Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani
110261

eichnen
nach der Natur.

II. Auflage.

Rud. E. Peerz.

Methodische Schriften von Rud. E. Peerz.

1.) **Talaufwärts von Schule zu Schule.**

Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung von Rud. E. Peerz in Laibach. (Selbstverlag. Preis 1 K.) Inhalt: 1. Ränzel und Stock. 2. Im Land, wo die Zitronen blüh'n. 3. Durch Fels und Klüfte. 4. Über Matten und Fluren. 5. Im Waldesrauschen. 6. Ein Blümchen auf dem Wiesenplan. 7. Im Lande der Lust und fröhlichen Lieder. 8. Bei der Fee im Sonnenglanz. 9. Auf den Trümmern einer begrabenen Welt. 10. In der Musterschule. 11. Über die Runse des Wildbachs. 12. Einsam im Hag. 13. Seitab, in ein Ziergärtlein. 14. Im Morgensonnenschein — bergauf. 15. Durch das Felsentor. 16. Heiter im heitern Kreise. 17. In der traulichen Laube. 18. Bei einem Wundermann. 19. Ein kranker Amtsbruder. 20. Stille Betrachtung. 21. Sonntagsmorgen im Alpdorfe. 22. Unter dem Volk der Senner. 23. Lieben oder leben? 24. Der am See und jener auf der Höh'. 25. Gerettet. 26. Gold und Silber.

2.) **Der Abteilungsunterricht in der Volksschule.** (Pichler, Wien. 2 K.)

3.) **Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte.** (Vereinsbuchhandlung, Innsbruck. 1 K.)

4.) **Kurzgefaßte Anleitung für den Unterricht an Landschulen.** (Ebendort. 1 K.)

5.) **Lehre sparen!** (Ein sozialpädagogisches Stundenbild von Rud. E. Peerz) — ist in zweiter Auflage erschienen. Preis 40 h; 3 h Porto.

6.) **„Blätter für den Abteilungsunterricht."** (Monatschrift zur Förderung des österreichischen Landschulwesens.) Jahrespreis 4 K. — Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht" in Laibach. — (Probestücke kostenlos.) Ständige Kapitel: Von Landschule zu Landschule (eine Schulreise an der Reichsgrenze). — Ratschläge für die Bürgerschullehrerprüfung — Eine freie Wechselrede über schwebende Schulfragen. — Winke aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — Des Lehrers Takt und Schliff in der Gesellschaft. — Konferenzvorträge über den Abteilungsunterricht aus allen Teilen des Reiches. — Leitaufsätze über Standesfragen. — Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache. — Stundenpläne für Landschulen. — Für das Lehrerheim im Süden usw.

Narodna in univerzitetna knjižnica Ljubljana

684 K 3

Das Zeichnen nach der Natur

a) in der Stadtschule,
b) in der Landschule.

Von

Rudolf E. Peerz
k. k. Professor und Bezirksschulinspektor.

(Sonderabdruck aus dem IV., V. und XII. Hefte der „Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen", XIV. Jahrgang 1903. Mit Genehmigung der Verlagsfirma F. Tempsky, Wien, hergestellt.)

II. Auflage.

1908.

Verlag der „Blätter für den Abteilungsunterricht" in Laibach.

Buchdruckerei J. Pavlicek in Gottschee.

110261/

110261

FZL 6372/1952

Gliederung.

Seite

Vorbemerkung VII

Vorrede zur zweiten Auflage X

I. **Einleitung** (Allgemeine Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Neuerung) 3

II. **Eine grundlegende Lehrprobe** (Das Lineal)

a) Die praktische Durchführung derselben 7

b) Begründende und erklärende Betrachtungen:

1. Sammeln von Teilvorstellungen eines Vorstellungskreises 13
2. Konzentration auf einen Teil des Vorstellungskreises 20
3. Wiedererweckung und Musterung der Vorstellungen 22
4. Entstehung des Gegenstandes 25
5. Eigentliches Zeichnen 27
6. Die Verbesserung durch den Lehrer . . 34
7. Die Gruppierung 36
8. Phantasiezeichnen 38
9. Farbentreffübung 39
10. Schattengebung 44
11. Anschauungsperspektive 45
12. Die Selbstverbesserung 46
13. Das Gedächtniszeichnen 47

c) Allgemeiner Unterrichtsplan 48

d) Die grundlegende Lehrprobe mit Bezug auf die **Landschule** 50

1. Anknüpfung und Besprechung 54
2. Die Zeichenversuche 57
3. Eigentliches Zeichnen 57
4. Worauf soll gezeichnet werden? 67
5. Was liefert jede Abteilung ab? 70
6. Die Vorbereitung auf den Unterricht (Plan) 73

Seite

III. **Der Lehrplan.** (Gegliedert nach Jahreszeiten und Unterrichtsganzen) 78
IV. **Lehrstoffverteilung für Stadtschulen** 83
V. **10 Lehrproben** 88
1. Efeublätter (Anschluß an die Naturgeschichte) 88
2. Die Flasche (Anschluß an das Rechnen) . 92
3. Wappen (Anschluß an die Geschichte) . . 96
4. Der Briefumschlag (Anschluß an die Geschäftsaufsätze) 97
5. Das Barometer (Anschluß an die Naturlehre) 98
6. Eine Bergform (Anschluß an die Heimatkunde) 99
7. Die Wegtafel (Anschluß an einen Lernausflug) 100
8. Die Buchstabenverschlingung (Für Mädchenschulen.) (Anschluß an das Lesen) . . . 101
9. Die Leiter (Anschluß an das Turnen) . . 103
10. Die Orgel (Anschluß an das Singen) . . 104
Schlußbemerkung 105
Anhang. (Beurteilung von Zeichenwerken und Requisiten) 108

Vorbemerkung.

In dem verflossenen Jahrzehnte haben auf dem Gebiete des Unterrichtswesens mannigfache Neuerungen Platz gegriffen. Viele davon wirken fort und haben dem gesamten Lehrverfahren ein eigenartiges Gepräge verliehen, einige sind jedoch untergegangen, — verschwunden. Was liegt da näher als die Frage: Warum hielten sich die einen, warum fielen die anderen? Jeder Schulmann muß die Frage wohl erwägen, damit er das Neue prüfen und darin das Gute erkennen lerne. Wer das erstere gleich schrankenlos walten läßt und das letztere so ohneweiters erreicht zu haben glaubt, handelt leichtfertig. Er schädigt die Schule und schädigt die Idee. *Besonnenheit* und *Fleiß* sind darum gerade in der Zeit des Überganges vom alten in ein neues Zeitalter des Unterrichtswesens überaus vonnöten und vor allem für den Landlehrer, der nicht Zeit zu blinden Versuchen übrig hat, unerläßlich. *Was als Neuerung auf die Landschule* übergreifen soll, muß erprobt und bis ins einzelnste durchgearbeitet sein.* — Daher habe ich, der ich die geteilte Schule mit dem Zeitgeiste im Schritt erhalten möchte, mit der „Reform im Zeichenunterrichte" insolange zurück-

* Der Kürze halber wird für den Ausdruck „Schule mit Abteilungsunterricht" in den nachfolgenden Ausführungen das Wort „Landschule" und für das Gegenteil „Stadtschule" gebraucht. Tatsächlich decken sich auch die gleichgesetzten Begriffe faßt durchwegs, so daß die Verallgemeinerung in das Schulschrifttum recht wohl eingeführt werden kann.

gehalten, als bis sie mir im Wesen geklärt und *in der tatsächlichen Ausführung* festgegründet erschien. Wohl hatte ich sie bereits an die 8 Jahre selbst geübt, ohne sie nach der wissenschaftlichen und künstlerischen Seite hin näher ins Auge gefaßt zu haben, — geübt, folgend einer natürlichen, gesunden Regung. Wieviele Amtsgenossen werden dasselbe getan haben! Zeitigt indes diese Arbeit einen *vollen* Erfolg? Gewiß nicht! Der Lehrer gleicht einem Wanderer, der zwar den rechten Weg geht, aber im Dunkel zaghaft dahinschreitet. Erst wenn die Sonne hinter den Bergen emporsteigt, wird der Schritt sicher und das Ziel in klarer Sicht. — Dieser Erkenntnis folgend, habe ich für meinen Teil das Verfahren des Zeichnens nach der Natur einerseits durch Lesung der diesbezüglichen Schriften, anderseits durch den Besuch eines Ferialkurses* für „Zeichnen, Malen und Modellieren zu Wien" im Wesen zu erfassen mich bestrebt und dann neuerdings in die Tat übertragen. Der äußere Erfolg (die Arbeiten meiner Schüler) berückte manches Auge; der innere (er ist der größere) blieb dem Scharfblick namhafter Schulmänner nicht verborgen — und man wird mich daher jedenfalls nicht unbescheiden nennen, wenn ich den Unterrichtsbetrieb, in eine zwanglose Studie gekleidet, zur allgemeinen Kenntnis bringe. In dem Zeitpunkte, da die große Idee emporwächst und sich zu verästeln droht, ist es notwendig, daß ein fester Stamm geboten werde; sonst gibt es Verwirrung, Mißerfolge — und die kräftig aufkeimende Neuerung siecht dahin. Von diesem Gesichtspunkte aus will die Arbeit beurteilt werden. Sie entwickelt an einem einfachen Beispiele das Wesen des Gegenstandes, stellt Altes und Neues gegenüber, beantwortet schwebende Streitfragen, gelangt schließlich zu einem

* Vgl. hierzu des Verfassers Aufsatz „Der Zeichenkrieg und der Ferialkurs für Zeichnen, Malen und Modellieren nach der Natur in Wien"! (X. und XI. Heft der „Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen". Verlag Tempsky in Wien.)

durch Überlegung gewonnenen einheitlichen Unterrichtsplane, überträgt denselben auf verschiedene Fälle, formt ihn für die Landschule und zeigt an Lehrproben, wie der Zeichenunterricht aus den verschiedenen Sachgebieten schöpft. So *kann* die Neuerung allenthalben zur Geltung kommen und dauernd Fuß fassen; sie *muß* es, wenn der Lehrer ein Zweifaches stets beherzigt: 1. Sie mit *Besonnenheit* erfassen, — 2. sie mit *Fleiß* zur Tat werden lassen!

Innsbruck, im Juli 1903.

Rud. E. Peerz.

Vorwort zur zweiten Auflage.

(Eine Kritik über die herrschende freie Methode.)

Bei der Flut von methodischen Schriften, die das „Zeichnen nach der Natur“ betreffen, hätte ich nicht im entferntesten daran gedacht, daß meine Studie über diesen Gegenstand eine zweite Auflage erleben werde und dies umsoweniger, als sie ja des Bilderschmuckes entbehrte und nicht die Reklame des Geschäftsmannes zum Bahnbrecher hatte. Umso besser! Sie hat sich selbst durchgekämpft, durchgekämpft so weit, daß man in den letzten Monaten eifrig nach ihr griff, wie damals, da sie zum erstenmale auf dem Plane erschien. Trotzdem zögerte ich noch mit der zweiten Auflage und machte sie davon abhängig, daß zum mindesten hundert Abnehmer sich zum Bezuge meldeten. Die Vorbedingung war in wenig Tagen gelöst und so zieht der neue Weiser für die neue Methode im neuen Gewande ins Reich. — Das Wesen der Schrift erfuhr keinen Wechsel. Ein kurzer Rückblick möge die Sache erklären: Als im Jahre 1902 das „Zeichnen nach der Natur“ durch einen Ferialkurs feste Formen annehmen sollte, fuhr ich in die Reichshauptstadt, mir die Methode zueigen zu machen, zumal da ich damals als Übungsschullehrer Gelegenheit hatte, das Gebotene sogleich in die Tat umzusetzen. Die Methode, wie sie in dem Kurse zutage trat, erschien mir als Extrem, das weitab von der möglichen praktischen Durchführung lag. Ich gab dieser Meinung in einem Aufsatze

unverhohlen Ausdruck. Indes, er verflog im Winde; der Stürmer zog ins Land hinaus als *Stürmer*. Später fragte mich eine einflußreiche Persönlichkeit, was ich von der „neuen Methode" halte. Ich wiederholte meine Bedenken und *warnte vor der allzuraschen, unvermittelten Einführung*, indem ich vor allem ins Treffen führte, daß das, was die „Wiener" boten, nicht für die „Volks"schule zugeschnitten sei und überhaupt nicht früher wirken könne, *als bis die Lehrerschaft als Ganzes in der neuen Technik geschult wäre*. Der hohe Herr wollte eine zusammenfassende schriftliche Darstellung meiner Ansichten. Sie verflog im Winde; die „Führer" verstanden es, aus der Idee Kapital zu schlagen und mit Ausstellungen von „Schüler-" (?) arbeiten den Sinn der Mächtigen zu berücken. So schritt der ungestüme Stürmer immer weiter, bis hinein in die einsamen Täler. Hier trat ich ihm mit einer längeren Abhandlung entgegen. Sie verflog im Winde. Da zog ich sie aus den Lüften und formte sie zu einem Büchlein. Doch sie wurde vom kühnen Eroberer, der den Kunktator nicht brauchen konnte, im tollen Jagen zertreten. Mit Wehmut sah ich meinen Kämpfer, der *besonnen* in *derselben* Richtung schreiten wollte wie der Feldherr, ins Grab sinken: — meine Schrift über das Zeichnen war vergessen. Alsbald schlich indes die Ernüchterung über die zerstampften Gefilde; man sah ein, daß die neue Lehre sich nicht im Handumdrehen zur Geltung bringen ließ, man sah ein, daß sie überhaupt zuviel verlangte, **man sah ein, daß ihr die rechte Methode abging.** *Der Mißerfolg erweckte hierauf die ruhigdenkenden Berater zum Leben* und unter diesen auch den von mir entsendeten. Als solcher kommt er heute zu Euch. —

Warum hat er sich zum Siegesfeste nicht in ein festliches Kleid gehüllt, warum kommt er nicht mit Bildern? *Weil Bilder nicht zum Zeichnen nach der Natur führen, sondern zum Abzeichnen von Vorlagen, wie es vordem herrschte* — lediglich mit dem einen Unterschiede, daß man

ehemals Ornamente nachzeichnete, wogegen man jetzt Bilder von Gegenständen aus der Natur kopiert. Wie einfältig doch jene sind, die damit den neuen Geist zu erfassen glaubten! Auf meinen Studienreisen fand ich z. B. Wehrenfennigs „Kleinen Zeichner", ein Vorlagewerk, daß zudem fast durchwegs nur die Umrisse von Gegenständen ohne jedwede plastische Gestaltung bringt, in hundert Schulen, sah die schematische Zeichnung an der Tafel und sah sie, verschmiert und vertüncht, in den Heften der Schüler. (Herr Wehrenfennig möge mir nicht böse sein; ich messe nicht ihm die Schuld bei, sondern jenen, die sein Werk über den Rahmen des ursprünglichen Zweckes hinausgerückt haben.) Und was hier geschah, zeigte sich auch bei anderen Zeichenschriften, die einen reichen Anhang von Bildern brachten: Es wurde gezeichnet *nach dem Bilde und nicht nach dem Objekt.* Freilich ist es vorläufig noch nötig, daß man dem Lehrer ein Muster biete, — leider. In diesem Sinne will ich die illustrierten Anleitungen nicht verdammen; sie liefern zum mindesten die Probe. Und wie manchmal in der Mathematik vom Ergebnisse zurückgeschritten wird, um den Weg zu demselben auszumitteln, so kann auch hier bei einiger Vorkenntnis die Technik des Lehrers gewinnen, wenn er das Bild in sein Vorbereitungsheft nachpinselt und es meinetwegen dem Schüler einen Augenblick als Muster vor die Augen stellt. Kann jedoch das Vorbild nützen, wenn die Grundtechnik fehlt? Wir kommen demnach auf den Punkt, den ich schon im Jahre 1902 scharf beleuchtete. Es sind die Lehrer durch ausgiebige Kurse zu rüsten; dann erst kann das Handhaben der Methode in der Form gelingen, wie man sie wünschte. Nun, indes hat die „Form" zum Glück eine Änderung erfahren: *Man hat das Zeichnen nach der Natur wesentlich eingeschränkt* und es mit Bezug auf die Volksschule **hauptsächlich auf Gegenstände, die dem Gewerbe dienen,** bezogen. Das war schon ehemals mein Sinn, als der Sturm mein Fähnlein brach. In der Volksschule

und vor allem in der Schule mit Abteilungen, in der Landschule, wird man es auch mit dem Aufgebote der größten Kunst und der ganzen Kraft nicht soweit bringen können, daß die Schüler Blätter, beblätterte Zweige, Blüten, Tiere usw. selbständig im Bilde wiedergeben können. Und wozu auch? Das praktische Moment tritt in unserer Zeit überall sosehr in den Vordergrund, daß wir mit rein formalen Bildungsstoffen, die wir zudem *nicht zur Vollendung bringen können,* die Zeit nicht vergeuden dürfen. Welch Unheil hat das extreme Zeichnen nach der Natur mancherorts angerichtet! Der Lehrer war für die neue Art begeistert, er wollte den Erfolg um jeden Preis, verlängerte die Zeichenstunden, schob die unbegabten Schüler zur Seite, kleckste den begabten in die Zeichnung soviel hinein, bis sie nicht mehr *ihre,* sondern *seine* Zeichnung wurde, *er war nicht mehr Volksschullehrer, sondern „Zeichenlehrer"; das Trivium „Lesen, Schreiben, Rechnen" lief nur so nebenbei mit und* **der allgemeine Erfolg der Schule geriet ins Wanken.*** Wie anders hätten sich die Dinge entwickelt, würde man das Zeichnen von flächenhaften Gebrauchsgegenständen in den Vordergrund geschoben haben! Die Ausführung wäre mit einem geringen Aufwande an Zeit und Mitteln geglückt, die Schüler hätten sich des „Werkes" gefreut, weil es durch eigene Kraft entstanden, die Eltern hätten sich gefreut, weil ihnen der Zweck klar geworden, der künftige Beruf des Schülers würde gewonnen, der Formensinn dabei nicht gelitten haben, denn ohne vieles Radieren und Schmieren wäre das Bild gelungen, der übrige Unterricht hätte sein Ziel erreicht, würde doch wenig Zeit für die Ausführung der Zeichnung genügt haben, *alle* Schüler hätten sich als etwas gefühlt — und der bildende

* Wohl sagte eine behördliche Verordnung, das Zeichnen nach freien Methoden sei nur Lehrkräften zu gestatten, bei denen ein Erfolg zu erwarten ist. Betrieben es deswegen die andern nicht? Wollten sie rückständig erscheinen? Jeder versuchte sein Geschick und jeder wußte dann vom Mißerfolge zu erzählen.

Wert wäre derselbe geblieben, denn das, was Menschen geschaffen haben, ist doch auch wert, daß man es in seinen Teilen ergründe und im Bilde festhalte. Würde man auch ab und zu in die Natur hinübergegriffen haben, so zur Belohnung, um sich ein Motiv zu einer schönen *Zierzeichnung* zu holen, es wäre das Prinzip noch immer, auch in der Einklassigen möglich gewesen; *aber da man „Maler" bilden wollte, hat man Kleckser bekommen und darob die kostbare Zeit verschwendet.* Doch was klagen wir! Was nicht war und nicht ist, kann ja werden! **Schrauben wir die Forderungen mit Bezug auf die Volksschule herab, nehmen wir das in den Lehrplan auf, was in der Durchführung möglich ist, was nützlich ist, was schön ist und „schön" wiedergegeben werden kann.** Wir werden damit der Sache am meisten nützen und dem Volke. Dafür reicht auch unsere Rüstung im allgemeinen aus; was noch fehlt, bringt ein Kurs oder wir schöpfen es aus der Vorlage. Damit komme ich neuerdings auf all die reichausgestatteten Zeichenschriften zurück, um sie zum Studium zu empfehlen, soweit sie im weisen Maßhalten des Stoffes mit dem Ankaufspreise im Einklange stehen. Der „Anhang" soll darüber näheren Aufschluß geben. — Da die Zahl der diesbezüglichen Anleitungen ins ungemessene geht, so kann ich mir die Beigabe von Bildern schon aus diesem Grunde ersparen. Was mich aber auch hauptsächlich dazu bestimmt, ist mein Grundsatz: *Es muß dem Lehrer in der Landschule alles, was er braucht, auf billigste Art beschafft werden,* auf daß man ihm mittelbar sparen helfe, ihm die methodische Gabe als „Freund", nicht als rechnender Geschäftsmann reiche! Diesem Streben und als Nachschlagebüchlein, betreffend anerkannte Bücher und Bezugsquellen von Requisiten, dient auch der „Anzeigeteil". — Noch etwas:

Ein gewiegter Methodiker sagte mir einmal: *„Mit dem modernen Zeichnen steht es so wie mit dem modernen Aufsatzunterrichte.* Man verlangt von den kleinen Weltbürgern gleich Briefe und weiß nicht, ob sie überhaupt Sätze bilden können, den Inhalt einzelner Wörter erfassen.“ Der Vergleich trifft leider zu. Im Aufsatzunterrichte steht es derzeit schlecht und im Naturzeichnen steht es übel. Kämen die, die zu entscheiden haben, in die einsamen Landschulen hinaus und prüften sie den Erfolg, sie würden die üppige Methode bald zuschneiden. Und sähen sie in die Stadtschule hinein, sie erschauten auch gar manches, was ihnen nicht behagte. Man muß es übrigens zur Ehre unserer Schulverwaltung sagen, daß sie vorsichtiger zuwerke ging, als es in anderen Staaten der Fall war. In Deutschland draußen führte man die amerikanische Methode amerikanisch ein und stand gar bald vor dem Fiasko — ich bitte — in dem Lande mit dem höchstentwickelten Unterrichtswesen! Wie hätte man da bei uns den Wechsel über Nacht wagen können! Freilich, ginge es nach dem Sinne einzelner Herren, die sich bei der Reform auf billige Art einen Namen machten und in warme Nestchen schlüpften, es müßte jeder Einklaßler dem Impressionismus huldigen, den Tag über mit den Kindern nichts anderes betreiben als Malen und wieder Malen, so recht ideal ohne die „kleinliche Methode“, nach der Eingebung, im Schwung. Glücklicherweise werden solche Propheten gar bald zum Schweigen gebracht; entweder schiebt man ihnen einen Riegel vor oder sie verstummen, weil sie sich sonnen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, *daß sich allgemach eine vernünftige Auffassung des modernen Zeichnens Bahn gebrochen hat* und daß man nunmehr mit weiser Überlegung zu bauen beginnt, einen Stein

zum andern fügt. In dieser Zeit des wohlerwogenen Zubereitens der Idee, des *Individualisierens derselben für die Sonderverhältnisse der einzelnen Schulkategorien* kommt auch wieder meine Schrift, die ich für verloren hielt, zur Geltung — als Beitrag *zur zeitgemäßen, praktischen Gestaltung* des nützlichen Gedankens. Unter dem Leitworte **„Was möglich ist und verwendbar"** trat sie vor vier Jahren hervor; mit dieser Losung zieht sie auch heute ins Land.

Laibach, im Jänner 1908.

Rudolf E. Peerz.

Die Reform des Zeichenunterrichtes geht im Sturmschritt durch die Lande und erobert Gau um Gau. Doch wie ein Sieger zum Beginne seiner Herrschaft oft nur wenig von dem in die Tat umzusetzen vermag, was er angekündigt, so ist es auch auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes, wo mit einem Male ein neuer Geist die Zügel ergriffen hat. Noch ist man über die Phrase nicht weit hinausgekommen — und was die Tat Erkleckliches abgeworfen, ist so gering, daß man füglich behaupten kann, es kommt die Theorie allein in Sprüngen daher. Daß solcherart der besonnene Schulmann ihr nicht sogleich die Arme öffnet, ist daher nicht zu verwundern, wie es auch nicht zu verwundern ist, daß der Leichtempfängliche, unter einem solchen Herrscherstabe stehend, plan- und ziellos arbeitet und einer gesunden Fortentwicklung des Gedankens im Wege steht. Daher müssen alle Freunde der Schule zusammenstehen und sich bestreben, das, was der Genius — oder sagen wir, das, was die Zeit geschaffen hat, in einen wohlgeordneten Plan zu bringen und praktisch bis ins einzelnste zu formen, damit alles, was heute

den Stürmer gefangen hält, schließlich auch den Zauderer überzeuge und sich im Werke gleicherweise bewähre wie im Worte. Der Gedanke muß lebendig werden. Dann kommt die Theorie, die ihn ins Leben rief, und forscht, ob er in seiner Gestaltung den Formeln standhält, aus denen er hervorgegangen. Doch sie schafft nur einen Homunkulus; zum Menschen mit Leib und Seele macht ihn erst die Praxis. Man darf eben die Theorie nicht *über*schätzen, aber auch nicht *unter*schätzen. Im Verlaufe der praktischen Durchführung und insbesondere in den Einzelheiten ergibt sich mancherlei, was oft selbst festgenietete Grundsätze lockert. *Es ist vielleicht gerade bei den Fertigkeiten am meisten Gefahr vorhanden, daß die Theorie, sofern sie aus dem Schreibtische wächst, alsbald dahinsiecht, wenn sie in das Erdreich der Praxis überpflanzt wird.* Darum halte ich Umschau in meinem Garten und gebe Bericht, wie der Baum gedeiht, den ich zwar schon seit langem gezogen, aber nicht immer so sorglich gepflegt habe wie in den letzten zwei Jahren. Vielleicht erweise ich damit einen Dienst sowohl dem Gärtner in der großen, schön geordneten Baumschule als insbesondere auch dem, der sich auf einem kleinen Platze mit vielen Stämmchen verschiedenster Art drücken muß: *Stadtschule — Landschule!* Wir können eines vom anderen nicht trennen: *Der Landlehrer muß zuerst die Methode im ganzen und*

großen kennen, wie sie der Stadtlehrer übt, um sie dann für seine Verhältnisse zuzuschneiden. Der Stadtlehrer aber soll einen Blick in die Landschule tun; denn jede Klasse ist mehr oder weniger, selbst wenn sie äußere Schranken nicht in Abteilungen trennen, eine einklassige Schule und es muß der städtische Schulmann, wenn er individuell unterrichten will, den Landkollegen zu Rate ziehen. Beiden reiche ich daher die Hand zum Gruße.

Was soll gezeichnet werden? Ich beginne zunächst mit „Gegenständen einfachster Art", und zwar mit solchen, die dem Schüler hinlänglich bekannt und nahegerückt sind. Die Phrase ist nicht neu; sie wird jedem Lehramtszöglinge ein dutzendmal leicht hingeworfen und bei Prüfungen wieder pflichtgemäß hervorgezogen. Das ist ja eben so bedauerlich, daß sich unsere Methodik noch vielzuviel in Allgemeinheiten ergeht und nicht das Besondere, das doch dem Allgemeinen die Stütze gibt, genauer in Erwägung zieht. Wollten wir uns für den vorliegenden Fall nicht mit dem prompten Aufwarten der These begnügen, so würden wir wohl hören, daß unser Prüfling vor allem an den Griffel, den Bleistift oder an die Feder mit dem Federhalter denkt, weil diese Gegenstände nach seiner Ansicht den gestellten Anforderungen genügen, weil sie ja nur *eine einzige* ausgeprägte Ausdehnung aufweisen. Allein der Mann ist fehlgegangen; denn gleichwie sich das Einmaleins in

der einfachsten Art, nämlich im Vervielfachen mit 1, nicht treffend genug zeigt, so kann auch das Naturzeichnen im Nachbilden der erwähnten Objekte nicht ausgeprägt erscheinen. Der Griffel, der Bleistift und selbst der Federstiel: sie alle haben zu wenig *hervorstechende* Merkmale, die sie als solche ohneweiters kennzeichnen würden. Es gehört schon ein ziemlich hoher Grad zeichnerischer Geschicklichkeit dazu, gerade diese einfach erscheinenden Gegenstände *für sich* in der Weise bildlich wiederzugeben, daß sie sofort erkannt werden. *Wenn nun der Schüler in seiner Darstellung nicht das naturgetreue Abbild des zu zeichnenden Gegenstandes erkennt, so geht begreiflicherweise ein Großteil von dem, was sich die neue Methode erhofft: Interesse, Vorstellung, bildende Kraft usw. verloren* und es steht sodann um den Unterricht nicht um vieles besser als zuvor, da man tote Linien in das Papier grub. — Halten wir indes den genannten Gegenständen etwa das *Lineal* entgegen, so verhält sich die Sache wesentlich anders. Das Lineal ist mit wenig Strichen charakteristisch wiederzugeben und daher auf den ersten Blick aus der Zeichnung als solches zu erkennen. An ihm treten Merkmale hervor, die der Zeichnung sogleich den wahren Inhalt verleihen. Ursache dessen mag wohl einerseits die flächenhafte Ausdehnung, anderseits der Umstand sein, daß es wenig Gegenstände gibt, die eine ähnliche Gestalt aufweisen. Immerhin

würde jedoch die Darstellung nicht treffend genug erscheinen, wenn nicht Einzelheiten — wie etwa das Löchlein zum Aufhängen des Lineals — beachtet werden würden. Wir erinnern uns unwillkürlich an einen Abschnitt der Logik: „Das Verhältnis zwischen Inhalt und Umfang der Begriffe". Wer das erwähnte kleine Merkmal gering achtet, der mache nur einmal den Versuch und lasse zuerst die Schüler Lineale *ohne* Loch, hierauf aber solche *mit der Öffnung* zeichnen und er wird wahrnehmen, daß ein kurzer Hinweis genügte, um zu bewirken, daß kein Schüler des kleinen Merkmales vergaß. Warum nicht? Weil es dem Zeichner wichtig erschien und seinem Werke erst den rechten Ausdruck verleihen konnte. Dieses Beispiel zeigt einesteils, daß die Logik und auch die Psychologie bei dem neuen Unterrichtsverfahren schon gelegentlich der Auswahl von Gegenständen ein gar gewichtiges Wörtlein mitzureden haben, andernteils aber auch, daß hier Nebensachen oft zu Hauptsachen werden und daß daher vor der Festlegung eines Arbeitsplanes alle Umstände genau zu erwägen sind.

So wurde denn in meiner Klasse mit dem Zeichnen von *Linealen* begonnen. Den ängstlichen Amtsgenossen überkommt vielleicht ein Gruseln bei dem Gedanken, daß nun auf einmal ein Gegenstand die Aufmerksamkeit der Schüler beanspruchen sollte, der seit langem aus dem Zeichen-

saale verbannt war. Doch gemach! So grausig ist das unschuldige Brettchen nicht; wir werden es noch schätzen lernen. Doch davon erst später! — Ist nun auch die Auswahl des zu zeichnenden Gegenstandes ein wichtiger Teil des neuen Unterrichtsverfahrens, so ist sie doch nicht der wichtigste. Als diesen müssen wir füglich die *methodische Behandlung* für sich bezeichnen. Ist diese nicht vernünftig gegliedert oder psychologisch nicht entsprechend begründet, so verfällt man entweder in eine Absonderlichkeit, die schlechter ist als das fallen gelassene Alte, oder man stapft mit neuen Schuhen den alten Weg weiter — vielleicht nur mit dem einen Unterschiede, daß man sich dabei von der *Oberflächlichkeit* begleiten läßt. Wie wäre nun das Verfahren am besten zu kennzeichnen? Soll ich die Phrasen, wie sie in letzter Zeit in den verschiedensten Blättern immer im selben Gewande einherwandern, neuerlich aufmarschieren lassen? Ich denke, damit ist wenig getan. Ich führe den Leser lieber sogleich in meine Schulstube und weise ihm rückwärts in der Ecke ein Plätzchen an, damit er den Verlauf der Zeichenstunde mit Auge und Ohr verfolgen und überblicken könne. Was ich ihm dann während des Vortrages nur ab und zu in die Ohren raunen kann, will ich nach dem Unterrichte genauer besprechen und begründen. So werden wir uns jedenfalls am besten verstehen.

„Wie der Handwerker für seine Arbeit verschiedene Werkzeuge braucht, so müsset auch ihr euch für die Arbeit in der Schule mancherlei beschaffen. Nennet solche Dinge! **(Sammeln von Teilvorstellungen eines Vorstellungskreises.)** — Welche der genannten Gegenstände brauchen wir insbesondere beim Zeichnen? Wir wollen von den soeben genannten Schulsachen heute einmal das Lineal genauer betrachten. **(Konzentration auf einen Teil des Vorstellungskreises.)** — Nehmt das graue Papier (Naturpapier) heraus und zeichnet rasch und möglichst groß jeder ein Lineal! **(Reproduktion der Vorstellung.)** — Nun wollen wir nachsehen und erwägen, ob ihr die Lineale auch ganz richtig gezeichnet habt. N., hefte deine Zeichnung an die Tafel! Was ist an dieser Zeichnung auszusetzen? **(Korrektur der Vorstellung.)** — Worauf ist also insbesondere zu achten, wenn man ein Lineal zeichnet? **(Sammeln der Merkmale.)** — Wer hat das Lineal verfertigt? Was mußte er zuerst tun? (. . . ein Brettchen zuschneiden.) Ebenso müßt auch ihr vorerst die Umrahmung zeichnen. Wieviel Linien sind hiezu nötig? Wie sind diese Linien — gerade oder krumm? Warum gerade? Wie sind sie der Länge nach? Warum sind 2 länger? **(Hinweis auf den Gebrauch des Gegenstandes.)** — Wie müssen die 2 langen Linien zueinander sein? (gleichlaufend.) Warum? — Was machte der Drechsler, nachdem er das Brettchen zugeschnitten hatte, an

dem Lineale? (Rinne.) Welchen Zweck hat die Rinne? Wie ist die Rinne bezüglich ihrer Breite? Wie ist also dieser Streifen in der Zeichnung zu machen? (gleich breit.) Was sehet ihr noch am Lineale? (Maßeinteilung.) Wozu ist sie? Kann man das Lineal im Hefte (im Blocke) ebenso groß zeichnen, wie es in Wirklichkeit ist? Wird man aber dann die Einteilung genau anbringen können? Welches Maß wird wegbleiben müssen? (Millimeter.) Was fehlt noch? (Loch.) Welchen Zweck hat das Loch? **(Entstehung des Gegenstandes als Richtschnur für die Entwicklung der klaren Vorstellung.)** — Was ist das Wichtigste und Notwendigste am Lineale? Warum? (Längskanten zum Linieren.) Davon kommt eben auch der Name „Lineal". — Was ergibt sich als Zweitwichtigstes? usw. **(Einordnen der Merkmale nach dem Leitgedanken „Wichtigkeit".)** — Nun werdet ihr das Lineal auf die Kehrseite eueres Probeblattes neuerdings zeichnen, u. zw. in der Reihenfolge, als ob ihr das Lineal anzufertigen hättet. Was wirst du also zuerst zeichnen? Was dann? usw. **(Entwickeln der Zeichnung.)** — Jetzt wollen wir aber auch diese Zeichnung genauer betrachten. Wer wagt es, sein Blatt anzuheften? **(Korrektur der aufgefrischten und geläuterten Vorstellung.)** — Legt das Blatt in die Bank und nehmt den Block (das Heft) heraus! Ihr werdet nach alldem das Lineal wohl genau zeichnen können. Ich will euch helfen, indem ich

es auf den Nagel hänge, damit ihr ja auf nichts vergesset, was zur Zeichnung gehört. **(Eigentliches Zeichnen.)**

Bevor wir indes mit der Zeichnung des Lineals beginnen, wollen wir noch die Tafelfläche im Blocke abgrenzen. Wieviel Gerade werden hiezu nötig sein? Wie sind sie bezüglich ihrer Länge? Wie breit wird der Rand beiläufig sein müssen, der auf dem Blatte noch übrig bleibt? Wozu dient dieser Rand? (Aufschrift.) Beginnet nun mit der Zeichnung, achtet aber hiebei auch auf den Abstand des Lineals von den Tafelrändern! **(Freies Zeichnen.)** Der Lehrer schreitet durch die Reihen und macht auf etwaige Fehler aufmerksam. Mehrfach bemerkte Mängel bespricht er selbstverständlich vor der ganzen Klasse, aber nicht an einer Tafelzeichnung, sondern *am Gegenstande* selbst. **(Verbesserung.)** — Werden wir den übrigbleibenden Tafelraum unbenützt lassen? Wo müßte das Lineal hängen, wenn wir es allein zeichnen wollten? (Mitte.) **(Bildung des künstlerischen Geschmackes.)** Wir erwarten demnach noch eine Bereicherung unserer Zeichnung. Ich hänge ein zweites Lineal daneben. Wodurch unterscheiden sich die beiden Lineale? **(Vergleich, — dadurch schärferes Hervortreten der Merkmale.)** — Zeichnet nun das zweite Lineal! Wieviel Lineale könnten wir noch aufhängen? Welche von den beiden Arten käme jetzt an die Reihe? Wo wird das Loch in jedem Falle sein müssen? (oben.)

Warum? (Aufhängen!) Von welcher Art wird das vierte Lineal der Zeichnung sein? **(Gruppierung.)** — Zeichnet auch die übrigen Lineale, die ihr noch unterbringen könnt, ohne daß ich sie in Wirklichkeit an die Tafel hänge! **(Hinüberleiten zur freien Vorstellung. — Phantasiezeichnen.)** — Wer mit der Zeichnung zu Ende ist, darf sich melden. **(Schlußverbesserung.)**

Was fehlt noch an der Zeichnung? (Farbe.) Welche Farbe hat das Lineal? Hat man es angestrichen? Das ist also die Farbe des Holzes. Wie heißt diese Holzart? Nehmt die färbigen Stifte heraus und versucht auf einem weißen Papierstreifen, die Farbe zu treffen! **(Farbentreffübung.)** Wer für den Entwurf der Zeichnung das „r" (= richtig) erhalten hat, darf nun das erste der gezeichneten Lineale färben. Es ist aber nicht gleichgültig, nach welcher Richtung ihr streichet. Ihr sehet im Holze Fasern nach der Länge; darum müßt ihr nach der Länge ziehen. Darf man an den Grenzen den *grauen Stift* sehen? (Nein!) Wir haben vorhin erörtert, daß sich das zweite Lineal vom ersten nicht allein hinsichtlich der Form, sondern auch bezüglich der Farbe unterscheidet. Ist es etwa angestrichen worden? (Nein!) Was schließen wir aber dann? (Anderes Holz.) Welches Holz eignet sich wohl besser? Warum hat man aber beim ersten Lineale das andere Holz gewählt? (Billigkeit.) Versuchet jetzt, die Farbe dieses Lineals zu treffen! Nun könnt

ihr auch dem zweiten Lineale die Farbe geben. Warum haben wir nicht vorerst alle Lineale der ersten Art angefärbt? (Gefahr des Verwischens.) **[Praktische Winke.]** — Welche Farbe hat das Löchlein? Warum erscheint es schwarz? Ist die Schultafel durchwegs so schwarz? Wo erscheint sie uns noch so tiefschwarz? (an den Rändern der Lineale.) Ist das bei allen Rändern der Fall? Welche Ränder weisen den „dunklen" Streifen auf? Woher mag das wohl kommen? Seht, wenn ich den Stock in den Sonnenschein stelle, so zeigt er auch einen dunklen Strich. Wie nennt man diesen Strich? Gibt das auf die Bank gelegte Buch auch einen Strich als „Schatten"? Wodurch unterscheidet sich der Schatten des aufgelegten Buches von jenem des Stockes? Sowie das Buch sind aber auch die Lineale gestellt; daher werden sie einen ähnlichen Schatten werfen. Wie sieht er aus? Deutet nach alldem nun auch den Schatten an! Auch das Löchlein hat seinen Schatten. Wo etwa? Jetzt können wir uns den dunklen Fleck unter demselben erklären. **(Schattengebung.)** — Die Zeichnung der aufgehängten Gegenstände ist fertig, aber nicht jene der Tafelfläche. Wir dürfen ihrer nicht vergessen, denn derjenige, welcher die Zeichnung zu Gesichte bekommt, soll wissen, wo die Lineale angebracht waren. Wie werden wir die Tafelfläche andeuten? Laßt also den schwarzen Stift leicht über den Hintergrund streichen; achtet aber dabei auf die eigent-

liche Zeichnung! Fehlt nun wirklich nichts mehr von dem, was ihr vor euch sehet? (Dicke der Tafel.) Sehen alle die Dicke des Tafelbrettes? Auf welcher Seite erscheint sie dir? Auf welcher dem N.? **(Anschauungsperspektive.)** — Wozu haben wir den weißen Rand aufgespart? (Beschreibung.) Man soll eben wissen, wer „das Kunstwerk" zustande gebracht, wann und wo er es vollendet hat. Muß man vielleicht auch angeben, was die Zeichnung vorstellt? Das müßte eine schlechte Zeichnung sein, die man nicht sogleich erkennen würde. Welche von diesen Angaben ist die wichtigste? (Name des Schülers.) Wird man ihn aber deswegen an die Spitze stellen? Warum nicht? (Bescheidenheit.) **[Erziehliches Moment.]**

Nachdem wir auf solche Weise die Lineale genau dargestellt haben, wollen wir die zuerst gemachten Entwürfe ansehen und verbessern. **(Selbstverbesserung behufs tiefgehender Klärung der Vorstellungsmassen.)** — Bis zur nächsten Zeichenstunde fertigt ihr über Haus dieselbe Zeichnung neuerdings und zwar aus dem Gedächtnisse an! Was wirst du zuerst zeichnen? Was dann? usw. **(Gedächtniszeichnen.)**"

„Eine weitläufige Folge von Punkten!" wird mancher sagen. „Da geht geraume Zeit vorüber, ehe man mit einer Zeichnung zu Ende kommt." So sieht die Sache in der Tat aus, sofern man nicht in Rücksicht zieht, daß sie in den Einzelheiten vor-

geführt wurde und daher in ihrem *ersten* Erscheinen dem Wege gleicht, den wir zum *erstenmale* gehen und der dem Auge vielerlei der neuartigsten Bilder bietet. Haben wir jedoch einmal die einzelnen Punkte genauer in Augenschein genommen, dann richtet sich der Blick auf das große Ganze und im Geiste drängen und reihen sich die einzelnen Bilder zu einer kürzeren Kette. Darum sollen im nachfolgenden die Einzelmomente der entworfenen methodischen Skizze, d. h., die in Klammern gesetzten Schlagwörter, welche vielfach hinüber ins Reich der Psychologie und Logik Brücken schlagen, näher beleuchtet und dann in Gruppen zusammengefaßt werden, damit eine übersichtliche Gliederung entstehe, die der Blick in einem fassen kann.

Sammeln von Teilvorstellungen eines Vorstellungskreises. — Bereits bei dem ersten Schritte begegnet uns das „begründende Verfahren". *Nichts, was der Lehrer in den Unterricht zieht, soll dem Schüler als zufällig oder willkürlich erscheinen.* Wenn er weiß, warum er überhaupt zur Schule geht, so soll er auch an jedem Tage davon überzeugt werden, warum dies oder jenes geschieht. Wer annimmt, mit der bloßen Zielangabe hätte er den Geist Herbarts schon in die Praxis umgesetzt, täuscht sich wie jener, der vermeint, eine Begründung für die Auswahl des Gegenstandes sei ohne Belang. Was man so unversehens, ohne seinen Wert ins rechte Licht gestellt zu haben, dem Schüler vor die Füße

legt, wird ihm vielleicht kaum kostbar genug erscheinen, es aufzulesen — und wir müssen ihm erst den Befehl hiezu erteilen. Wie es dann mit dem Interesse bestellt ist, das man so häufig im Munde führt, aber nur zum geringsten Teile wachruft, kann jeder leicht ermessen. Das wir indes nicht *alle* Gründe, die uns zur Auswahl bestimmten, vor der Schülerschar erörtern müssen, liegt auf der Hand; ein kurzer Hinweis, wie er im Stundenbilde angedeutet ist, genügt, damit sich allenthalben ein reger Arbeitseifer kundgebe. — Denken wir nun an die Auswahl, d. h., an die Gegenstände, also an den zeichnerischen Vorwurf selbst, so drängt sich uns unwillkürlich der Vergleich zwischen Einst und Jetzt (wenn wir das „Jetzt" für die in Rede stehende Methode nehmen) auf. Was wurde früher (und wird heute noch in manchen Schulen) gezeichnet? Einzelne Linien nach allen Himmelsgegenden, dann solche zu zwei und zwei, dann in Kreuzungen, dann zu Sternchen verknüpft, dann wieder auf und nieder in halsbrecherischen Verschlingungen, kurz: es wurden (werden) Dinge dargestellt, die sich in Wirklichkeit dem Auge niemals bieten. Hat denn schon jemand einen solchen Stern in Wirklichkeit gesehen? Es kann demnach von einer eigentlichen Vorstellung auch gar nicht die Rede sein und alles Zeichnen war in der Tat das, als was man es bezeichnete — eine *Fertigkeit,* und zwar eine „rein mechanische". Die *Beifügung* hat man freilich vorsichtiger-

weise weggelassen. — Das war nun allerdings die unterste Stufe des Zeichenunterrichtes, zumal wenn bei alldem noch nach „Stigmen“ gezeichnet wurde. Das sogenannte „Ornament“ war dem Geiste der Zeit näher, *wenn es den Blick zur Natur zurücklenkte.* Aber in wieviel Fällen war letzteres der Fall? Und wenn schon, — wurde hiebei auf eine passende Anknüpfung an die vorhandenen Vorstellungsmassen geachtet? Ohne Zweck und ohne Wahl wurde oft eine Vorlage herausgesucht und kein Häkchen fand sich, daß die Anschauung im Geiste festgehalten hätte. So lief denn schließlich auch wieder alles Zeichnen auf ein geistloses Nach- und Hinmalen hinaus.

Heute greift das Zeichnen entweder ins Leben oder mitten in den gesamten Unterricht und zieht Vorstellungen an sich, die nach Gestaltung in Form und Farbe verlangen. Täglich kann man es an dem Kinde wahrnehmen, wie alles, was seinen Vorstellungskreis ausfüllt und von der Phantasie belebt wird, zur äußeren Darstellung drängt. Die Kinderpsychologie hat darum nicht ohne Berechtigung von den Kinderzeichnungen aus den Rückschluß auf die geistige Entwicklung des Individuums gezogen. Wenn nun ein „natürlicher“ Trieb den „natürlichen“ Weg vorzeichnet, warum dann eine andere Fährte einschlagen? — Die Schule ist mit Rücksicht auf den Anschauungsunterricht berufen, in die Vorstellungsmassen der Kleinen Ordnung und Klarheit

zu bringen. Sie kann jedoch dabei nicht stehen bleiben, sondern sie muß auch an eine *Bereicherung* denken. Diesem Streben kann sie aber nur dann gerecht werden, wenn sie bestimmte Gebiete, auf welche sie die Zeitumstände verweisen, gründlich erschöpft, abschließt und mit anderen, bereits gesicherten in Verbindung bringt. Solcherart muß sie sich zu Beginn des Schuljahres auf dem Gebiete der Lern- und Lehrmittel zurechtfinden, weil sie die Notwendigkeit dazu veranlaßt. Ohne Werkzeug — kein Handwerk, ohne Lernmittel — kein Lernen! Damit tritt also ein bestimmter Vorstellungskreis heraus. Ihn zu klären und zu bereichern, muß zunächst die Aufgabe des Lehrers bilden. „Aber nicht die des Zeichenlehrers, beziehungsweise des Lehrers in seiner Eigenschaft als Lehrers des Zeichnens!“ wird vielleicht der eine oder der andere einwenden! Ganz richtig! Jeder Zeichenlehrer wäre denn auch froh, wenn jemand für ihn die notwendige Vorarbeit besorgte. Aber wer tut das in der Art, wie sie der „geistvoll betriebene“ Zeichenunterricht erheischt? Im Anschauungsunterrichte der Elementarklasse können all die vorgeführten Einzelheiten unmöglich in so eingehender Weise behandelt und tiefgehend genug begründet werden, daß sie noch auf jene Stufe hinauf nachwirkten, auf welcher das Zeichnen nach der Natur bis ins kleinste gepflegt wird. In den höheren Schuljahren tritt der allgemeine Anschauungsunterricht immer mehr

zurück, zwischen den einzelnen Unterrichtsfächern treten die scheidenden Mauern mehr und mehr hervor — und der Zeichenunterricht findet zu gewissen Zeiten niemanden, der ihn stützte. So muß er dann, wie dies im vorliegenden Falle nötig erscheint, die Vorarbeit selber besorgen. Einerseits ist es ja vorteilhaft, weil auf solche Art der Unterricht lückenlos verläuft. *Immerhin ist jedoch auf andere Gebiete überzugreifen, wo es zwanglos erscheint, und aus dem allgemeinen Unterrichte das herauszuholen, was als Vorstellung gesichert ist, sich zur Wiedergabe gut eignet und einer Darstellung im Bilde wert erscheint.* Wenden wir diese Bedingungen auf den für das vorstehende Unterrichtsbeispiel gewählten Gegenstand an, so harrt trotz allem, was wir bereits zur Rechtfertigung ins Feld geführt haben, noch immer die Frage einer befriedigenden Antwort, ob die Wahl nach allen Seiten hin als glückliche bezeichnet werden kann. Wir beschauen den Gegenstand vorerst vom Standpunkte der Erziehung aus, denn hier ist doch schließlich der Grundpfeiler des gesamten Unterrichtes zu suchen. — *Der Mensch soll Dinge, die er täglich braucht, genau kennen und zu handhaben wissen.* In dieser Grundforderung liegt nicht allein ein ethisches Korn, sondern auch ein praktisches Motiv.

Was die Vorfahren nach vielfachen Mühen geschaffen und als Erbe der Nachwelt übergeben haben, sollen die Enkel würdigen und achten lernen;

aus dem Danke entspringt dann gewiß das Streben, das Bestehende weiter auszubauen, das Erbe zu vergrößern. Wie ist aber all das möglich, wenn die Kenntnis fehlt? Was Menschen ausgedacht und im Leben dann verwendet haben, trägt gewiß seinen Teil bei, den Kampf ums Dasein zu mildern oder die Kräfte zu sparen, damit sie auf weitere Gebiete wirken — und es ist darum Pflicht der Schule, welche „fürs Leben" erziehen will, diesem Umstande Rechnung zu tragen. Der Staat hat die Wichtigkeit dieses Teiles der Erziehung seit langem eingesehen und darum der *Förderung des gewerblichen Zeichnens* die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Wird er uns da nicht dankbar sein, wenn wir schon von unten auf in dem Geiste bauen, der ihn bei der Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen leitet? Sind es nicht gerade die Kinder der Landbevölkerung, die dem Gewerbe zusteuern und bei den Forderungen der Zeit mit dem technischen Geschick allein nicht mehr ihr Auskommen finden können? *Soll unser Handwerksstand mit dem Zeitgeiste Schritt halten können, so muß er seine Arbeit auf dem Grunde aufbauen, den ein wohldurchdachter, planvoll geleiteter Zeichenunterricht bietet.* Ist es aber möglich, Fortbildungsschulen in genügender Zahl und allerorts, wo das Bedürfnis obwaltet, zu errichten? Oder sollen Fortbildungskurse, die auf ein überaus geringes Ausmaß an Zeit beschränkt bleiben müssen, die bei den

mannigfachen Hemmungen auf einen geregelten Unterrichtsgang oft nicht rechnen können, die Fachschulen ersetzen? Nichts von alldem, sondern es muß der Lehrer dem gewerblichen Zeichnen[1] von unten auf einen breiten Raum gönnen; dieses im Zeichenunterrichte ausschließlich zu betreiben, wäre einseitig, ebenso einseitig, als wenn wir das Ornament ganz aus der Schule verbannen wollten. Und ist übrigens das gewerbliche Zeichnen etwa für Schüler der Stadtschule, weil ihr Streben nicht auf das Gewerbe gerichtet ist, lästig? Doch keinesfalls, denn die oben dargelegten allgemeinen Gründe rücken es jedem Menschen nahe. *Wer die Kindesnatur kennt, der weiß, daß im Heer der kleinen Staatsbürger noch keine Schranken gezogen sind, der weiß, daß Kinder — Kinder sind vom selben Schlag und Streben.* Die trennende Wand errichtet erst die Gesellschaft, — im Staate der Kleinen höchstens eine unverständige Mutter!

Genug der Beweise! Das Gebiet ist eröffnet; wer es erschöpfen will, hat reichlich Arbeit.[2] Hat er sich auf dem weiten Plane einen Vorstellungskreis scharf umgrenzt, dann greift er einen Teil heraus, um diesen hinter den Brennpunkt zu rücken. Hiemit kommen wir zu einem zweiten Schlagworte: zur

[1] Freilich ist das nicht gewerbliches Zeichnen in ausgeprägtester Weise, aber immerhin eine notwendige Vorstufe zu demselben.

[2] Vgl. hiezu das Kapitel „Lehrstoffverteilung!"

Konzentration auf einen Teil des Vorstellungskreises. — Das *„Lineal!“* Brrr! Da fährt es manchem kalt über den Rücken. Gespensterfurcht! Wenn man es aus der Schule verwiesen hat, warum duldet man es dann auf dem eigenen Schreibtische? Warum hat man es nicht aus der Welt geschafft? Je nun, weil es jeder im Leben braucht, so er einmal eine gerade Linie sauber zu Papier bringen will. Schade um die kostbare Zeit, die man für das Zeichnen von Geraden aus freier Hand aufwendet! Man könnte sie wahrlich besser ausnützen und könnte unsere Kinderwelt tiefer in den Formensinn, wie ihn Natur und Kunst bieten, einführen. Wie sich doch die Zeiten ändern! Man glaubte zuvor, die gerade Linie sei nun einmal das Notwendigste und Leichteste — und mit ihr sei alles Zeichnen gerettet! Heute weiß man es recht gut, daß die Gerade in entsprechender Länge an die Muskeln weit höhere Anforderungen stellt als manche krumme Linie; heute sieht man es auch ein, daß es unklug ist, ein Ziel anzustreben, das man ja doch nie oder nur in den seltensten Fällen erreichen kann, nämlich Gerade auf den ersten Zug tadellos darzustellen; heute schlägt sich mancher vor die Stirne und bereut Zeit und Mühe, die er einer nichtssagenden Aufgabe gewidmet hat. Es verhält sich hier wie mit dem Kopf- und Zifferrechnen — nur (mit Bezug auf die Zeit) in umgekehrter Folge. Ehemals fast ausschließlich Ziffer-

rechnen, jetzt — nach dem Hinweise auf die mangelhafte Bildung des Geistes — mancherorts wieder *übertriebenes* Kopfrechnen. Wird im Leben draußen jemand, der eine Addition mit großen Zahlen auszuführen hat, sich erst lange abmühen und die Rechnung im Kopfe erledigen, da doch Schreibmaterialen allerorten in irgend einer Form rasch bei der Hand sind? Ebenso: Wird jemand mit vieler Plage und Sorge eine gerade Linie in das Papier „graben", wenn ein Brettchen, eine Leiste, ein Papierstreifen u. dgl. zur Stelle ist? Das wäre doch unverzeihliche Zeitvergeudung und gar in einem Jahrhundert, da man eilen muß, die Schüler mit der nötigen Zehrung für die Lebensreise zu versehen. — Wir lenken vom Vergleiche mit dem Rechnen noch nicht ab, denn er mahnt uns, einem möglichen Mißverständnisse vorzubeugen. Gleichwie es töricht wäre, den Wert des Kopfrechnens darob zu verkennen, weil es nicht in allen Fällen verwendet werden kann, ebenso wäre es einseitig, die Gerade aus freier Hand ganz von sich zu weisen. Sie verbleibt im Zeichenunterrichte, — aber ihre Herrschaft erstreckt sich nur auf die ersten Entwürfe, auf die Skizze. Da verschlägt es wenig, wenn sie nicht der Kante des Lineals folgt; sie weist ja nur den Weg, den dann später der färbige Stift einzuschlagen hat.

Soweit die Rechtfertigung für das Lineal! Gilt sie etwa nur dem Umstande, daß wir das Lineal

als Gegenstand für das Zeichnen gewählt haben? Keinesfalls, denn sonst wäre sie gewiß nicht so breit geraten; sie gilt vielmehr dem Lineale in seiner Eigenschaft als Hilfsmittel im Zeichenunterrichte — und *dafür* mußte bei den herrschenden Vorurteilen eine scharfe Lanze eingelegt werden.

Wiedererweckung und Musterung der vorhandenen unklaren Vorstellung. Da nach der psychologischen Seite hin das Endziel des in Rede stehenden Unterrichtsbetriebes darin besteht, von dem wiederzugebenden Gegenstande *vorerst eine klare Vorstellung* zu schaffen, damit die Arbeit zu einer „geistbildenden" erhoben werde und als bloße Fertigkeit nur gerade dem Auge des Laien nach außen hin erscheine, so ist vorerst Nachschau zu halten, inwieweit diese Vorstellung im Geiste des Schülers gediehen ist; es wäre Zeitvergeudung, wollte man sie ohne Rücksicht darauf vom Grunde aus aufbauen, abgesehen davon, daß sie dann auch mit ihren Merkmalen beiweitem nicht so scharf hervorträte, als wenn wir sie auf dem bereits vorhandenen Gerüste betrachten. Dieses Verfahren sollte allenthalben und insbesondere im Anschauungsunterrichte mehr Beachtung finden, weil es außer allem Zweifel steht, daß im Falle, als man bereits bekannte und neue Merkmale *in einem* vor die Seele des Kindes führt, die neuen Merkmale nicht aufmerksam genug in Augenschein genommen werden, weil das Interesse im allgemeinen durch

die im Geiste vorhandenen Merkmale eine Schwächung erleidet und diese dann auf die neuen Merkmale überträgt.[1] *Schöpft jedoch der Lehrer vorerst den Vorstellungsinhalt des Schülers aus, dann tritt an die zur Vervollständigung des Bildes notwendigen neuen Teile der Vorstellung ein starkes Interesse heran und die Gesamtvorstellung erwacht zu neuem, frischem Leben.* Das Alte ist geläutert, das Neue kräftig in den Geist eingetreten, die innere Anschauung ist gesichert: unser psychologisches Ziel erreicht. — Hiemit erscheint die erste Stufe des Unterrichtsverfahrens „Wiedererweckung der vorhandenen unklaren Vorstellung" entsprechend begründet und es bleibt nur mehr zu erörtern übrig, wie dieselbe praktisch zur Geltung kommen soll. Die Ausführung liegt nahe: Jeder Schüler hat ein ziemlich großes, gewöhnliches Papier mitgebracht (oder soeben vom Lehrer erhalten) und entwirft nun rasch „aus dem Gedächtnisse" eine Skizze von dem Lineale. Der Entwurf ist dazu bestimmt, an die Tafel geheftet und be-

---

[1] Dieser Umstand ist es auch, der bei vielen zur Verflachung in ihrer geistigen Bildung führt; nicht davon überzeugt, wie unzulänglich die Wissensbrocken sind, die man in der Zeit der Halbreife genossen und nicht verdaut hat, lebt mancher im Dünkel, er wisse schon alles. Griffe er einmal wirklich in seinen vermeintlichen Schatz hinein, so würde ihm bald zum Bewußtsein kommen, wie wenig er sein Eigen nennt und wieviel er noch zu erwerben habe.

sprochen zu werden; er wird zu diesem Zwecke entsprechend groß ausgeführt — eine gute Übung für Hand und Auge. Da hiebei der Bleistiftstrich, sofern man nicht eine grobe und eine weiche Sorte benützt, sich nicht scharf genug abhebt, so kann man auch Kohle oder Kreide benützen. Die Arbeit darf nur einige Minuten beanspruchen; sie gilt ja weniger der zeichnerischen Ausführung als vielmehr der herauszuholenden und dann ins Auge zu fassenden Vorstellung. Der Lehrer schreitet durch die Bankreihen und legt sich den *Verbesserungsplan* zurecht, indem er von den verschiedenen Entwürfen jene auswählt, denen ein bezeichnendes Merkmal fehlt, um schon auf dieser Stufe das Augenmerk passend zu lenken. Daß er nun zu Anfang der Beurteilung nur gerade die Zügel in der Hand hält, keineswegs aber den Meinungen der Schüler vorgreift, ist selbstverständlich; erst wenn im Kreise der kleinen Zensoren jede kritische Stimme verstummt, greift er ein oder faßt die Gründe zusammen, die einen Mangel aufdeckten. Hei, ist das ein fröhliches Arbeiten! Überall Leben, überall Freude! Wie war es ehedem? Ach ja, es war auch zuweilen heiter, aber nur dann, wenn der Zeichenlehrer weit rückwärts in der Ecke einem der „besseren“ Kameraden die Zeichnung vollendete und wir vorne ein paar Schnurren loslassen konnten! Das war eine Lust, die hereingehüpft kam, nicht aber eine, die aus der Arbeit selbst hervorsprang, um sie zu fördern.

Entstehung des Gegenstandes als Richtschnur für die Entwicklung der klaren Vorstellung. Hier liegt der Grundgedanke der neuen Methode verborgen: *der Schüler wird der Schöpfer des Gegenstandes;* er kehrt im Geiste bei Meister Gregor ein und sieht zu, wie dieser das Lineal anfertigt. Und Meister Gregor ist eben keiner von denen, die ohne Ziel und ohne Plan arbeiten; er weiß, warum das Brettchen gerade von diesem Holze zu nehmen ist, er weiß, warum es so und so geschnitten, warum es gehobelt werden muß, weshalb die Ränder gleichlaufen sollen, welchem Zwecke die Maßeinteilung dient und warum endlich an dem einen Ende ein Löchlein gebohrt werden müsse. Soll dem Schüler alles dies verborgen bleiben? Werden nicht die gewonnenen Merkmale (vergl. den vorigen Abschnitt!) gerade dadurch festgehalten, wenn man sie in einen natürlichen Zusammenhang bringt? Welcher Zusammenhang ist aber wiederum natürlicher als jener, der den Gegenstand im Entstehen zeigt? Hier ist die Urkraft des Anschauungsunterrichtes zu suchen und zu heben. *Das Betrachten des einzelnen Gegenstandes tuts noch nicht, das Aufzählen der Merkmale tuts noch nicht, das Eindrillen von Kernsätzen tuts auch noch nicht: — erst das Sichversenken in das Werden des Gegenstandes greift in die Tiefen des Denkens und schafft der Vorstellung die festesten Pfeiler.* Aber nicht allein die Vorstellung von dem Gegenstande er-

scheint nun gesichert, sondern auch die Zeichnung selbst, beziehungsweise der Gang für deren Entwicklung. Darin liegt ja das Wertvolle des neuen Verfahrens, daß es einerseits die Zeichnung im Kopfe fertigstellt, anderseits aber Winke gibt, wie sie auf dem kürzesten Wege und in der besten Weise aus dem Kopfe auf die Papierfläche gebracht werden kann. Wer diesen großen Vorteil nicht erkennt und würdigt, ist mit Blindheit geschlagen oder der Sache von vornherein abhold. Wer jedoch den Gang aufmerksam verfolgt und sich in die Schulstube versetzt hat, dem wird es vorkommen, als fielen gleichwie bei einer Projektion die Geraden herab — aus dem Geiste auf die Papierfläche. (Vgl. die Lehrproben!)

Man sollte nun glauben, nach dieser gründlichen Vorarbeit könne endlich an die Ausführung im Blocke oder Hefte geschritten werden. Wenn wir gerade nur an das Lineal als einen einfachen Gegenstand denken, recht wohl, — nicht aber, so wir ein reichgegliedertes Objekt zum Vorwurfe gewählt haben; da wird noch eine *zweite Verbesserung* vonnöten sein. Gebricht es indes nicht an Zeit, so wird sich gewiß selbst beim Lineale eine neuerliche Wiedergabe wirksam erweisen, weil sie infolge der ersten Besprechung gegen die erste Zeichnung weit vollkommener erscheinen und im Schüler das Gefühl des Fortschrittes wachrufen wird. Und dieses wichtigen Umstandes dürfen wir eben im Unterrichte

nicht vergessen. *Selbstbewußtsein, Selbstkönnen, Selbstschaffen müssen dem — Leitsterne sein, der den Geist der Zeit versteht und ihm seine Arbeit anpassen will.*

Eigentliches Zeichnen. So sind wir denn endlich dort angekommen, wo die alte Methode begann. Der Lehrer hatte damals entweder vor dem Unterrichte ein Muster an die Tafel gezeichnet oder — wenn es noch ging — dasselbe stückweise vor den Augen der Schüler entstehen lassen. War jedoch dies ein Entstehen, wie wir es im vorigen Abschnitte betrachtet haben? Hat es zu einer klaren Vorstellung geführt? Keinesfalls! Wie konnte eine Vorstellung geschaffen werden, für welche die Vorstellungsmasse fehlte? Dieses Angliedern in „Portionen" hatte nur den einzigen Zweck, dem Schüler die Ausführung zu erleichtern! dem *Wesen* nach aber war es und blieb es ein gedankenloses Hinmalen. Dem Nützlichkeitsmenschen, der alles kühl betrachtet, ohne tiefer zu blicken, der sich nicht darum kümmert, wie dies und jenes entstand und wie es auf die Geistesbildung wirkt, wird dieser Vorgang vielleicht ganz zweckmäßig erscheinen, weil es ihm ja nur um die Zeichnung als solche zu tun ist. Wir dürfen indes an dem Manne nicht mit geringschätzigem Achselzucken vorübergehen, denn es wäre für das neue Verfahren gewiß nicht von Nutzen, wenn es, in Dogmen gehüllt, einherschritte. Es soll *durch Überzeugung* festen Fuß gewinnen und

eine Methode bringen, die der Lehrer durchblickt und bis ins einzelnste würdigt. Nur so kann er den Gedanken liebgewinnen und zur Tat werden lassen.

Nehmen wir an, der Nützlichkeitsmensch hätte uns hinsichtlich der Auswahl das Zugeständnis gemacht, das Zeichnen von Gegenständen aus dem Anschauungsgebiete des Schülers sei jenem von künstlich zusammengestellten Verzierungen und Verschlingungen vorzuziehen. — Wenn wir ihn soweit auf unsere Seite gebracht haben, so ist allerdings schon viel gewonnen, allein noch nicht alles. Wir müssen ihn nun darauf verweisen, *daß uns die Welt ja nicht in der Zeichnung, sondern in der Wirklichkeit, also in der körperlichen Form erscheint.* Wenn wir daher das Endziel des Unterrichtes im Auge behalten, *den Menschen fürs Leben zu erziehen,* so müssen wir auch das Leben nehmen, wie es ist. Da wird der Schüler nicht die Zeichnung vorfinden, um sie wiederzugeben, sondern den Gegenstand. Also müssen wir den Unterricht so gestalten, daß der Schüler die Form vom Gegenstande absieht und zu Papier bringt oder aus dem Geiste auf der Papierfläche wiedergibt. Diese Erwägungen sind zunächst geeignet, den kühlberechnenden oder neuerungsfeindlichen Gegner darüber zu belehren, daß „Vorzeichnungen“ selbst dann, wenn sie sich auf ein Naturobjekt beziehen und vor den Augen der Schüler entstehen, von geringem Werte sind.

Greifen wir nun aber noch weiter aus und betrachten wir den Gegenstand im Lichte der Psychologie und mit Bezug auf den Grundsatz, „daß aller Unterricht Denkarbeit bedeute“, dann führen uns die Erörterungen immer tiefer in das Wesen der Sache — und wieder heraus —, geläutert, gekräftigt, *überzeugt.*

Gibt es eine Fertigkeit, die nicht mit der Einbildungskraft im Zusammenhange steht? Kann etwa die Hand aus eigenem den Stift lenken? Schon die Somatologie leitet die Muskelbewegung vom Nervensysteme ab und macht damit die Hand zur Dienerin des Willens. Umso mehr muß für die Pädagogik der Gedanke nahegerückt sein, die Hand nur als ausführendes Organ für die Entschlüsse aufzufassen, die aus dem Seelenleben kommen. Dasselbe Verhältnis finden wir ja auch beim Schönschreiben. Solange wir die Schriftformen nur anschreiben und nachschreiben lassen, ohne ihnen eine Wesenserklärung beizugeben, können wir eine schöne, ausgeprägte Handschrift seitens der Schüler nicht erwarten; sobald wir jedoch den Buchstaben aus einer Grundform heraus entwickelt oder gar mit einer Form in der Sinneswelt verglichen und ihm solcherart eine Vorstellung zu Grunde gelegt haben, folgt die Hand der schwierigsten Windung. Denken wir, um dies verständlicher zu machen, nur etwa an den lateinischen Schreibbuchstaben „B“! Er wird von den meisten Menschen unschön geschrieben,

weil es am stilistischen Aufbau fehlte. — Wir schreiben ihn zuvörderst „steil“ und entwickeln dabei das Naturgesetz, daß bei allen Dingen, welche aufgestellt werden, eine entsprechende Basis geschaffen werden müsse. Daraus ergibt sich der weitgeschweifte Bogen im unteren Teile der Schriftform. Dieser Bogen muß sich allmählich nach links wenden und in der Mitte die untere Linie berühren. Darf der „Kopf des Buchstaben“ über den Basisbogen nach links hinausragen? Warum nicht? Darf der Kopf zu klein sein? Genügt der *eine* Unterstützungspunkt? Diese Fragen greifen unmittelbar in das Geistesleben, schaffen eine Vorstellung, die begründet und klar erscheint, und geben dann der Hand die Befehle zur Ausführung. So ist es auch beim Zeichenunterrichte. *Die individuelle Auffassung, die stilgerechte Wiedergabe von Formen ist nur dann möglich, wenn die Zeichnung vorerst im Geiste des Schülers entsteht und als durch und durch geklärte Vorstellung in äußerer Gestaltung heraustritt.* Dann aber bedeutet das Wort „Fertigkeit“ nicht mehr *alles* im Zeichenunterrichte, sondern nur jenen *Teil,* der sich auf die Geschmeidigkeit der Handmuskeln bezieht. **Zeichnen aber ist nun Überführen einer Vorstellung in die bildliche Gestaltung.** *Darnach ist die Vorstellung das erste und das, was dem Zeichner von früher als Hauptsache erschien, das zweite.* Man kann es vom ersten naturgemäß nicht trennen, sonst drückt man es zum

inhaltslosen Mechanismus herab. Und wie wenig dieser an Erfolg zeitigt, lehrt die Erfahrung. Manche Menschen können nicht einmal soviel zeichnen, um den notwendigsten Anforderungen zu genügen. Dabei sind sie aber gegebenenfalls durch vier Jahre in der Volksschule und dann vielleicht durch sieben oder acht Jahre in der Mittelschule, also in etwa tausend Zeichenstunden gesessen! Das sind betrübende Tatsachen und sie sind um so bedenklicher, als bei alldem ja auch der formale Zweck, von dem man immer soviel zu reden beliebt, in keiner Weise erreicht wurde. Das mangelhafte Kunstverständnis, die Interesselosigkeit der großen Masse für die bildenden Künste, die Verirrungen der Mode, die kahlen Wände der Häuser, ja selbst die Karnevalsaufzüge: alles deutet darauf hin, daß es an künstlerischem Geschmacke fehlt. Wo steckt dann eigentlich das Wertvolle der alten Methode? Wenn man es in der Theorie finden könnte, so müßte man der praktischen Durchführung die Schuld beimessen; wenn man es in der Praxis vor Augen hätte, müßte es theoretisch zu begründen sein. Der Erfolg zeigt sich in keiner Weise; folglich ist es nur in den Köpfen von Phantasten!

Das neue Unterrichtsverfahren kann einen *allgemeinen* praktischen Erfolg allerdings noch nicht bieten, weil es dermalen nur von einzelnen geübt wird; aber es verbürgt denselben durch die klare, festgegründete Theorie. Demnach muß nur noch

das methodische Geschick hinzutreten, um alles, was der Zeichenunterricht im neuen Sinne mit sich führt, auf das Gebiet der Praxis überzuleiten. Dabei ist aber dann nicht nur *ein* Ziel — etwa die Zeichnung als solche — im Auge zu behalten, sondern es müssen stets *alle* Ziele als: *Kräftigung des Vorstellungsvermögens, Übung im Denken, Anbahnen einer entsprechenden Fertigkeit, Bildung des künstlerischen Geschmackes* in naher Sicht sein. Den ersten zwei Forderungen sind wir bei der Behandlung des zur Grundlage dieser Erörterungen gewählten Beispieles bereits gerecht geworden und es gilt nun, nachdem wir diese Vorarbeit begründet und die nun folgende Ausführung der Zeichnung ins rechte Licht gestellt haben, den dritten Punkt genauer zu betrachten.

Der Gegenstand (das Lineal) erscheint vor den Augen des Schülers. Sofort tritt ein mächtiges *Interesse* an ihn heran, als wäre er dem kleinen Zeichner ganz und gar unbekannt. Wir können das psychologisch recht gut begründen. Bei der Entwicklung der Vorstellung in Abwesenheit des Objektes hat es im Geiste der Schüler manche Hemmungen gegeben; dieses oder jenes Merkmal war unklar und eine gewisse Unzufriedenheit hatte platzgegriffen. Jetzt ist die äußere Anschauung da, die Hemmungen weichen und ein Freudenhauch hüpft über die Mienen der Kleinen. Was vordem in der Vorstellung unklar erschien, tritt nun umso

schärfer als Merkmal hinzu, wie ein Stein fällt es den Schülern vom Herzen; daher das Verlangen nach dem Gegenstande, daher das Interesse, daher das Sichvertiefen, daher der Erfolg. Soll nun gleich gezeichnet werden? Nein! Bei jedweder Arbeit legen wir uns vor allem eine *Gliederung* zurecht, um planvoll vorzugehen, — also auch hier. Die Merkmale werden nach dem Leitgedanken „Wichtigkeit" geordnet und dann sprachlich so gefaßt, als ob sie der Schüler, „der Anfertiger des Lineales", nacheinander in Rücksicht zöge, wie sie sich dem Tischler bieten. Ehe der kleine Zeichner jedoch daran geht, das Lineal in genauer Form auf die Papierfläche zu bringen, muß er sich auf derselben den *Tafelraum* abgrenzen. Das ist keineswegs kleinliche Pedanterie, sondern eine Notwendigkeit für den schönen Gesamteindruck und ein nicht zu unterschätzendes erziehliches Moment. (Wahrheitsliebe!) *Wie uns der Gegenstand erscheint, so muß er wiedergegeben werden mit allen Haupt- und Nebenumständen.* Auf diese Weise ergibt sich außen ein Rand für die Beschreibung, dann die verkleinerte Tafelfläche und in dieser nach natürlichen Maßverhältnissen die Zeichnung. Wird etwas vorgezeichnet? Nein! Der Gegenstand ist so einfach, daß ihn auch die Kleinsten der Kleinen wiedergeben können. Zwei, beziehungsweise drei gleichlaufende Senkrechte, zwei kurze Wagerechte, zu oberst ein Löchlein: das wird wohl niemandem schwerfallen!

Eines kann zu Anfang eintreten: — das gleichmäßige *Gesamtzeichnen*, indem der Lehrer ein Merkmal nach dem andern heraushebt, neuerlich kurz charakterisieren und dann von allen Schülern gleichzeitig wiedergeben läßt. Solcherart entsteht sodann die Zeichnung allmählich und gleichmäßig. Dieser Vorgang wird jedoch im Laufe der Zeit eingeschränkt, damit die Schüler immer mehr an Selbständigkeit gewinnen. Es kann ja schon bei ein und derselben Zeichnung, sofern sich gleiche Motive wiederholen, der Übergang stattfinden, im vorliegenden Falle etwa so, daß das erste Lineal in der angegebenen Weise, jedes folgende aber immer mit weniger Anhaltspunkten abgebildet wird, bis die letzten Lineale zu völliger Freiheit führen. Da nun die Fähigkeiten der Schüler verschieden sind und einige Zeichner darum früher fertig werden, so kommt die Arbeit in ein unregelmäßiges Geleise. Das ist aber gerade günstig; denn alle Blätter könnte der Lehrer doch nicht gleichzeitig ansehen und so gäbe es alsbald Langeweile hier und dort. Einer Einzelverbesserung seitens des Lehrers ist aber nicht aus dem Wege zu gehen; also kommt uns die Unregelmäßigkeit beim Vollenden der Zeichnung sehr zustatten.

Die Verbesserung durch den Lehrer. Die vorstehenden Erwägungen haben uns zu ihr geführt; wir müssen ihr einen eigenen Abschnitt widmen, weil sie sich von der bisher gebräuch-

lichen wesentlich unterscheidet. Ehemals ging der Lehrer von einem Schüler zum andern und besserte an der Zeichnung aus, was von der durch die Vorlage gebotenen Form abwich. Der Schüler stand daneben und sah teilnahmslos zu oder er benutzte die Zeit zu Tändeleien. War dann der Lehrer abgezogen, so fuhr der Schüler auf den richtigen Linien mit dem Stifte nach, ohne zu wissen, warum sein Entwurf schlecht war — und so wurde schließlich die Zeichnung vollendet. Wo lag nun der Gewinn bei diesem Verfahren? Hat eine solche Verbesserung etwa weiteren Fehlern vorgebeugt? Ja, wenn sie durch die Hand des Schülers erfolgt wäre, dann *vielleicht;* so aber hat sie nur eines erreicht: — eine halbwegs annehmbare Zeichnung, die dem Inspektor „imponieren" sollte! Daß Lug und Trug, Teilnahmslosigkeit und Unselbständigkeit der Preis waren, um den man sich ein wohlgefälliges Lächeln des Vorgesetzten erkaufte, scheint manchem nicht viel Skrupel gemacht zu haben!

Wir wollen mit unserer Arbeit aber **ehrlich** sein und da als oberstes Gebot festsetzen: *Der Lehrer soll an der Zeichnung des Schülers keinen Strich machen!* Nach der gründlichen Vorarbeit soll ein Hinweis auf den Gegenstand genügen, den Linien die Richtung zu geben, die ihnen zukommt. Da gibt es kein Herumhocken mehr, kein Vorzeichnen, kein Tändeln, kein Hinlullen, sondern der Lehrer schreitet durch die Reihen, sieht hierhin

und dorthin, geht dann zur Tafel und weist auf den Fehler, indem er ein Merkmal besonders bezeichnet, erinnert immer die ganze Klasse an dies und jenes und kann so Ordnung und Zucht halten. Nun ist die Verbesserung für den Schüler nicht eine Krücke, sondern ein Ansporn, selbst zu forschen und zu finden. Welche Vorteile das für den Fortschritt im Zeichenunterrichte und für die Charakterbildung im besonderen hat, kann jeder leicht ermessen.

Die Gruppierung. Formensinn und Stilisierung reichen sich im Zeichenunterrichte die Hände. Wenn schon bei den einzelnen Gegenständen Symmetrie und Ebenmaß merklich hervortreten, so äußern sie sich umso mehr in der Gruppe von Objekten. Im ersteren Falle gibt die äußere Anschauung Richtlinien, im zweiten muß lediglich die *Phantasie* entscheiden. Und dieser Geisteskraft müssen wir unser vollstes Augenmerk zuwenden, damit sie, durch das Zeitalter des Realismus niedergehalten, nicht dahinsieche, sondern sich aufrichte und unser Inneres erhelle. Wie vielerlei doch in das neue Verfahren hereinschimmert: *scharfes Vorstellen, richtiges Überlegen, tiefgehendes Schließen* — und nun auch die *Phantasie!* Sie muß geschäftig mittun, so die Frage auftritt, wie der leere Raum auf der Tafelfläche mit den vorhandenen Linealen am besten ausgefüllt werden könne. Hat „die Kunst in der Schule“ in das Schulzimmer Einzug ge-

halten, so ist die Antwort bald zur Stelle; sind jedoch die Wände kahl, dann fliegt der Gedanke ins Elternhaus, hinauf über die Bildergruppen, um aus dem Vergleiche die richtige Anordnung des Zeichenobjektes zu gewinnen. Er kehrt zurück in die Schule und setzt fest: Das Lineal muß, wenn es als einziges gezeichnet werden soll, in der Mitte der Fläche hängen; ist ja auch daheim das Bild in der Mitte der Wand, die Säule in der Mitte des Platzes, die Uhr in der Mitte des Schulganges und der Baumstamm in der Mitte des Geästes. Die letztere Bemerkung führt mich zu einer Streitfrage, die selbst bei den heißspornigsten Naturmalern in der Schwebe ist: Die einen wollen die blindeste Regellosigkeit in allem, die anderen zeitweilige Symmetrie. Die ersteren berufen sich auf die Natur, die im allgemeinen bei der Anordnung von Objekten keine Regelmäßigkeit zeige, die zweiten aber machen geltend, daß uns gerade die Natur zur Symmetrie führe — so im Kristallisationsprozesse, so im Aufbaue der Baumkrone, so in der Gliederung des tierischen und menschlichen Körpers usw. Allerdings betreffen nun die erwähnten Beispiele Einzelgegenstände für sich und es ist darum noch kein Grund vorhanden, deswegen die Symmetrie auf die Gruppierung von mehreren Gegenständen zu übertragen. Allein da sind wir bei einem Punkte angelangt, wo jede Logik versagt und nur der jeweilige Geschmack entscheidet. Dermalen äußert

sich das allgemeine Streben dahin, eine Anzahl von Einzeldingen in irgendeine regelmäßige Anordnung zu bringen, und dem werden wir, sofern wir „kulturgemäß“ unterrichten wollen, Rechnung tragen müssen. Demnach ergibt sich für uns die Grundregel: *Wo uns die Natur in einer bestimmten Gruppierung entgegentritt, da bleiben wir derselben auch in der Wiedergabe durch die Zeichnung treu; wo wir zu ordnen haben, da lassen wir den herrschenden Geschmack walten.* Es kann nicht die Zeit mit der Schule, sondern es muß die Schule mit der Zeit gehen.

Hinüberleiten zur freien Vorstellung. — Phantasiezeichnen. „Ein Lineal, für sich gezeichnet, sollte also in der *Mitte* der Tafel hängen. Wie wird es sich bei zwei Linealen verhalten? Wie würdest du sie anbringen? In jedem Falle kann uns aber eine solche Zusammenstellung nicht recht gefallen, weil uns zuviel vom leeren Raume entgegengähnt. Wir werden also bestrebt sein, die Tafelfläche derart mit Linealen zu behängen, daß weder zu viel, noch zu wenig vom leeren Raume übrig bleibt, etwa so, daß zwischen je zwei Linealen noch immer eines Platz fände. (Vergl. die Flankenreihe beim Turnen!) Nun besitze ich aber bloß zwei Lineale; daher kann ich auch das Gesamtbild nicht in Wirklichkeit zeigen. Allein ich habe eine Zeichnung angefertigt, welche uns die ganze Zusammenstellung zeigt. Habe ich etwa bei

der Anfertigung dieser Zeichnung mehr Lineale vorrätig gehabt? Wie habe ich aber trotzdem den Tafelraum ausfüllen können? (Hinzugedacht.) So werdet also auch ihr euch die anderen Lineale *hinzudenken* müssen."

Diese methodische Einzelskizze zeigt, wie von der Gruppierung zum Phantasiezeichnen übergeleitet wird. Die zwei Lineale sind der Form nach gleich; bei einer zweiten Zeichnung wird man ungleiche verwenden. Der Schüler soll also im Geiste den Raum ausfüllen, d. h., die Vorstellung frei bewegen können. Das ist nur möglich, wenn sie klar durchblickt und bereits mehrfach aus ihrem Verstecke gelockt wurde. (Vergl. hiezu „Die Korrektur der freien Entwürfe!") Damit jedoch diese Arbeit des Geistes wenigstens für den Anfang einige Stützpunkte finde, wird die Gruppierung im Bilde vorgezeigt. Der Lehrer hat eine *Musterzeichnung* angefertigt und deckt sie nun für einige Augenblicke auf. Das hat wohl auch den Zweck, das Interesse zu steigern und die Arbeitslust zu erhöhen. „So soll also das Kunstwerk werden!" Diese Erkenntnis stählt den Willen und führt zu regem Eifer. Doch die Zeichnung bleibt — wie gesagt — nur einige Minuten zur Schau: sonst kippt das *Natur*zeichnen wieder in das *Ab*zeichnen um. —

Farbentreffübung. Ein neuer Herrscher — ein neues Reich, das Reich der Farben! Man muß

sich heute wundern, daß die Pflege des Farbensinnes in der Schule so wenig Beachtung finden konnte, wenn man in Rücksicht zieht, wie Farben auf den Menschen und wie sie insbesondere auf das Kind wirken. Wohl hatte ihn der Spielwarenhändler und Zeichner von Bilderbüchern für die Kleinen der Natur des Kindes abgeguckt und ihm vor allem das Augenmerk zugewendet; doch die Schule blieb kalt, blieb verschlossen. Aus einer farbenfrischen, freudigen Welt heraus trat der kleine Mann in ein ödes Reich hinein. Die Zeiten haben sich geändert. Wo ein gesunder Geist die Zügel des Unterrichtes hält, lacht dem Elementarschüler manch freundliches Bildchen entgegen, führt dem Schüler der Mittelstufe die farbige Kreide die ineinandergehenden Gedankenverbindungen und Landschaftsbilder vor, es hilft dem Großen der Oberstufe der bunte Stift, der geschaffenen Form auch den Farbenschmuck zu verleihen. Unser Lineal wird also bemalt. *Treu in der Form, treu in der Farbe:* so soll es in der Zeichnung erscheinen.

Jeder meiner Schüler besitzt eine Sammlung von zwölf verschiedenen Farbstiften. (Bezug von Hardtmuth in Budweis.) Hat nun die Schlußverbesserung festgesetzt, daß die Form entspricht, so wird zunächst auf einem Blatte Papier die Farbe versucht, bis sie jener des Gegenstandes entspricht. Kann sie einer der Stifte nicht bieten,

so wird gemischt, d. h., über den braunen Ton beispielsweise der gelbe gelegt, bis sich die entsprechende Farbe ergibt. Malerstudien kann man allerdings in der Volksschule nicht betreiben, aber immerhin durch vielfaches Probieren der Wirklichkeit nahekommen. Wer alles nur in der *Theorie* sieht, wird vielleicht mancherlei Zweifel hegen; wer aber die Schüler aufmerksam beobachtet, dem wird es bald klar, daß in ihnen der Sinn für Farben viel lebendiger wirkt als in uns, die wir zu sehr an Formen hängen, und daß die Schüler ohne vielfache Anleitungen und Erörterungen rasch zum Ziele kommen. Und wie auch nicht? Die Farbengebung ist es ja, auf die alles Interesse lossteuert; sie ist gleichsam die „Belohnung“ im Zeichenunterrichte.

Die neue Richtung ist bestrebt, das Versäumte nachzuholen, und geht vielleicht hiebei mitunter zu weit. Es muß daher an dieser Stelle darauf verwiesen werden, daß die Farbe keineswegs die Form verschlingen darf. Wohl ist die Farbe das erste, das uns in die Augen fällt, — ja nach den Erklärungen einiger Physiologen das Umundauf des körperlichen Sehens, aber nicht das Einzige und nicht immer das Maßgebendste. Mag darum auch der Weg von der Farbe zur Form naturgemäß sein, so wird er doch für die Volksschule nicht streng eingehalten werden können. Da muß vorerst die Form entstehen und dann erst die Farbe

hinzutreten. Daß sich hiebei die Vorarbeit mit dem grauen Stifte nicht zeigen darf, liegt nahe; darum wird der Entwurf überlöscht, so daß die Grenzen nur gerade im Nebel heraustreten, um von jener Farbe aufgefrischt zu werden, die ihnen zukommt. — Wie steht es mit dem *Pinselzeichnen?* Ich will die Frage gleich hier beantworten. Die Reform führt es als sogenanntes „freies Pinselzeichnen" mit sich. Es soll beispielsweise das Blatt einer Pflanze ohneweiters mit dem Pinsel auf die Papierfläche gebracht werden. Bei dem im August des Jahres 1902 in Wien abgehaltenen Ferialkurse für „Zeichnen und Modellieren nach der Natur" wurde uns hiefür folgender Stufengang empfohlen: *a)* Formtreffübung. (Das zu zeichnende Blatt wird mittels einer leichten Sepialösung mit dem Pinsel — ohne vorherige Einzeichnung von Konturen — nachgebildet.) *b)* Aussparen der Mittelrippe. (Wieder mit dem Pinsel.) *c)* Aussparen der anderen Rippen. *d)* Farbentreffübung. (Der Grundton des Blattes wird mit dem Pinsel angelegt, bis er sich mit dem des Objektes deckt. Dabei wie vorhin Aussparen der Rippen.) *e)* Gesamtdarstellung. (Naß in naß werden in den Grundton die anderen Farben eingelassen, so daß das Blatt in seinem ganzen Schmucke wiedergegeben erscheint.) — Soweit sich dieses Zeichnen auf flächenhafte Gebilde bezieht, wird es begabteren Schülern keine besonderen Schwierigkeiten bieten; kaum wird es aber im all-

gemeinen ohne Schaden für die erziehlichen Faktoren des Unterrichtes in der Volksschule anzubahnen sein, sofern die Grenzlinien nicht irgendwie angedeutet erscheinen. Das freie Pinselzeichnen so aus der Luft zu greifen, scheint mir zu unvermittelt; es braucht seinen methodischen Gang wie alles im Unterrichte und vor allem einen natürlichen Anschluß an das Stiftzeichnen. — Die **Zierzeichnung,** die wir, wie bereits erwähnt, keineswegs aus der Schule verbannen wollen, bringt zuvor den Entwurf mit dem Stifte und gestattet solcherart, das ganze Augenmerk der Farbengebung zu widmen. Wenn man zwei Herren zu gleicher Zeit dienen will, ist, wie im allgemeinen, so hier im besonderen, beiden nicht recht getan.

Kehren wir nach dieser Abschwenkung, die nötig war, um einem Extrem rechtzeitig entgegenzuarbeiten, wieder zu unserem Stundenbilde zurück und verfolgen wir die weitere Entwicklung! Die Stunde, in der die geschaffenen Formen mit Farbe ausgefüllt werden dürfen, ist eine Stunde heller Freude. Wie surrt es da durch die Klasse; Geschäftigkeit aller Orten, überall emsiges Weben! Gar oft hat sich bei meinen Schülern die Lust schon in einem Liedchen Bahn gebrochen, wenn der Stift lustig über die Fläche strich — und ich habe es nicht verboten; denn nichts schien mir so förderlich für das Gedeihen der Arbeit wie ein froher Hauch. — Ist es etwa schulmeisterliche Kleinkrämerei,

wenn wir verlangen, der Stift folge der *Struktur des Holzes?* Jeder, der das Zeichnen mit färbigen Stiften kennt, wird wissen, daß sich eine durchaus gleichartige Farbenfläche nicht herstellen läßt, zumal wenn man nicht mit Pastellstiften, sondern mit billigen, in Holz gefaßten Kreiden arbeitet. Es ist darum von Belang, daß die Natur auch hierin treu nachgeahmt werde; sonst geht von dem Charakteristikum des Gegenstandes viel verloren. *Beim Zeichnen nach der Natur wird eben manches wichtig, was sonst unbedeutend erscheint.* — „Praktische Hinweise", wie der im Stundenbilde betreffs des Verwischens angedeutete, sollen im voraus gegeben werden; kommt man erst durch Erfahrung darauf, so geht viel von der kostbaren Zeit, die wir doch weise ausnützen wollen, verloren.

Schattengebung. Dieser Teil unseres Stundenbildes dürfte wohl am meisten auf Widerspruch stoßen, denn das Wesen des Schattens setzt ja nach der allgemein verbreiteten Ansicht, von der wir uns nur sehr schwer losmachen können, scheinbar soviel Theorie voraus, daß die Volksschule dieses Kapitel gar nicht streifen darf. Damit ist aber dann gesagt, daß der Schüler etwas, was er sieht und recht gut wiedergeben *kann,* nicht wiedergeben *darf,* weil der Hypertheoretiker vermeint, die Praxis müsse nur das als erreichbar betrachten, was er in einfache Lehrsätze zu kleiden vermag. „Der" hoch oben auf dem Throne der Wissenschaft

— spricht, und wir, die wir seinen Worten lauschen, sprechen alles gehorsamst nach, ohne es näher zu prüfen! Wir sind *nicht überzeugt*, aber die Gewohnheit hat uns so in Bande geschlagen, als wären wir bis zum Grunde der Dinge geführt worden! So war ich denn anfangs auch befangen und wollte von der Schattengebung absehen; doch die Schüler haben mich bald eines anderen belehrt. Weil ich verlangte, sie sollten alles genau zeichnen, wie sie es sähen, so erweiterten sie den rechtsseitigen Rand des Lineals mit der Begründung, sie bemerkten da einen dunklen Streifen. Hätte ich in einem solchen Falle die Zutat verbieten sollen? Und mußte die Erklärung in der Tat so wissenschaftlich und umständlich sein, wie sich dieselbe der Theoretiker vorstellt? Das Stundenbild gibt Bescheid. — Mit der Schattengebung war neue Freude in das Lager der kleinen Künstler eingezogen, denn nun hob sich die Zeichnung um so schärfer vom Hintergrunde ab. Was die Schüler erstrebten, hatten sie erreicht; das Wollen war am Ziele, mit ihm auch das Fühlen.

Anschauungsperspektive — in der Volksschule! Ein hoher Terminus auf hohem Kothurn: dem Leser wird darob wohl angst und bange? Doch betrachten wir die Sache näher! Wie der Schüler den Schatten ohne besonderen Hinweis wahrnimmt, so bemerkt er auch die Dicke der Tafel. Eines mag hiebei zutreffen, was als Bedenken aufgeworfen

werden kann, daß er die Ausdehnung nach rückwärts nicht zutreffend erblicken kann, um sie, den Gesetzen der Perspektive entsprechend, wiederzugeben; die Verjüngung nach dem Augpunkte ist eben in einem solchen Falle nicht auffällig genug. Eine *Vorerklärung* wird sich darum nicht umgehen lassen. Fällt sie schwer? Ist der Weg von der Allee oder Eisenbahnschiene bis zum Zusammenlaufen der Türränder und Tafelkanten etwa so weit, daß ihn ein Volksschüler der Oberstufe nicht zurücklegen könnte? Soll das Wesen der Perspektive dem Volksschüler unbekannt bleiben, nachdem es sich doch in allem und jedem äußert? Da gibt es wohl viel minderwichtige und dabei schwierigere Dinge, denen die Volksschule Zeit und Mühe widmet, — und die Schüler müssen mit! Warum dann hier bei einer so wichtigen Unterrichtspartie, die sich aus der unmittelbaren Anschauung ergibt, haltmachen? Wer zurückschreckt, wenn es sich darum handelt, Wissenschaft in kleine Münze umzuprägen, damit sie von Hand zu Hand laufe, kommt mir vor wie ein Kind, das den Krampus fürchtet. Reißt dem schwarzen Gesellen nur einmal die Larve herunter und ihr werdet sehen, daß er Fleisch von unserem Fleische ist und nicht etwas Überirdisches!

Die Selbstverbesserung. Der Schüler wird Korrektor: Ha, welche Lust! Handelt es sich indes um das bloße Vergnügen? Das wäre mit dem Ernste des Unterrichtes nicht vereinbar. Mit dem

Pförtlein zum Herzen öffnet sich auch jenes zur Geisteskammer — und zum letzten Male steht Vorstellung gegen Vorstellung. Die alte wird zurechtgerichtet; die neue zieht ohne Gegnerschaft in das Reich der Genossinnen ein, um von dem ihr zugewiesenen Plätzchen dauernden Besitz zu ergreifen.

Gedächtniszeichnen. Übung, Übung! Das ist nun wieder die Losung im Unterrichte geworden, seit man einsehen gelernt hat, daß im eilenden Strome wenig Metallkörnlein zu Boden sickern. Der Schüler wurde durch die verschiedenen Unterrichtsgebiete gehetzt, so daß er kaum Zeit fand, da und dort etwas von den Ästen zu pflücken, die sich zu ihm herabneigen. So kam er dann, umgaukelt von Eindrücken verschiedenster Art, an das Ziel, in das geschäftige Leben — mit leeren Taschen! Ehemals klang manch ein Geldstück im Beutel, doch es leuchtete wenig im Geiste. Man will nun beides verbinden. Wer wird dieses Streben nicht loben? Wenn es nur auch zu den Erfolgen führte, die man sich erträumt! *Es wird viel erklärt und viel zergliedert, viel schematisiert und viel gedrillt, es wird viel gelernt und viel geprüft — aber es wird trotzdem noch wenig behalten.* Wieso? Man bleibt noch immer auf halbem Wege stehen. Was ich als feste Vorstellung anstrebe, muß ich im Geiste der Schüler so sichern und gleichzeitig wieder so beweglich machen, daß es als Ganzes und in allen

seinen Teilen im Bilde treu wiedergegeben werden kann. Das Beschreiben ist noch kein verläßlicher Beweis, daß der Schüler die Vorstellung durchblickt; denn Worte nisten sich im Ohre ein, sprachliche Wendungen hüpfen oft aus dem Munde, ohne daß sie der rechte Sinn begleitet, und wer diesen Boten vollen Glauben schenkt, kann sich arg täuschen, zumal dann selbst betrügen, wenn er vom Schüler die Wiedergabe nach einem Lehrtexte verlangt. Hiebei mag die Zunge in reger Tätigkeit sein, aber der Geist ruht. Tritt hingegen an den Schüler die Forderung, er solle die Vorstellung im Bilde wiedergeben und erklären, dann können wir sicher sein, daß alle Geisteskräfte zusammenwirken und daß sich uns das Denken des Schülers in untrüglicher Weise zeigt.

Von der Anschauung aus — zur Anschauung zurück: Das sei der Leitgedanke für den Unterricht. Wenn es anginge, so sollte der Schüler im vorliegenden besonderen Falle nach den gepflogenen Übungen zum Schlusse das Lineal aus Holz anfertigen und damit beweisen, inwieweit die Vorstellung gediehen ist.[1] Doch was nicht ist, kann werden: Mancher kommt nach der Schulzeit zur Hobelbank. Da wird dann die Vorstellung in

[1] Zeichnen nach der Natur müßte darum mit dem Modellieren Hand in Hand gehen, denn dann könnten sich Vorstellung und Anschauung decken. Tatsächlich strebt auch die neue Methode die Verbindung beider Fertigkeiten an.

ihrer kräftigsten Form heraustreten. Arbeiten wir unserem Handwerksstande so vor, dann führen wir ihn in die Bahnen, auf welchen er mit dem Geiste der Zeit Schritt halten kann. Was er ehemals von dem Muster abgeguckt und dann ohne Nachdenken Stück um Stück angereiht hat, das schließt jetzt schon im voraus der Geist zusammen und es braucht nur noch Geschick und technische Übung, die Vorstellung in der Urform herzustellen. Solcherweise geht die Arbeit flinker und gründlicher vonstatten; der Geist gewinnt Zeit, auf Vervollkommnung zu sinnen; er findet aber auch Nahrung, zu erstarken und Neues zu schaffen. In diesem Sinne erlangt demnach das Zeichnen nach der Natur eine Bedeutung, die mit Rücksicht auf die Zeitströmung als außerordentlich gekennzeichnet werden muß. Hoffen wir, daß das, was sich der Gedanke so schön ausmalt, bald zur Tat werde!

Das zur Grundlage unserer Erörterungen gewählte Stundenbild erscheint nun in allen Teilen erklärt und wir können recht wohl den nächsten Schritt tun, d. h., die gewonnenen Ergebnisse *verallgemeinern,* indem wir die Hauptmomente in eine *Gliederung* zusammendrängen und solcherart gleichzeitig eine Übersicht schaffen.

1. Anknüpfung an Bekanntes.
2. Zielangabe mit entsprechender Begründung hiefür.

3. Erster Zeichenversuch und Besprechung desselben.
4. Besprechung des Zeichenobjektes.
5. Zweiter Zeichenversuch und Besprechung desselben.
6. Eigentliches Zeichnen nach der Natur.
   a) Entwickelndes Verfahren.
   b) Formgebung und Gruppierung.
   c) Verbesserung.
   d) Farben- und Schattengebung.
7. Selbstverbesserung.
8. Gedächtniszeichnen.

Und nun zur **Landschule,** und zwar zur *ungeteilten einklassigen Volksschule!* Ist für sie das Verfahren zugeschnitten, so fällt es nicht schwer, es auf die anderen Arten der Landschulen zu übertragen. Wer die bisherigen Darlegungen aufmerksam verfolgt hat, wird schon mancherlei gefunden haben, was sich auf die ländlichen Verhältnisse bezog; er wird dem neuen Verfahren vor allem die Bedeutung nicht absprechen können, die es gerade mit Bezug auf die Landschule hat. Es ist darum Pflicht eines jeden, dem der Unterricht auf dem Dorfe draußen in die Hand gegeben ist, sich in das Wesen des hochwichtigen Gegenstandes zu vertiefen und die Methode alsbald in die Tat umzuprägen. Wo es gilt, eine Scharte auszuwetzen, da soll es kein Zaudern geben.

Sowie bisher Einst und Jetzt gegenübergestellt und darnach die Meinungen einer Klärung zugeführt wurden, so wollen wir nun auch das Zeichnen an der Landschule ohne Voreingenommenheit in Ruhe betrachten. — Wie wurde es bisher betrieben? Es galt als „angenehme Stillbeschäftigung". Während in der einen Abteilung beispielsweise unmittelbarer Unterricht (etwa Lesen) war, mußten die übrigen Abteilungen zeichnen. Die Einteilung war ja an und für sich, wenn wir von Besonderheiten absehen, ganz zutreffend; denn als Fertigkeit eignet sich Zeichnen wie nicht bald ein anderer Gegenstand zum mittelbaren Unterrichte. Da brauchte es nicht Vorbereitungen und Erklärungen. Für die eine Abteilung war das Muster an die Tafel gezeichnet worden, der andern wurden Vorlagen zugeteilt. Waren die Gerätschaften in Ordnung, so konnte demnach die Stillbeschäftigung ohneweiters in Fluß kommen; der Lehrer war auf lange Zeit unbehelligt. Ab und zu blieb ihm noch immer ein Augenblick übrig, durch die Reihen zu schreiten und die Arbeit zu überwachen; ja, wenn er die erste Abteilung vom unmittelbaren zum mittelbaren Unterrichte geführt hatte, konnte er sogar von Bank zu Bank schreiten und die Entwürfe verbessern. Wer so vorging, leistete gewiß alles, was unter den gegebenen Verhältnissen zu leisten möglich war, und jeder einsichtsvolle Schulmann muß zugestehen, der Unterricht war nicht von der schlech-

testen Art. — Wie soll es aber jetzt werden, da der vormals so anspruchslose Gegenstand *Entwicklungen* verlangt und selbst im unmittelbaren Unterrichte auftritt, während er sich vordem so leicht mit der Stillbeschäftigung zufriedengab?

Die Frage deutet auf eine Mehrbelastung der Landschule. Ist das nicht sehr bedenklich? Dürfen wir der Landschule noch mehr aufbürden? Doch anderseits: Soll die Landschule an den Errungenschaften der Methode nicht teilnehmen können? Wird sie einem Verfahren, das gerade für sie von höchster Wichtigkeit ist, die Tür verschließen können? So stehen wir mitten im Kampfe der Meinungen und es wird eines klugen Planes bedürfen, da einen Ausweg zu finden. Wenn wir darangehen, ihn festzulegen, so müssen wir eines stets vor Augen halten: *Der Landschule darf an Zeit nichts verloren gehen.* Damit ist jedoch nicht gesagt, daß das Zeichnen die Stillbeschäftigung von ehemals bleibe; denn ich kann recht wohl mehrere Faktoren herbeiziehen, um schließlich durch Reduktion dasselbe Ergebnis zu erzielen, das ich durch Zusammenschluß der Einzelfälle erhalten hätte. *Das neue Verfahren geht aus dem Anschauungsunterrichte hervor.* Da liegt es nahe, die zwei Gegenstände in Verbindung zu bringen. Das Lineal muß in den ersten Wochen des Schuljahres im Anschauungsunterrichte der Elementarklasse zur Besprechung gelangen, weil es zu jenen Dingen

gehört, die der kleine Mann des öfteren sieht, also kennen lernen soll. Wird es nun für ihn von Nachteil sein, wenn sich an der Besprechung auch die anderen Abteilungen betätigen und wenn etwa noch manches in die Besprechung gezogen wird, was er sonst nicht selbständig gefunden hätte und worauf ihn der Lehrer hätte aufmerksam machen müssen? Oder würde es für den Schüler der Mittelstufe oder Oberstufe besser sein, wenn er an einer Stillbeschäftigung nagte, während vor der Bankreihe ein Gegenstand zur Schau hingestellt wird? Da uns die Zeit mangelt, alle Stillbeschäftigungen gehörig zu prüfen, so müssen wir bestrebt sein, die Abteilungen zu verbinden, wo es nur halbwegs angeht; denn unter jeder Bedingung ist der unmittelbare Unterricht besser als der mittelbare, für den die Kontrolle fehlt. Wenn wir den vorliegenden Fall näher betrachten, so zeigt es sich, daß das Hereinziehen der oberen Abteilungen in den Unterricht der unteren durchaus nicht so unnatürlich und wertlos ist als dies auf den ersten Blick erscheinen mag; je öfter wir einen und denselben Gegenstand ins Auge fassen, desto klarer wird die Vorstellung, und dies um so mehr, wenn uns tiefgehende Fragen zum Innersten des Wesens führen. So wird also die Mittel-, ja selbst die Oberstufe dem Lineale noch mancherlei absehen können, was früher unklar in den Geist trat. — Damit ist uns der Weg für das neue Verfahren in der Landschule gewiesen:

Aus dem Anschauungsunterrichte der Elementarklasse heraus auf gemeinsamer Bahn in das eigentliche Zeichnen hinein! — So im allgemeinen; im besonderen wollen wir der vorstehenden Übersicht folgen und hiebei einerseits den methodischen Gang für die Landschule kennzeichnen, anderseits aber auch noch manches anführen, das etwaige Bedenken hintanhält.

Die Anknüpfung und Besprechung. Es wird sich im Verlaufe meiner Abhandlungen über die Landschule zeigen, sofern wir aus der Praxis heraus allmählich ein wissenschaftliches System entwickeln, daß der Lehrstoff der geteilten Schule in eigenartige *Unterrichtseinheiten* gegliedert und in *konzentrische Kreise* geordnet werden muß, um das ganze Gefüge im Gleichgewichte zu halten und die Nachteile des Abteilungsunterrichtes einzuschränken. Eine solche Unterrichtseinheit wäre beispielsweise „Der Esel". Eine gemeinsame Besprechung des Tieres, bei der für die oberste Abteilung die härtesten Brocken abfallen, für die Kleinen aber ein paar Leckerbissen bereit gehalten werden, klärt bei den einen und schafft bei den anderen eine Vorstellung, auf welche der Unterricht ohne Bedenken aufgebaut werden kann. Die erste Abteilung gewinnt das „e", die zweite benennt (als Stillbeschäftigung) die Körperteile mit Vorsetzen des Geschlechtswortes, die dritte bildet über Meister Langohr einen Aufsatz oder ver-

gleicht den Esel in einer Gliederung mit dem Pferde.

Wenden wir diese Art der Verteilung auf den Zeichenunterricht an, so ergibt sich die Anknüpfung von selbst. Anschauungsunterricht betreibt die erste Klasse das ganze Jahr hindurch, ohne das Gebiet zu erschöpfen; *Anschauungsunterricht sollte in der Schule überhaupt niemals ein Ende nehmen,* sofern wir ihn auch nur auf die Gebrauchsgegenstände unseres Umgebungskreises bezogen wissen wollen; denn es ist ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger, die Erzeugnisse des menschlichen Fleißes kennen zu lernen, als immer nur durch Feld und Flur zu streichen oder gar die Bewohner des brasilianischen Urwaldes des langen und breiten zu beschreiben. Wer das zugibt, indem er alles einbezieht, was in dieser Hinsicht bereits angeführt wurde, dabei aber glaubt, mit dem einmaligen Betrachten sei es getan, der irrt. Was wir heute anblicken, erscheint uns anders als damals, da wir es unter anderen Verhältnissen betrachteten und an andere Vorstellungsgruppen gliederten. Eine Vorstellung, die einmal mit einigen unklaren Schwestern in Verbindung tritt, ist jedenfalls verschieden von jener, welcher eine Schar Genossinnen entgegenfliegt. Soll daher die einmal erworbene Vorstellung nicht in einer Ecke vergilben, so muß sie öfter heraus, um wieder neugekräftigt in die Seele einzuziehen. Solcherart sollen die Gebrauchsgegen-

stände wiederholt vor die Augen der Schüler gestellt und in der angegebenen Art besprochen werden. Damit ist aber der Anschauungsunterricht im Sinne der Elementarklasse für alle Unterrichtsstufen eine begründete Notwendigkeit. Wenn dem so ist — und es kann wohl niemand, der klar sieht, anderer Meinung sein —, so kommt uns ein Verfahren, das sich auf diesen Unterricht stützt und uns gleichzeitig den kürzesten Weg, nämlich die Verbindungen der Abteilungen, angibt, wie gerufen. Anderseits spricht für das Verfahren gerade das Bedenken, das manchen vielleicht beirren könnte: nämlich der größere Aufwand an Zeit. Die erste Abteilung ladet die übrigen gleichsam zu Gaste. Sie bringen ihr dafür manches zum Geschenke, was ihr wohlbekommt. Der Besuch ist für die Gäste jedenfalls wertvoller als das geistlose Schreiben daheim, denn der Besuch versenkt den Blick wieder einmal in das Panorama des Lebens. Und in diesen Guckkasten kann man nicht oft genug sehen.

Wenden wir die gewonnenen Ergebnisse auf den besonderen Fall an, so erscheint zunächst die Auswahl (Lineal) berechtigt, die Besprechung für alle Abteilungen geboten und die Verbindung derselben gegeben. Wie hiebei die einzelnen Fragen zu verteilen sind, liegt nahe. Was der Stadtlehrer den besseren Schülern seiner Klasse zuteilt, das gibt der Landlehrer der Oberabteilung u. s. w.

Die Zeichenversuche. Sollen sich alle Abteilungen daran beteiligen? Wenn man voraussetzen kann, daß der Zeichengegenstand auch den Kleinen hinreichend bekannt ist, ja; sonst wird die erste Abteilung ausgeschaltet und während der paar Minuten mit einigen Orientierungsfragen über den Gegenstand versorgt. Bei der Besprechung geht, wie dies im vorigen Abschnitte dargelegt wurde, alles mit. Während des zweiten Zeichenversuches ist solcherart schon Stoff genug vorhanden, die kleinen Leute zufriedenzustellen. Es folgt die zweite Besprechung. Wie brennen da alle vor Verlangen, endlich einmal den Gegenstand zu sehen! Da ist Freude hier und dort: — Die Hemmungen in der Seele sind aufgehoben.

Eigentliches Zeichnen. Durch die gepflogene Erwägungen ist bisher eines klar geworden: **Das Zeichnen nach der Natur wird in der Landschule bei verbundenen Abteilungen betrieben.** Inwieweit dies in Bezug auf die Vorarbeit (Entwürfe, Besprechungen) berechtigt ist, wurde hinreichend begründet; es soll nun die eigentliche Ausführung so gestaltet werden, daß sie einen gemeinsamen Unterrichtsbetrieb rechtfertigt. Fehlte es da an Beweisen, so könnten wir leichterdings der Einseitigkeit geziehen werden, als ob wir etwas, was wir *in einzelnen Fällen* gut verwerten, nun *auf alles* anwenden wollten. Die Verbindung der Abteilungen ist gewiß eine schöne Sache und ge-

eignet, den Unterricht an Landschulen wegen der ihr zu Grunde liegenden psychologischen Durcharbeitung über jenen an ungeteilten Schulen zu heben; aber sie ist gerade deswegen keine leichte Sache und könnte, ungenügend vorbereitet oder schlecht angebracht, zu einer Verwirrung führen. Wir müssen darum, ehe wir die Verbindung der Abteilungen auch für das neue Kapitel aufrecht erhalten, sorgsam überlegen, ob sie sich in natürlicher Weise ergibt und ob sie von einem wohlgegliederten Plane zusammengehalten wird.

Bei der alten Methode mußte man sich über die Zweckmäßigkeit eines gemeinsamen Unterrichtes nicht erst den Kopf zerbrechen, denn nach dem Zuteilen der Vorlagen und dem Aufdecken der Tafel konnten die beiden Abteilungen ohneweiters an die Arbeit gehen. Wenn wir von dem Zeichenstoffe, also von dem Grundwesen der beiden Methoden, absehen, scheint es fast, als wäre früher der Vorgang ein viel einfacherer gewesen. Das war er auch in der Tat, sofern wir die Art des Unterrichtes allein in den Vergleich ziehen; blicken wir jedoch tiefer und wägen wir den wahren Gehalt dieses Unterrichtsverfahrens, so fällt wenig ab, so daß wir uns füglich wundern müssen, wie ein Gegenstand, der eigentlich nur zum Ausfüllen der Zeit da war, ohne nur irgendwie eine methodische Gestaltung verraten zu haben, ernst genommen, klassifiziert und in einen Lehrplan ein-

bezogen werden konnte! Da ihn der Lehrer als Lückenbüßer betrachtete, so mußte er schnell vom Halse geschafft werden, d. h., es mangelte an jedweder Entwicklung. Wandte sich ein eifriger Amtsgenosse jedoch dieser zu, um dem Gegenstande etwas Geist einzuhauchen, dann ging wieder zuviel Zeit verloren und die unbeteiligten Gruppen waren ohne Beschäftigung. Solcherweise zeigt sich uns die alte Methode, wenn wir ihr das Merkmal des reinen, geistlosen Mechanismus nehmen wollen, als sehr anspruchsvoll und jeder Lehrer, der mit der Zeit haushalten will, hätte diesfalls an eine Verknüpfung der Abteilungen denken müssen. Wie aber dieselbe herbeiführen, wenn auf jeder Stufe etwas anderes gezeichnet wird? Jetzt hier ein Wort hineinwerfen, dann dort, jetzt da einen Fehler herausgreifen, dann dort einen zurechtrichten: das ist Regellosigkeit, Zerfahrenheit, die den Unterricht zum Geschwätz führt! Wesentlich einfacher hätte sich die Sache dann gestaltet, wenn zwei Abteilungen *dieselbe* Zeichnung (mit einer entsprechenden Erweiterung für die Oberstufe) hätten ausführen sollen. Dann wären gemeinsame Radien herausgetreten und es hätte wenigstens der Unterbau für beide einen Halt geboten. Wenn nun gar alle drei Gruppen vom selben Zentrum ausgehen, so sind wir dem Ziele wohl am nächsten. Allein, wie soll das bei dem alten Verfahren möglich sein, da die ganze Aufmerksamkeit dem Ornamente zugewendet

ist? Die erste Abteilung kann ja auch nicht das einfachste Motiv nachbilden. Also muß die alte Methode auf die Verbindung aller drei Gruppen verzichten, — nicht aber die neue. Hier bietet sich ein gemeinsamer Mittelpunkt, von dem aus die Fäden nach allen Seiten laufen. Die erste Abteilung zeichnet das Lineal, die zweite Abteilung zeichnet auch das Lineal und die dritte Abteilung zeichnet ebenfalls das Lineal. Dort erscheint es in vier einfachen Strichen mit einem Löchlein zu oberst, hier in drei gleichlaufenden Linien nach der Länge und in der Bleistiftschattierung, sinngemäß angeordnet und sauber ausgeführt, auf der Oberstufe endlich präsentiert es sich im Spiegel der Natur mit allen Nebenumständen. Die zweite und dritte Abteilung ist durch den zweimaligen Zeichenversuch und die nachfolgenden Besprechungen bereits auf alle Merkmale aufmerksam gemacht und auch in den Gang der Ausführung (der Schüler ist der Verfertiger des Lineals!) geleitet worden, so daß sie ihre Arbeit ohneweiters in Angriff nimmt und im Entwurfe auszufertigen vermag. Es kann sich darum der Lehrer, ohne befürchten zu müssen, daß der Mechanismus platzgreift oder störende Zwischenfragen ihn vom Unterrichte abziehen, der ersten Abteilung zuwenden. Diese hat aber auch sein Wort nötig, denn, noch ungelenk, muß sie Schritt für Schritt angeleitet werden, die vier Geraden zu verbinden. Die Schwierigkeit ergibt sich

nicht aus der Sache selbst, sondern sie liegt in der Unbeholfenheit der Kleinen. Ich muß dem Vorwurfe schon hier begegnen, daß die neue Methode auf den Grundsatz „Vom Leichten zum Schweren" zu wenig Bedacht nehme. Ist es an sich schwer, zwei gleichlaufende Gerade zu verbinden, die dem Kinde umso näher gerückt sind, weil sie aufrecht stehen wie alles, was dasselbe bis jetzt daheim nachgebildet hat (Stange, Baum, Haus, menschliche Figuren u. s. w.)? Anders ging ja die alte Methode in ihren Elementen auch nicht vor. Eines höchstens schickte sie vielleicht voraus: Das Ziehen von Senkrechten und Wagerechten, um dann erst zu ihrer Verbindung überzugehen. Betrieb sie aber in der Elementarklasse nicht eigentlichen Zeichenunterricht, sondern freies Nachbilden von Skizzen, die dem Anschauungsunterrichte angehängt wurden, dann mußte sie auch sogleich mit mehreren Elementen einsetzen. Dieses Zeichnen stand übrigens der neuen Methode näher, weil es aus einer Besprechung hervorging; es hatte nur den Mangel, daß es mehr als Spielerei — zum Ergötzen der Kleinen — denn als ernste Vorarbeit für den Zeichenunterricht vorgenommen wurde. Wir werden dem Zeichnen auf der ersten Stufe den Zauber nicht rauben; aber wir wollen gleichzeitig nicht vergessen, daß es ernste Arbeit bedeutet, ein Glied in der methodischen Kette: geregelte Übung der Muskeln. Wir könnten hiebei, um den Stufengang auf das

Genaueste einzuhalten, recht wohl mit der einfachen Linie beginnen, indem wir einen Stock an der Tafel befestigen und so der einfachen Geraden eine Vorstellung zu Grunde legen. Die Gerade von ehedem ist dann in der äußeren Gestaltung gleich der von heute, aber nicht gleich in der Vorstellung; denn damals wurde die Linie ohne Überlegung, ohne Vorstellung nachgebildet, jetzt ist sie die Wiedergabe eines Gegenstandes, also gestützt durch die erworbene innere Anschauung. Warum wir indes nicht mit dem Stocke anfangen, wurde eingangs (vergl. „Was soll gezeichnet werden?") dargelegt. Es fragt sich nun, ob der Beginn mit zwei gleichlaufenden Geraden wirklich einen Sprung ins Volle bedeutet. Sofern wir mit der einfachen Geraden beginnen und daneben eine zweite, dritte, vierte u. s. w. anbringen lassen, so muß ja hierbei auch auf den Parallelismus gesehen werden, weil die Linien sonst nicht der Richtung entsprechen. Demnach ist das Lineal, technisch genommen, nichts anderes als die Verbindung von zwei gleichlaufenden „einfachen" Geraden — also der ersten Stufe des äußeren methodischen Ganges angepaßt. *Das Streben, Altes mit Neuem zu verbinden, wo es möglich ist, tritt also schon hier zu Tage; wir werden es nach Tunlichkeit auch in der Folge beobachten, um einer allzu scharfen Wendung vorzubeugen und ob des einen Zieles nicht das andere zu übersehen.* Demnach ist festgelegt, daß das neue Verfahren

auch äußerlich methodisch gegliedert erscheint und sich an das alte anschließt.

Wie nun bei den aus dem Anschauungsunterrichte entnommenen Zeichenobjekten ehedem die Einzelvorführung der verschiedenen Merkmale und das Vormachen nötig erschienen, so ist es auch heute. **Die Methode ändert sich, doch Kinder bleiben Kinder.** Damit muß ein verständiger Schulmann rechnen. Somit wird das eigentliche Zeichnen nach der neuen Unterrichtsart in der *Elementarklasse* äußerlich nicht anders sein können als vormals. Es muß auch nicht anders sein. Wir haben Zeit zum unmittelbaren Unterrichte und können darum Stück um Stück entwickeln und angliedern. Doch da sehe ich mit einem Male den Parteigänger, den Naturzeichner, in die Höhe fahren und höre ihn wettern: Das ist aber dann kein freies Zeichnen mehr! Halbheit, Zugeständnis, Ängstlichkeit: — so lauten etwa die mildesten Bezeichnungen, welche mir entgegengeschleudert werden! Und doch kann ich, sofern ich an meine Elementarschüler zurückdenke, nicht anders urteilen. *Fertigkeit* ist zu jedweder Arbeit und vornehmlich zu einer solchen nötig, die sich in Formen äußert. Zuerst müssen die Bausteine herbei, dann kann gearbeitet werden. Das ist der eine Beweggrund. — Ein anderer richtet sich auf den inneren Lehrgang. Der Elementarschüler hat die Anschauung zum ersten Male in geordneter Gliederung aufgenommen. Kann sie als

Vorstellung schon passend wiedergeben, kann er vom Gegenstande schon die Begrenzung, das Hauptsächliche abstrahieren? Einer oder der andere von den Begabteren vermag vielleicht zu folgen, doch die Hauptmasse bleibt zurück. *Ein Unterricht aber, der nur auf einzelne Rücksicht nimmt, ist auf alle Fälle schlecht.* Der Zeichenunterricht von früher ist vielfach in diesen Fehler verfallen und hat darum den Durchschnittserfolg bedeutend herabgemindert. Der neue Geist soll nun nicht allein Reformen bringen im großen, sondern auch im kleinen bessern, wo zu bessern ist. Und da wird er in erster Linie auf die *allgemeine Begabung der Schüler* zu achten haben. Diese ist aber in der Elementarklasse, auf das Zeichnen bezogen, sehr gering. Daher heißt es einfach sein und langsam vorschreiten; sonst geht die Freude verloren und mit ihr der Erfolg! — Der Lehrer wird deshalb in dem vorstehenden konkreten Falle neben das aufgehängte Lineal die entsprechenden Grenzlinien desselben zeichnen, indem er sie durch Fragen entwickelt. Was habe ich zuerst gezeichnet? Wo ist das am Lineale? Was kam dann? Zeige das am Lineale! Was fehlt noch? **(1. Stufe.)** — Bei einer zweiten Zeichnung wird vorerst nicht vorgezeichnet, sondern nach den Angaben der Schüler ein Merkmal nach dem andern an der Tafelzeichnung angebracht und gleichzeitig von den Schülern nachgebildet. Im ersten Falle (1. Stufe.) folgte die Nachzeichnung

erst, nachdem der Lehrer zuvor die Umrahmung als Ganzes zergliedert und dann neuerdings stückweise geschaffen hatte. **(2. Stufe.)** — Bei einer dritten Zeichnung geben die Schüler an, wie sich die Zeichnung gestalten wird, und vollenden sie selbständig an der Schultafel. Noch immer wird jedoch Stück um Stück zuerst entwickelt und dann angeschlossen. **(3. Stufe.)** — Endlich können die kleinen Zeichner freigelassen werden, d. h., sie haben nach einer Anleitung die Grenzlinien im ganzen zu zeichnen. **(4. Stufe.)** — Ist der Lehrer bei dieser Stufe angelangt, dann kann er sich getrost den oberen Abteilungen zuwenden. Eine Frage und zwar eine von Seite des Naturzeichners ist noch offen: Wird die Vorzeichnung für die Elementarklasse nicht das Zeichnen der Mittel- und Oberstufe als „freies Zeichnen nach der Natur" beeinträchtigen? Ich meine, das sind wohl nur theoretische Skrupel; denn, was als Vorzeichnung geboten wird, ist so wenig, daß es dem Schüler der zweiten und dritten Abteilung keine Krücke sein kann. Zwischen dem Abschauen der Kanten und dem der entsprechenden Grenzlinien liegt wohl für den Abc-Schützen eine große Lücke, nicht aber für den Schüler der Mittel- oder Oberstufe. Es bleibt soviel noch übrig, an das sich seine Aufmerksamkeit klammern muß, daß die unbedeutende Hilfe nicht ins Gewicht fällt. Also nur keine Ängstlichkeit und unbegründete Pedanterie!

Fassen wir zusammen, was wir an festen Ergebnissen bisher für die Landschule gewonnen haben! 1. Die Stufe der *Anknüpfung* und *Zielangabe* führt zur Verbindung der Abteilungen. — 2. Während der *Zeichenversuche* klären bei der Elementarklasse durchgreifende Fragen die Vorstellung. — 3. Bei der *Besprechung* bilden alle Abteilungen ein Ganzes. — 4. Das *eigentliche Zeichnen* führt anfangs zum unmittelbaren Unterrichte der ersten Abteilung; allmählich verringert sich das direkte Verfahren auf der Elementarstufe und es nehmen dann alle Stufen an demselben teil. Am Schlusse des Schuljahres stellt sich das Verhältnis so, daß die Oberstufe den größten Anteil am unmittelbaren Unterrichte erhält. Sie hat ja am meisten zu bewältigen; sie muß vieles wiedergeben, was für die anderen Abteilungen entfällt (Perspektive, Farbe, Schatten); sie ist es auch, die bald von der Schule scheidet und darum noch ausgiebig für das Leben gerüstet werden soll. So begegnet uns also im modernen Zeichenunterrichte jener allgemeine Grundsatz, der in der zweiten Hälfte des Schuljahres die besondere Beachtung der Oberstufe fordert. — Ein umsichtiger Lehrer wird den Stoff derart verteilen, daß zum Beginne des Schuljahres Gegenstände einfacher Art gezeichnet werden, damit die Oberabteilung der direkten Anleitung beim freien Zeichnen entbehren kann. Ist diese dennoch nötig, so kann die erste Abteilung mit

einer Stillbeschäftigung versorgt oder verhalten werden, die gezeichneten Lineale auszulöschen und neuerdings wiederzugeben. Das bedeutet für sie eine naturgemäße Steigerung, welche das Interesse neu anfacht. Haarklein läßt sich alles für alle Fälle hier nicht erörtern; es muß ja dem Lehrer auch noch etwas übrig bleiben, woran sich sein methodisches Geschick stärkt. Das Rezeptenwesen hat ohnedies schon so manche Lehrer eingelullt und sie des eigenen Nachdenkens entwöhnt, so daß sie zu Automaten herabsanken und dem Unterrichte den Stempel des Handwerks aufdrückten. *Die Ideen entwickeln, begründen, übersichtlich darstellen und an einem Beispiele in der Ausführung zeigen: das ist die Aufgabe des methodischen Schriftstellers; sie erfassen, durchdringen und für die besonderen Verhältnisse ausgestalten: das muß dem einzelnen Lehrer überlassen sein.*

Worauf soll gezeichnet werden? Die altehrwürdige Schiefertafel, ohne die man sich einst einen Schüler der „Taferlklasse" nicht denken konnte, ist vielfach in Ungnade gefallen und es gibt Schulen, an denen sie überhaupt nicht mehr im Gebrauche ist. Man hat gegen sie manche Gründe ins Feld geführt, von denen dieser vielleicht der gewichtigste sein mag, daß durch das Tafelschreiben eine schwerfällige Schrift entstehe. Wie dem auch sei, eines läßt sich nicht verhehlen, daß man, einem Extrem ausweichend, in ein anderes

verfiel. Ich will die Frage hier nicht weiter erörtern, sondern nur mit Rücksicht auf das Zeichnen in der Elementarklasse streifen. Wenn bezüglich des Schreibens geltend gemacht wird, daß Haar- und Schattenstriche auf der Schiefertafel in ihrem Stärkeverhältnisse nicht zutreffend erscheinen, so kann dieses Bedenken für den Zeichenunterricht außeracht gelassen werden, denn die zu zeichnenden Grenzlinien sind ja von gleicher Dicke. Wir werden darum mit Bezug auf das Zeichnen in der Elementarstufe bei der Tafel verbleiben und dies um so mehr, als uns in der Landschule auch der Kostenpunkt dazu veranlaßt. — Anders verhält es sich mit der zweiten Abteilung. Hier handelt es sich nicht allein um die Übung der Hand und um das Auffassen der Umrisse, sondern vor allem um die treue Wiedergabe des Gegenstandes bezüglich Form, Größenverhältnis und Gruppierung. Es muß daher der Bleistift in seine Rechte treten und mit ihm das Papier. Müßte ich nicht neuerdings den Kostenpunkt in Rücksicht ziehen, so würde ich Blöcke empfehlen, weil die in Heften angefertigten Zeichnungen leicht verwischt und verbogen werden. Es ist übrigens erst zu erwägen, ob der Block im Verhältnisse nicht preiswürdiger ist als das Heft. — Die Oberabteilung muß außer Zweifel auf dem Blocke oder (so dies möglich ist) auf dem Reißbrette zeichnen. Will man im Schüler die Freude wach erhalten, so muß man sein Werk schützen. Das

erziehliche Moment „Reinlichkeitssinn“ soll durchwegs gewahrt bleiben. Jeder Schüler erhält eine Mappe, in der seine Zeichnungen zwischen Lagen von Seidenpapier geborgen werden. Nimmt er dann Abschied von der Schule, so erhält er als schöne Erinnerung einen Teil seiner Zeichnungen zurück; den andern Teil erbittet sich die Schule zur Ausschmückung ihrer Gänge, damit der Besucher ein freundliches Bild empfange, verkündend den Fleiß und die Pflege der Kunst in der Schule.

Bei der Besprechung unseres Stundenbildes ist auch einmal die Frage hervorgetreten, ob der **Hintergrund** treu nachgebildet werden soll. Ich habe das mit Rücksicht auf den obersten Grundsatz „Aller Unterricht sei wahr!“ bejaht. Nun, nachdem wir den Verlauf der Arbeit bis zum Ende beobachtet haben, müssen wir des Hintergrundes noch eingehender gedenken. Erst durch ihn wird die Zeichnung als Ganzes hervorgehoben und dann erfaßt; wir dürfen ihn daher, insbesondere bei der Oberstufe, nicht übergehen. Hängt der Gegenstand an der Wandtafel, so erweist sich schwarzes Naturpapier, das man mit vier Nägeln auf das Reißbrett heftet, sehr vorteilhaft. Ist man jedoch nicht in der Lage, dasselbe zu verwenden, so kann man die Tafelfläche mit einem weißen Papiere oder mit einer Leinwand überspannen, so daß auch die Schatten kräftig erscheinen. Solcherweise kann die zweite und dritte Abteilung der Wahrheit leicht

entsprechen, ohne Gefahr zu laufen, durch das Andeuten des Hintergrundes mittels des schwarzen Stiftes die Zeichnung zu verwischen; die erste Abteilung hingegen wendet den Blick zu einer zweiten Tafel, wo für sie neben dem Lineale die Zeichnung angebracht ist. *Zwei* Tafeln muß jede einklassige Schule haben; daher kann der Vorgang recht wohl eingehalten werden. — *Zusammenfassung: a)* Der Gegenstand ist auf der schwarzen Tafelfläche angebracht: Die erste Abteilung zeichnet auf der Schiefertafel, die zweite Abteilung im Hefte, indem sie den leeren Raum schraffiert, die dritte Abteilung auf schwarzem Papiere. — *b)* Der Gegenstand ist auf der Leinwand- oder Papierfläche angebracht: Für die erste Abteilung ist eine eigene Tafel aufgestellt, die zweite Abteilung zeichnet im Hefte, die dritte auf weißem Papiere im Blocke oder auf dem Reißbrette.

Ich habe die Art *b)* mit Vorteil angewendet und möchte sie dem Leser wenigstens für den Anfang empfehlen.

Was liefert jede Abteilung ab? Wir kehren zum Stundenbilde zurück und sehen zu, was das „eigentliche Zeichnen“ ergeben hat. — Die erste Abteilung hat die Tafelfläche mit Nachbildungen des Lineals vollgezeichnet und hält nun das Kunstwerk in die Höhe, damit es der Lehrer wohlgefällig betrachte und — lobe. Erlauben es die Umstände, so kann nach dieser Vorarbeit gegen Ende des

Schuljahres das Einzeichnen in kleine Hefte, wobei jedoch die *Stigmen entfallen*, gestattet werden; sonst wird entweder die Zeichnung neuerdings angefertigt oder das Lineal in einer anderen Stellung wiedergegeben oder eine Beigabe vermittelt oder eine andersartige Stillbeschäftigung gegeben. So gewinnt man Zeit, in der zweiten und dritten Abteilung Nachschau zu halten. Wie sich hiebei die Korrektur gestaltet, wurde unter dem Schlagworte „Die Verbesserung seitens des Lehrers" bereits erörtert. Sind alle Entwürfe mit dem „r" (richtig) versehen, so kommt die Ausführung mit Farbe, beziehungsweise die Schraffierung mit Bleistift. Die zweite Abteilung muß sich mit dem grauen Ton des Stiftes begnügen, denn erst die Oberabteilung soll zur Farbengebung zugelassen werden. Welch ein Verlangen, diese Stufe zu erklimmen! Ist das in einer Zeit, da man der Schule ohnedies alles genommen hat, was die kleinen Leute anspornte, von Schaden? Die Großen hängen an Orden und Titeln, den Kleinen gönnt man nichts! — Wo die Verhältnisse besonders günstig liegen, kann der zweiten Abteilung der farbige Stift, der dritten aber die Farbe oder der Pastellstift zugeteilt werden. So nähern wir uns der möglichsten Vollkommenheit, ohne den Eifer zu lähmen. Jeder tue, was ihm möglich ist!

Die Zeichnung ist vollendet. Wurde ihr ein weißer Hintergrund gegeben, so muß sich dieser

wirksam abheben, damit nicht allein das Einzelbild des Gegenstandes, sondern auch die ganze Gruppe hervortrete. Daher wird der freigelassene Rand der Länge nach oder quer oder auch schief (mit dem Lineale) schraffiert, und zwar in einem Tone, der dem Grundgedanken entspricht; hier also in dunkelm Braun. Name und Datum schleichen sich durch dieses Gitter und treten auf solche Art „bescheiden" zurück. Muß der Schüler als „Künstler" bescheiden sein, so darf der Lehrer in seinen Anforderungen nicht in das Gegenteil verfallen; sonst zeigt sich bei der neuen Methode das, was man der Neuschule — oft nicht mit Unrecht — zum Vorwurfe macht: Die Flüchtigkeit. Nicht verekelnde Pedanterie, aber auch nicht „echtkünstlerisches" Sichgehenlassen, den „flotten Wurf" ohne deutliche Fassung! Man nehme demnach unbedingt nichts an, was nicht durchaus vollkommen ist und der Begabung des Schülers entspricht. Was hat also jede Abteilung gezeichnet? *Erste Abteilung:* Umrisse des Lineals (mit dem Löchlein!) auf die Schiefertafel, beziehungsweise in Hefte. — *Zweite Abteilung:* Genaue Wiedergabe mit dem Bleistifte, beziehungsweise mit dem Farbstifte. — *Dritte Abteilung:* Naturgetreues Bild in Form, Gruppierung, Farbe, Perspektive und Schattengebung.

Drängen wir den ganzen Vorgang, wie er sich in der Landschule ergibt, in eine Gliederung zusammen, so entsteht hiefür folgendes Schema:

	1/2 Stunde	1/2 Stunde		1/2 Stunde	1/2 Stunde		1/2 Stunde
1. Abteilung	**Anknüpfung**						
	Zielangabe						
	1. Zeichenversuch	**Fragen**					
	Besprechung der 1. Zeichnung						
2. Abteilung	2. Zeichenversuch	**Fragen**					
	Besprechung						
	Eigentliches Zeichnen (Entwurf)	**Entwicklung der Zeichnung**	Aus-führung	**Verbesserung des Entwurfes**			
				Gesamtersch einung **(Besprechung)**			
3. Abteilung					Direkter Unter-richt (z. B. **Rechnen**)	Ausführung **(Verbesserung)**	Still-beschäftigung
						Ausführung	

Diese Zusammenstellung mahnt an die **Vorbereitung auf den Unterricht.** Artet schon der Unterricht an ungeteilten Schulen *ohne vorherige Gliederung des Stoffes* ins Planlose aus, so umsomehr an Schulen mit Abteilungen; denn da kommt ja außer der methodischen Behandlung noch die entsprechende Verteilung in Frage. Wiewohl sich im Zeichnen die obenstehende Gliederung im allgemeinen wiederholen dürfte, so ist sie doch jedesmal neuerdings zu erwägen und vor allem auch bei der *Aufstellung des Stundenplanes* in Rücksicht zu ziehen. Daß alle Requisiten in Ordnung und die notwendigen Behelfe für den Lehrer zur Stelle sein müssen, braucht nicht erst erörtert zu werden. Mangelt es in dieser Beziehung, dann wird der Unterricht beständig unterbrochen und aufgehalten. Das ist nun in der Theorie leicht zu begründen, in der Praxis aber nicht immer so leicht zu erzielen; die Schüler besitzen ja häufig nicht einmal die notwendigsten Bücher und Hefte! Wie sollen sie sich nun gar die Zeichenrequisiten beschaffen? Meiner Meinung nach sollte in diesem Falle der Lehrer bei dem Ortsschulrate anklopfen und durch denselben die Speicher füllen lassen. Es wird ja nicht bald etwas auf den kühlberechnenden Bauer so mächtig einwirken, als was sein Auge berückt und zudem praktisch über die Maßen erscheint. Darum zweifle ich nicht daran, daß es einem Lehrer, der zu überzeugen versteht, bald

gelingen wird, die Vorbedingungen zum Unterrichte zu lösen. *Wenn der Schüler gerüstet ist und der Lehrer, dann gibt es ein fröhliches, ein gedeihliches Arbeiten.*

Was soll nun im weiteren gezeichnet werden? „Zeichnen nach der Natur!" Darin besteht allerdings der Hinweis auf die Gegenstände, wie sie uns die Natur bietet; aber das ist nicht der Hauptgedanke, der in dem Terminus liegt. „Zeichnen nach der Natur" bedeutet Zeichnen nach der natürlichen Beschaffenheit des Gegenstandes, nach dem Gegenstande selbst, die treue Wiedergabe des Gegenstandes im Bilde ohne Zwischenstufen. Demnach halten wir nicht allein in der freien Natur Umschau nach Objekten, sondern überall, wo sich uns etwas bietet, das der bildlichen Wiedergabe wert erscheint. Und was sollte etwa des Nachbildens unwürdig sein? Etwa das Käferlein, das über die Straße läuft, oder das welke Blatt, welches der Herbstwind vom Baume geschüttelt hat? Spricht aus dem feurigen Rot, das die fahlen Ränder umsäumt, nicht die lauterste Poesie? Es geht ans Sterben; darum noch einmal alle Pracht heraus, damit das Blättlein, einst so stolz auf dem Baume, im Brautkleide ins Grab sinke! — Wenn wir solcherart für alles einen offenen Blick und ein tiefgehendes Verständnis haben, so eröffnet sich uns die ganze Welt als Sammelplatz für unsere Zeichenobjekte — und es heißt da eine passende

Auswahl treffen, um nicht ins hundertste und tausendste zu geraten. Vor allem obliegt es uns, aus der Menge Gruppen von Gegenständen herauszuheben, die ein logisch gegliedertes Gefüge darstellen. So werden sich beispielsweise mit dem Lineale das Reißbrett, die Reißschiene, der Zirkel und der Block vereinen lassen. Diese Gegenstände bilden ein Ganzes, eine Unterrichtseinheit, die sodann wieder in einzelne Teile zerfällt. Vorerst werden die Einzelgegenstände für sich gezeichnet. (Vgl. das Lineal!) Dann werden sie in eine einfache Verbindung gebracht z. B. Lineal und Schiefertafel: In der Mitte ist die Schiefertafel, rechts und links hängt ein Lineal. Eine zweite Gruppe bietet folgende Zusammenstellung: In der Mitte ist der Block, zu beiden Seiten je eine Reißschiene angebracht. Eine dritte Anordnung zeigt in der Mitte das Reißbrett, zu oberst den Zirkel und beiderseits die Reißschienen. — In allen erwähnten Gruppen liegt ein *logischer Einteilungsgrund,* dessen wir niemals vergessen sollen.

Die Auswahl richtet sich im weiteren zunächst auch nach der *Bedeutung* der zu zeichnenden Gegenstände für die Schule und das Leben. (Vgl. hiezu den ersten Abschnitt: „Was soll gezeichnet werden?“!) — Ferner muß sie sich auf die übrigen Gegenstände erstrecken, also in Rücksicht ziehen, was sachlich besprochen, leicht dargestellt werden könnte. Das Wort „leicht“ führt

uns zur *methodischen Angliederung.* Das Zeichnen nach der Natur wird nicht immer den peinlich abgesteckten Weg „vom Leichten zum Schweren" gehen können, aber deswegen nicht sprungweise verlaufen müssen. Es wird ja in der Methodik auch viel Kleinigkeitskrämerei getrieben und manchmal auf nichtssagende Einzelheiten und Spitzfindigkeiten soviel Gewicht gelegt, daß darob der große Gedanke verloren geht. Von solcher Engherzigkeit müssen wir uns nun besonders in einem Unterrichtsgegenstande freihalten, bei dem sich nicht eines streng auf das andere stützt, sondern bei dem füglich alles bereits im Menschen schlummert und nur erst in schöne Formen gebracht werden muß. Daß wir auf ein allmähliches Fortschreiten Gewicht legen, beweist das gewählte Stundenbild sowie die angeführte Reihe von Gruppen. Wollen wir in dieser Beziehung den geregelten Gang einhalten, so werden wir also vorerst Gegenstände auswählen, bei denen sich einfache Grenzlinien ergeben. Wenn da und dort eine krumme Linie mit unterläuft, so soll uns das nicht beirren; neuere Forschungen haben dargetan, daß einfachere Kurven an die Muskeln durchaus nicht jene großen Anforderungen stellen, als man vordem angenommen hat. Der Frühling lacht zum Fenster herein, der Baum entfaltet seine Blätter, bunte Schmetterlinge umgaukeln die Blumen: da muß der Sammler hinaus, für den Zeichenunterricht neuen Stoff herbeizuschaffen. So greifen

also viele Umstände zusammen, welche die Auswahl bestimmen; wir wollen sie der Übersicht halber gruppieren: 1. Abgrenzen von Unterrichtseinheiten und Gliedern derselben. — 2. Auswahl mit Rücksicht auf die praktische Bedeutung des Gegenstandes. — 3. Konzentration des Unterrichtes. — 4. „Vom Leichten zum Schweren!“ — 5. Die Jahreszeit.

Die fünf Punkte bestimmen den **Lehrplan;** sie werden daher insbesondere zu Anfang des Schuljahres in Rücksicht zu ziehen sein. — Soweit dies allgemein möglich ist, sollen sie in der nachstehenden Zusammenstellung zur Geltung gebracht werden.

A. Winter.

I. **Schulgeräte:** Erste Gruppe: *Die Zeichenrequisiten.* Lineal, Reißschiene, Schiefertafel, Reißbrett, Block, Zirkel, Dreieck.

Zweite Gruppe: *Die Schreibrequisiten.* Die verschiedenen Arten der Hefte, Briefumschläge, Tafel, Tafelgestell.

Dritte Gruppe: *Im Schulzimmer.* Bilderrahmen, Tür, Fenster, die Uhr, der Wärmemesser, das Barometer.

Beigabe: *a)* **Die Uhr.** 1. *Anknüpfung.* Vor kurzem haben wir ihre innere Einrichtung kennen gelernt; nun wollen wir sie äußerlich betrachten.

2. *Ziel.* Wie werde ich mich am besten überzeugen können, ob ihr euch die Uhr recht vorstellet? (Sie ist nicht an der Wand.) Warum werden wir sie wohl zeichnen?

3. *Erster Zeichenversuch.* Die erste und zweite Abteilung wird die Uhr auf das grobe Papier aus dem Gedächtnisse groß zeichnen. — Für die erste Abteilung: Was schauen wir bei der Uhr am meisten an? Wie viel Zeiger hat die Uhr? Sind beide gleich lang? Was sieht man noch an der Uhr?

4. *Erste Besprechung.* Wer hat an der Zeichnung des N. etwas anzusetzen? Warum sind die Zeiger schlecht gestellt? Warum darf die Schnur für das Gewicht nicht schief sein? Warum ist sie nicht genau in der Mitte? Was hängt in der Mitte herab? Zweck?

5. *Zweiter Zeichenversuch.* Die zweite und dritte Abteilung zeichnet auf der Kehrseite des Papieres. — Erste Abteilung: Wie heißt der Kasten, in welchem die Uhr wohnt? Das ist also ihr Haus. Wer dreht die Zeiger? Wodurch unterscheidet sich ein solches Rad von dem Rade des Wagens? Was ist noch in der Uhr? Wie heißt das Ding, das immer hin- und herläuft? Welche Teile hat die Uhr?

Besprechung des Zeichenversuches. Warum ist statt der Pendelscheibe nicht eine Kugel angebracht? (Durchschneiden der Luft.) Wie muß der Pendeldraht gezeichnet werden? Was ist an der Zeichnung des A. auszusetzen? — Einer hat auf dem Zifferblatte arabische Ziffern angebracht? Welche Ziffern sind vorteilhafter? Die lateinischen Ziffern lassen sich so stellen, daß man die Mitte, also den Punkt für die Minute, gut erkennt. Was wirst du tun müssen, ehe du die Ziffern anbringst? (Den Minuten- beziehungsweise Stundenpunkt festsetzen; dann wird die Ziffer beiderseitig um denselben gruppiert.) (Zusammenfassen und Anordnen der Merkmale.)

6. *Eigentliches Zeichnen.* Die Uhr hängt an der Wand. Was wirst du zuerst zeichnen? Was dann? u. s. w. Zweite und dritte Abteilung zeichnet. — 1. Abteilung: Was sehen wir bei der Uhr zuerst an? (Zifferblatt.) Wir wollen es zeichnen. Es sieht aus wie eine große Null! Seht nur her!

Macht nun auch die große Null! Wer kann die Ziffern abzählen? Wir wollen gewöhnliche Ziffern machen, denn die römischen kennt ihr noch nicht. Ganz oben ist 12. Diese Stunde ist euch am liebsten, denn da geht es ans Essen; daher ist sie hoch droben. Tief drunten ist 6. Da müßt ihr zu Bette. Was wird wohl hier sein? (3) Hierauf 9 u. s. w. Uhrgehäuse, Pendel, zwei Schnüre, Gewicht.

7. *Verbesserung des Entwurfes.* Erste Abteilung zeichnet die Uhr neuerdings ohne Anleitung. — Zweite und dritte Abteilung: Verbesserung mit Hinweis auf den Gegenstand. Einige Schüler haben beide Zeiger gleich lang gemacht. Warum dürfen die Zeiger nicht dieselbe Länge haben? usw.

Die weitere Durchführung ergibt sich aus dem Schema.

b) Der Wärmemesser (das Thermometer). Zeichnet ihn so, als ob ihr ihn anzufertigen hättet! Was wird da zuerst gemacht werden müssen? Was dann? Warum? Was dann? u. s. w.

So der Grundgedanke für die Behandlung; die Durchführung geht nach dem Schema vor sich.

II. **Beim Tischler.** (Hacke, Hobel, Säge, Winkelmaß.) *Vorgang.* **Die Säge.** Was ist das Wichtigste bei der Säge? Kann man diesen Teil für sich verwenden? Was ist zur Handhabe notwendig? Wieviel Leisten hat das Gestell? Wozu ist der Strick? Welchen Zweck hat das Holz in der Mitte? Warum neigen sich die Querleisten oben zusammen? Wie sind die Zähne gestellt? Warum? Was wird zuerst gezeichnet? u. s. w.

III. **Beim Wagner.** (Das Rad.) Wir können vorläufig nur Dinge herausgreifen, die sich *flächenhaft* ausdehnen.

IV. **Beim Schneider.** (Die Schere, das Maß, das Bügeleisen, die Brille.)

V. **In der Küche.** (Das Messer, die Gabel, das Reibeisen, das Waschbrett, der Hammer, die Schaufel, die Zange.)

VI. **In der Scheune.** (Die Sense, die Sichel, die Heugabel, der Rechen.)

VII. **Aus dem Rechnen.** (Die Vergrößerung des Zweihellerstückes auf der Zifferseite, das Tischlermetermaß im Zickzack.)

VIII. **Aus der Erdkunde.** (Zeichnen von Wappen und Farbengebung für die verschiedenen Kronländer.) Verschiedene Wappenformen, die sodann in Streifen die Landesfarben enthalten. (Zimmerschmuck!)

IX. **Aus dem Lesen und Schreiben.** (Beispielsweise Verschlingung eines W mit einem A. Für Mädchenschulen!) (Briefumschläge mit Siegelabdruck und Poststempel.)

X. **Turnen.** (Leitern, Reck, Hanteln, Pferd, Ringe, Sprunggerät, Ballbrett und Ball.) — Also eine Fülle von Stoff für den Winter.

B. Frühling.

XI. **Blätter.** (Jedem Schüler wird das Blatt einer Pflanze vorgelegt. Genaue Nachbildung.) Da wir die Zierzeichnung (das Ornament) aus der Schule nicht verdrängen wollen, so werden im Verlaufe die Blätter stilisiert, angeordnet und mit einer Um-

rahmung versehen, so daß sich die Zierzeichnung aus der Natur ergibt und demnach auf eine Grundvorstellung stützt.

XII. **Pflanzen.**[1] (Schneeglöckchen, Lilie, Leberblümchen, Orakelblume u. s. w. gepreßt.[2]

C. Sommer.

XIII. **Schmetterlinge.** (Reiche Auswahl. Ausführung leicht, Interesse lebhaft.)

XIV. **Käfer.** (Ansicht von oben.)

D. Herbst.

XV. **Blätter.** (Auf der Oberstufe mit flüssigen Farben, Naß in Naß. Blätter mit lebhaften Farbentönen.

XVI. **Früchte.** (Vorher entsprechende Anleitung für die Schattenverhältnisse bei runden Formen.)

---

[1] Ist dieses Zeichnen in der Volksschule möglich? Unvermittelt nicht, wohl aber im geregelten Stufengange und bei eingehender Vorbesprechung. Es scheint uns schwierig, weil wir es noch nicht geübt haben. Alles, was uns fremd ist, dünkt uns eben schwer.

[2] Meine Schüler bringen die lebenden Pflanzen im Knospenstande mit, pflegen sie im Blumentopfe, merken die Veränderungen auf einem vorgelegten Papiere an, pressen einen Teil der Pflanze zur Zeit der vollen Blüte, beobachten den andern Teil bis zum Verblühen und bilden schließlich aus den Aufzeichnungen einen Aufsatz mit der Aufschrift „Das Leben meiner Pflanze". Der Aufsatz wird der Zeichnung beigeklebt.

XVII. **Stilleben.**. (Für fähigere Schüler der Oberstufe.)

XVIII. **Beim Weidmanne.** (Gewehr, Tasche, Zielscheibe, Geweihe, der Tannenbaum, der Durchschnitt eines Baumstammes.)

XIX. **Im Freien.** (Der entblätterte Baum, die Bahnscheibe, der Eisenbahnzug, die Brücke, die Horizontlinie, die Mondesphase.)

XX. **Auf dem Heimwege.** (Der Kirchturm, die Kirche, das Heimathaus.)

Eine Bereicherung dieses Abschnittes ergibt sich aus dem nachfolgenden Verzeichnisse.

Lehrstoffverteilung für Stadtschulen.

(Gliederung nach Unterrichtsstufen.)

Im ersten Schuljahre folgt das Zeichnen dem Anschauungsunterrichte; es ist noch nicht eigentliches Zeichnen, sondern bloß Nachbilden besprochener und nachher in Umrissen dargestellter Gegenstände. (Zeichnen auf der Schiefertafel mit dem Griffel.) — Näheres über den Unterrichtsbetrieb wurde bereits erörtert.

a) Unterstufe.

(2. und 3. Schuljahr.)

1. Das Lineal *a)* ohne Rinne, *b)* mit Rinne. — 2. Die Reißschiene. — 3. Das Holzdreieck. — 4. Die Hefte. — 5. Briefumschläge (Rückseite). — 6. Das Zifferblatt der Uhr. — 7. Die Magnetnadel. — 8. Das Uhrrädchen. — 9. Das Dezimeter. — 10. Die Leiter. — 11. Die Quadernmauer. — 12. Der Bahnschranken. — 13. Die flache Stechschaufel. —

14. Das Wegtor. — 15. Der Lattenzaun. — 16. Das Hufeisen (Anschlagseite). — 17. Die Sense. — 18. Die Sichel. — 19. Die Haus-Nr.-Tafel. — 20. Die Ruderstange. — 21. Der Kamm. — 22. Strümpfe mit farbiger Streifung. — 23. Fähnchen. — 24. Der Bienenstock (Vorderansicht). — 25. Der eckige Schmiedehammer (Seitenansicht). — 26. Das vergitterte Fenster. — 27. Der Handspiegel. — 28. Das Linienblatt. mit darübergelegtem Löschpapier. — 29. Der Drache aus Papier. — 30. Die Schiefertafel.

b) Mittelstufe.

(4., 5. und 6. Schuljahr.)

31. Das Reißbrett. — 32. Der Block. — 33. Der Zirkel (Schulzirkel). — 34. Die Schultafel mit dem Gestelle. — 35. Der Bilderrahmen. — 36. Die Tür. — 37. Das Fenster mit dem Vorhange. — 38. Der Wärmemesser. — 39. Der Höhenmesser. — 40. Die Rolle mit Belastung (Flaschenzug). — 41. Der Heber. — 42. Der Pfeil. — 43. Die Armbrust. — 44. Die Hacke. (Seitenansicht). — 45. Das Sprunggerät im Turnsaale. — 46. Das netzförmige Ballbrett mit dem Balle — 47. Blätter. — 48. Die Zielscheibe. — 49. Der Durchschnitt des Baumstammes. — 50. Die Bahnscheibe. — 51. Die Brücke mit dem Geländer — 52. Die Gesichtskreislinie. — 53. Die Mondformen. — 54. Die Flasche (Durchschnitt). — 55. Die Bergform. — 56. Die Wegtafel. — 57. Bücher. — 58. Die Kappe mit Schildchen (Ansicht von oben). — 59. Gitter bei Fenstern, Toren, Geländern. (Vgl. „Gewerbliches Zeichnen"!) — 60. Durchbrochene Fensterbalken mit einem Teile der Wand als Hintergrund. — 61. Telegraphenstangen. — 62. Geldtasche. — 63. Sammelkasten für Briefe. — 64. Schlüssel. — 65. Das Taschenmesser. — 66. Die Griffelbüchse. — 67. Die halbgeöffnete Farbenstiftschachtel. — 68. Die Straßentafel. — 69. Die Harfe. — 70. Die Zither (Ansicht von oben).

c) Oberstufe.

(7. und 8. Schuljahr.)

71. Schmetterlinge (Ansicht von oben). — 72. Käfer. — 73. Gepreßte Pflanzen. (Vgl. hiezu die 2. Fußnote auf S. 82!) — 74. Kaufmannsschilder. (Zusammenstellungen. Eßwaren im Durchschnitt. Bedeutung für das gewerbliche Zeichnen!) — 75. Wandmalereien. (Zierzeichnung! Vgl. hiezu die Lehrprobe „Der Efeu"!) Freie Entwürfe und Ausschneiden von Mustern. (Phantasiezeichnen!) — 76. Korbgeflechte — 77. Abzeichnen von Ankündigungsblättern (Plakaten) und selbständiges Entwerfen von solchen. — 78. Die Straßenlaterne. — 79. Vorderansicht des Hauses. (Angemessene Entfernung!) — 80. Seesterne. — 81. Aufgehängte Wäsche. — 82. Die Giebelverzierung eines Landhauses. — 83. Laubsägearbeiten. (Nachzeichnen der ausgeschnittenen Formen und selbständiges Zusammenstellen von neuen Mustern. In Mädchenschulen dasselbe in Bezug auf Stickmuster.) — 84. Das Gewehr. — 85. Das Geweih. — 86. Die Bahnhofwage (Vorderansicht). — 87. Der Regenschirm (zusammengezogen, aber nicht gebunden). — 88. Das Segelschiff (in der Ferne). — 89. Durchschnitt von Früchten. — 90. Die Zichorienschachtel. (Ansicht von oben). — 91. Eckige Spiegel (mit irgendeinem schwach angedeuteten Gegenstande in der Spiegelfläche). — 92. Die eiserne Gartenbank (schief gestellt). — 93. Die Gegenstände im Schulzimmer. (Bezeichnende Aufstellung!) — 94. Bücher, regellos übereinander gelegt oder übereinander aufgestellt. (Womöglich färbigen Rücken!) — 95. Zusammenstellungen von Gegenständen, welche auf der Unter- und Mittelstufe gezeichnet wurden. — 96. Die Halsbinde. — 97. Die Pumpen. — 98. Der entblätterte Baum. — 99. Die Orgel. — 100. Werkzeuge, Münzen, Kleidungsstücke. (Handschuh!) — Stilleben.

Hiezu einige Bemerkungen: 1. Die *Einteilung* nach Unterrichtsstufen entspricht nicht jener, wie

sie im allgemeinen gilt. Sie ist dem Gegenstande (dem Zeichnen) angepaßt und durch die Abgrenzung der Stoffgebiete in den übrigen Fächern sowie durch mannigfache andere Umstände bedingt. Im übrigen ist sie ohne Belang; denn jeder Lehrer muß wissen, was seine Schüler bewältigen können, und darnach die Auswahl treffen. — 2. Wer selbst den Stoff nicht soweit beherrscht, daß er den zu zeichnenden Gegenstand formgerecht wiedergeben kann, bemühe sich, durch Nachbilden und Vergleichen die nötige *Fertigkeit* zu erlangen. Bilderbücher, Ankündigungsblätter (Plakate), Ansichtskarten, Zeitungsbilder dienen dem Zwecke vortrefflich und sind mit geringen Mitteln zu beschaffen. Jedenfalls muß der Lehrer die Zeichnung früher anfertigen, ehe er sie von den Schülern verlangt. (Vgl. „Die Musterzeichnung!") — 3. Die obige Zusammenstellung bietet eine reiche Auswahl von Gegenständen, die wegen der flächenhaften Gestaltung leicht darzustellen sind und mit dem Leben vielfach in Beziehung stehen. Der Lehrer wähle, was gerade mit dem übrigen Unterrichte im Einklange ist und, die Fertigkeit betreffend, sich natürlich an das bereits Geübte angliedert. Allzu große Ängstlichkeit schadet; die kennzeichnenden Merkmale herausarbeiten, damit der Gegenstand sofort erkannt werde: — das muß in allem festgehalten werden. Dem gilt auch die in Klammern beigegebene *Art der Aufstellung.*

Es ist eben nicht gleichgültig, zumal wenn es sich um allseitig ausgedehnte Gegenstände handelt, in welcher Lage und Verbindung sie gezeichnet werden. Die Vorderansicht eines Kastens ergibt gewiß nicht ein so wirkungsvolles Bild wie die Ansicht von schief seitwärts. Nur so tritt das Körperliche wirksam heraus. — In zweiter Linie ist auf die Verbindung von Gegenständen zu achten. Der Vorhang für sich kann leichterdings auch als Teppich, Tuch, Spitzenüberwurf u. dergl. gedeutet werden. Ist er jedoch mit dem Fenster zu einer Zeichnung vereint, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, was die Fläche vorzustellen habe. — Das Kind schafft derlei natürliche Verbindungen aus eigenem. Als ich an meine Schüler die Aufforderung richtete, sie sollten rasch eine Schultafel aus dem Gedächtnisse entwerfen (die Tafel unseres Zimmers wurde entfernt) zeichneten sie auch das Gestell dazu. Warum? Sie sahen ein, daß man die schwarze Fläche auch leicht als etwas anderes ansehen könnte; mit dem Gestelle dahinter wurde jedweder Verwechslung vorgebeugt.

Aus allem ergibt sich die Forderung: Wo ein Verbinden wegen der kennzeichnenden Darstellung nötig erscheint, muß es beachtet werden; wo es sich natürlich ergibt, sollen wir es anstreben, damit wir uns immer mehr dem Bilde nähern, in welchem uns die Natur entgegentritt.[1] —

[1] Ich überraschte oft die Schüler daheim und in der Schule, da sie aus eigenem Antriebe verschiedene Gegen-

Wenn wir so aus der Schule hinaus die Fäden spinnen und die kleinen Weltbürger im großen Zeichensaale Gottes festhalten, dann wird das, was als Bild in die Seele einzieht, auch im Herzen sein Plätzchen finden.

Ausgeführte Unterrichtsbeispiele (10 Lehrproben.)

1. Efeublätter.

(Anschluß an die Naturgeschichte.)

Zeit der Behandlung: Winteranfang.

Stimmung. Nun sind die Blümlein gestorben und öde ist es allüberall. Wie freut sich da der Mensch, wenn er hie und dort noch ein grünes Blättchen sieht! Ehemals hat er es vielleicht gering geschätzt; doch jetzt ist es ihm teuer geworden. Warum etwa? Wer kann Pflanzen nennen, die den Winterstürmen trotzen? (Sinngrün, Nadelbäume, Efeu, Stechpalme, Buchsbaum.)

Ziel. Was der Mensch lieb hat, bewahrt er sorgsam. Kann er jedoch die frischen Blätter so einschließen wie einen Edelstein, ohne daß sie Schaden leiden? Sie vergilben in der Lade und all die Freude geht verloren. Wie kann er sich aber

---

stände zeichneten — ein Beweis, daß sie mit dem Geiste nicht allein im Schulzimmer gehalten wurden, sondern die Lust auch mit nach Hause nahmen. Die Bemerkung diene dem Lehrer der Oberklasse als Hinweis, die Schüler zum Ankauf von „Skizzenbüchern“ anzuspornen.

trotzdem des schönen Anblickes freuen? (ins Freie gehen.) Da ist es aber im Winter nicht immer angenehm. Darum beschafft sich der Mensch ein Bild von dem Blatte, wie er sich ja auch von dem Freunde, der in die Fremde gezogen ist, ein Lichtbild erbittet. Welche von den genannten Pflanzen ist uns nun besonders lieb? (Tannenbaum.) Wir werden ihn bald im hellen Lichterschein bewundern und lassen ihn daher jetzt beiseite. Welcher Pflanze wollen wir uns sodann zuwenden? (Efeu) Warum? (schöne, regelmäßige, große Blätter, Gewinde, auch im Garten.) Verteilung: 1. + 2. + 3. Abteilung.

Betrachtung. Wo hast du den Efeu winden gesehen? (an Bäumen, Mauern, auf Gräbern.) Wie sein Blätterschmuck niemals schwindet, so soll auch das Andenken an die Toten ewig dauern. Demnach birgt also der Efeu auf den Grabeshügeln einen tiefen Sinn. Wie ist es möglich, daß er den Frost des Winters erträgt? (starke, steife Blätter.) Zeichnet nun auf das grobe Papier mit der Kohle ein großes Efeublatt aus dem Gedächtnisse! *(1. Zeichenversuch.)* Verteilung: 2. + 3. Abteilung.

Nach einigen Minuten heftet der Lehrer eine Zeichnung, bei welcher er einen wesentlichen Fehler bemerkt hat, an die Tafel und stellt die Frage: Wer hat an dieser Zeichnung etwas auszusetzen? (Wie viel Einbuchtungen, Art derselben, wie viel Spitzen, Anordnung, Stengelgrund, Stengelstärke, Geäder,

Verhältnis zwischen Länge und Breite?) *(1. Besprechung.)* Verteilung: 1. + 2. + 3. Abteilung.

Jetzt werdet ihr das Blatt schon besser zeichnen können. Wendet das Papier und entwerfet neuerdings ein großes Blatt! Achtet aber darauf, daß ihr die besprochenen Fehler nicht mehr machet! *(2. Zeichenversuch.)* Verteilung: 2. + 3. Abteilung. Mit der ersten Abteilung werden die bereits erörterten Hauptmerkmale des Efeublattes wiederholt und in Sätzchen gekleidet. (Sprechübung.)

Wer wagt es, seine Zeichnung zur Besprechung an die Tafel zu heften? Was ist an der Zeichnung schlecht, was gut? *(2. Besprechung.)* Verteilung: 1. + 2. + 3. Abteilung. Worauf hat man also zu achten, wenn man ein Efeublatt zeichnet? *(Sammeln der Merkmale.)* — Was wird man wohl zuerst zeichnen? (Stengel und Mittelrippe.) Warum? (Symmetrie.) Was kommt dann? (Seitenrippen.) Warum? (Anhaltspunkte für die Spitzen.) Komm zur Tafel und zeichne die Mittelrippe mit den Seitenrippen! Sind alle damit einverstanden? Was fehlt noch an der Zeichnung? (Rand.) Zeichne ihn, P.! Was ist noch zu bemerken? *Einordnen der Merkmale.)* Die Form ist also richtig. Nun wollen wir die Farbe anbringen. Versuche, sie neben der Blattform mit der färbigen Kreide zu treffen! Ich habe mehrere Blätter mitgebracht und werde sie euch zuteilen. Vergleichet jetzt die Farbe derselben mit jener an der Tafel! *(Farbentreffübung.)* Verteilung: 1. + 2. + 3. Abteilung.

Hefte, Blöcke heraus! Die Schüler der 2. + 3. Abteilung entwerfen nach dem hingelegten Blatte die Form. Werden alle genau dieselbe Zeichnung haben? Kein Blatt gleicht dem andern. Wer für die Form das „r“ bekommt, darf die Farbe auflegen. — *Erste Abteilung:* Tafel heraus! Wir wollen ein Efeublatt zeichnen. Was zeichnen wir zuerst? (Mittelrippe, Stengel.) Ich zeichne vor, ihr zeichnet nach. Was kommt jetzt? Vgl. den Abschnitt „Einordnen der Merkmale“!

Während die Schüler der zweiten und dritten Abteilung die Zeichnung vollenden (zweite Abteilung mit Farbstift, dritte Abteilung mit flüssiger Farbe oder zweite Abteilung die Form allein, die dritte Abteilung mit Farbstift) — zeichnet die erste Abteilung mehrere Blattformen ohne besondere Anleitung. Später füllen die zweite und dritte Abteilung ein zweites Blatt des Blockes mit mehreren Blättern in natürlicher Größe. Die erste Abteilung wird indessen im unmittelbaren Unterrichte mit einem anderen Gegenstande beschäftigt.

Die Zierzeichnung. Der Mensch ist bestrebt, sich von den Pflanzen, welche er liebt, nicht allein ein Bild im Rahmen zu verschaffen, sondern er läßt die Pflanzen auch auf die Wände seines Zimmers malen, damit er sie immer vor Augen habe und damit er sich durch den schönen Anblick in seiner Behausung wohl fühle. Daher wird der Efeu zur Verzierung der Wände angewendet und

in mancher Stube sieht es aus, als klimme er in Wirklichkeit an der Mauer hinauf. Der Mensch liebt das Regelmäßige; darum ordnet er die Efeublätter in einer bestimmten Reihenfolge an. Bald neigt sich vom Stamme rechts, bald links ein Blatt heraus. Wie wird dann eine solche Zeichnung aussehen? Infolge der Regelmäßigkeit ist es auch möglich, die Wandfläche mit Figuren so anzufüllen, daß kein allzu großer leerer Raum übrig bleibt.

Für das gewerbliche Zeichnen. Zeichnet jetzt einen Stamm von 3 *dm* Länge und schneidet bis zur nächsten Stunde die Zeichnung aus! *(Schablone.)* — Für die Mädchen ergibt sich ein hübsches *Stickmuster.* Diesfalls wird jedoch die unregelmäßige (natürliche) Anordnung der Blätter gewählt..

2. Die Flasche.

(Anschluß an das Rechnen.)

Anknüpfung. In der letzten Rechenstunde haben wir die Körpermaße kennen gelernt. Wie heißt das Grundmaß derselben? *(dm^3.)* Nimm es in die Hand und zeige es deinen Mitschülern! Wozu benützt man dieses Maß? (Körpermessen.)

Entwicklung des Hohlmaßes. Wir können nun bereits Linien, Flächen und Körper messen. Nenne Gegenstände, bei denen wir das Körpermaß verwenden! Woraus haben wir das Körpermaß gewonnen? (Flächenmaß.) Dieses aber ist wieder aus dem Längenmaße entstanden. Ein Maß ergibt

sich also aus dem andern. Welches von den genannten würde sich wohl zum Messen von Flüssigkeiten eignen? Wie müßte aber der Würfel inwendig sein? (hohl.) Er sähe dann so aus. (Hohlwürfel.) Eignet er sich in jeder Weise zum Aufbewahren von Flüssigkeiten? Welche Nachteile hat er als Gefäß? (1. mangelhafter Verschluß, 2. Überschütten umständlich, 3. Blech undurchsichtig, 4. Glaswürfel wegen der Ecken leicht zerbrechlich, 5. schwer zu fassen und zu halten, 6. unmöglich ganz anzufüllen.) Wie sind diese Nachteile zu beheben?

1. Verschluß — klein.
2. Öffnung — rund.
3. Stoff — Glas.
4. Form — rund.
5. Handhabe — Hals.
6. Genauigkeit — Maßstrich.

Welche Merkmale muß demnach ein solches Gefäß haben? (aus Glas, rundlich, bauchig, oben zulaufend, mit einem Halse, einem Maßstriche und mit einer runden, kleinen Öffnung.) Habt ihr es schon gesehen? (Flasche.) In der Naturgeschichtsstunde haben wir ein ähnliches Gebilde kennen gelernt. (Stempel.) Hat es die Natur den Menschen oder haben es diese der Natur nachgemacht?

1. Zeichenversuch und Besprechung desselben. Wer kann eine Flaschenform an die Tafel zeichnen? Wir wollen sehen, ob sie allen Anforderungen entspricht: 1. Verschluß — klein? (ja.)

2. Öffnung — rund? (ja) u. s. w. Was ist sonst noch auszusetzen? (Symmetrie.) Wer kann eine andere Form zeichnen? (Entwickeln von möglichst vielen Formen.) Welche von den gezeichneten Flaschen sieht man am häufigsten? Wodurch unterscheidet sie sich von den anderen? Ich habe sie hier in Wirklichkeit. Was fehlt noch an der Tafelzeichnung? (Ring.) Welchen Zweck hat er wohl? (Bessere Handhabe.)

2. Zeichenversuch und Besprechung desselben. Zeichnet nun diese Flasche auf das Probeblatt — womöglich in natürlicher Größe! (Die Flasche wird entfernt.) M., stelle deine Zeichnung zur Besprechung aus! Was fehlt daran? Ich will euch die Flasche vorzeigen; vielleicht findet ihr noch andere Mängel.

Eigentliches Zeichnen. Ihr werdet jetzt die Flasche ($^1/_4$ *l*) genau einzeichnen. Worauf ist zu achten? (Sammeln der Merkmale.) Was wirst du zunächst zeichnen? (Form.) Was ist an ihr anzubringen? (Maßstrich, Ring, Öffnung.) Wie kommt dir letztere vor? (Anschauungsperspektive.)

Gewerbliches Zeichnen. Wollte man sich in einer Glasfabrik viele Flaschen von dieser Form und Größe bestellen, so müßte man entweder eine solche Flasche hinsenden oder eine entsprechende Zeichnung. Was wäre dabei zu beachten? (Höhe! Breite.) Wie hoch ist beiläufig die Flasche? (Abschätzen.) Miß die Höhe! (Auflegen eines Buches

auf die Öffnung und Danebenstellen des Meterstabes.) Wie viel Zentimeter beträgt beiläufig die größte Breite? Wie wird man sie genau messen können? (Meßzirkel.) Diese Maßzahlen müßt ihr anmerken. Genügt diese Breite? Bestimme die anderen und schreibe die bezüglichen Zahlen an! Wird man nun die Flaschenform auch so ohneweiters hinwerfen können? Sie muß genau und gleichmäßig sein. Da braucht man Hilfslinien? Zeichne die Flasche womöglich in natürlicher Größe an die Tafel! Zeichne jetzt mit roter Kreide eine passende Hilfslinie ein! Wofür dient sie (Mittellinie) als Stütze? (Symmetrie.) Genügt sie? (Querlinien.) Wie viele? (Soviel Breitenverhältnisse angegeben wurden.) In welcher Höhe ist die erste Breite? Wieviel beträgt sie? Wieviel entfällt nach rechts, wieviel nach links? Überzeuge dich, ob dies bei der gezeichneten Form übereinstimmt! Wie breit ist die Öffnung?

Wird man bei der Zeichnung im Blocke auch so vorgehen? (Reihenfolge; Mittellinie, Höhe der Querlinien, Breiten nach rechts und links, Entwurf links, Übertragen nach rechts, Abrundung.) Damit nun der Empfänger nicht nachmessen muß, trägt man die Maßzahlen mit roter Tinte ein.

Erweiterung. (Anschluß an die Naturlehre.) Wo wird die Flasche verfertigt? Was ist vor allem notwendig? (Form aus Holz.) Wie muß diese beschaffen sein? Zeichne sie im Durchschnitte an

die Tafel! Wie wird eine solche Zeichnung in Farben ausgeführt? (Holzwandung braun, Flaschenform weiß.) Vorzeigen einer Musterzeichnung.

3. Wappen.

(Anschluß an die Geschichte.)

Anknüpfung. Beschreibe die Rüstung der Krieger in alten Zeiten! Wozu diente der Schild? Wie mußte er daher der Form nach sein? Oben breit (Rumpfdeckung), nach unten spitz (Gliedmaßen — leichtere Bewegung). Hast du schon einen Schild gesehen? Wo? (an einem Gebäude)? Hat dieser auch den Zweck des Schutzes? Wozu dient er? (Abzeichen). Bei den Turnieren konnte man die Ritter nur an solchen Abzeichen erkennen. Da war es aber notwendig, daß sich diese Schildchen voneinander unterschieden. Es gab daher verschiedene Farben, Figuren und Formen.

Zeichenversuche. Zeichnet verschiedene Formen an die Tafel! Wir wollen zunächst die einfachste genauer betrachten. Was ist zu beachten?

Eigentliches Zeichnen. Der Schild dehnt sich nach links und rechts gleichmäßig aus; daher ziehen wir zuerst eine Linie (Mittellinie). Vergleichet die Höhe mit der Breite! Vorzeigen eines Schildes aus Papier (Pappe) mit den österreichischen Farben.

Farbengebung. Auf welches Land deuten diese Farben (Hinweis auf Leopold V.)? Welche

Farben kennzeichnen unser Heimatland? Wer das österreichische Wappen schön gezeichnet hat, darf dann das seines Heimatlandes anfertigen (ausschneiden). Wir wollen schließlich um das Kaiserbild alle Wappen der österreichischen Länder anreihen. (Die Wappen enthalten nur die Landesfarben, keinesfalls aber auch die sonstigen Kennzeichen.) Jeder wählt sich jene Wappenform, die ihm am besten gefällt.

4. Der Briefumschlag.

(Anschluß an die Geschäftsaufsätze.)

Anknüpfung. Unlängst habt ihr Neujahrsbriefe geschrieben. Welchen Zweck hatte das? Könnt ihr die Briefe so ohneweiters versenden? Der Briefumschlag ist gleichsam der Behälter für den Brief. Er muß daher gut verschließbar sein. Wie ist der Verschluß?

Zeichenversuch und Besprechung desselben. Einen Briefumschlag hat jeder schon gesehen; darum könnt ihr ihn aus dem Gedächtnisse zeichnen. — Erkennst du die Zeichnung des L. sogleich als das, was sie vorstellen sollte? Was könnte sie noch bedeuten? (Blatt Papier, Brett, Steinplatte u. s. w.) Kann man bei der Zeichnung des K. (Rückseite) auch an etwas anderes denken? Warum nicht? Die zusammengeklebten Zipfeln deuten auf den Briefumschlag. Welche Seite ist also zu wählen? (Rückseite). B. hat die Vorderseite gezeichnet und doch deutet die Zeichnung nur auf den Briefum-

schlag. Warum wohl? (Marke mit Poststempel, Anschrift).

Eigentliches Zeichnen. Jeder erhält jetzt einen Briefumschlag und hat denselben in Form und Farbe genau zu zeichnen. Wer eine hübsche Zeichnung abliefert, bekommt sodann einen Kartenbrief, später eine Postkarte und schließlich alle drei in einer hübschen Zusammenstellung.

5. Das Barometer.

(Anschluß an die Naturlehre.)

Anknüpfung. Im Winter blickt der Vater oft auf das Thermometer, im Sommer auf das Barometer. Warum wohl? Was ist das wichtigste bei beiden Vorrichtungen? (Quecksilber.) Worin befindet sich dasselbe? Diese Röhre bedarf eines Schutzes; es ist daher noch eine zweite vorhanden. Genügen diese Bestandteile? (Skala, Brett zum Halt, Schutzhülle für die Birne, Löchlein). Wodurch unterscheidet sich das Barometer vom Thermometer? Warum ist es so lang? Warum ist die Skala nur teilweise angemerkt?

Entwickeln der Zeichnung. Wir wollen jetzt das Barometer in der Zeichnung so darstellen, als ob wir es anzufertigen hätten. Was ist zuerst notwendig? (Quecksilbersäule). Wie wirst du sie andeuten? (grauer Strich). Was kommt nun? (1. Röhre). Ist sie auch nur so hoch wie die Quecksilbersäule? Warum ist sie höher? (leerer Raum). Zeichne

diese Röhre! Deute jetzt die 2. Röhre an! Woran ist alles befestigt? (Brettchen). Bringe es an! Was fehlt noch? Vervollständige die Zeichnung! —

Besprechung. Vergleichet die Zeichnung mit dem Gegenstande! Was ist mangelhaft?

Verteilung. Die zweite Abteilung zeichnet das Barometer in der Weise, wie wir es soeben entworfen haben, mit dem grauen Bleistifte; die dritte Abteilung tut dasselbe, gibt aber noch die entsprechenden Farben dazu; mit der ersten Abteilung werde ich die Zeichnung nochmals (einfacher) entwickeln.

6. Eine Bergform.

(Anschluß an die Heimatkunde.)

Anknüpfung. Von allen Bergspitzen der Umgebung tritt keine so schön hervor wie die Waldrast. Warum erscheint uns dieser Berg so mächtig? (alleinstehend.) Da werdet ihr euch gewiß seine Form gut gemerkt haben.

Zeichenversuch und Besprechung desselben. Zeichnet den Berg aus dem Gedächtnisse möglichst groß auf das Probeblatt! Was ist an der Zeichnung des N. auszusetzen?

Zeichnen nach der Natur. Wir wollen uns nun überzeugen, wer recht hat. Im Marsch in den Schulgarten hinaus! Nehmt Block und Bleistift mit! Besprechet jetzt die Zeichnung des N.! Zeichnet alle die Waldrast, wie ihr sie sehet! Wo wirst du beginnen? — Ist die Zeichnung des R. richtig?

Ljubljana

Gedächtniszeichnen. Bis zur nächsten Zeichenstunde muß jeder aus dem Gedächtnisse die Waldrast zeichnen können.

Erweiterung. Es sind die angrenzenden Bergzüge anzubringen. Zeichnen der Gesichtskreislinie im Norden.

7. Die Wegtafel.

(Anschluß an einen Lernausflug.)

Die Schülerschar ist bei einer Wegteilung angelangt und hat sich um den Lehrer gelagert. Dieser beginnt:

Welchen Zweck haben die Tafeln dort? Woran sind beide Tafeln befestigt? (Pfahl). Warum hat die obere Tafel ein Dach? Welche Tafel ist wichtiger? Daher hat man sie oben angebracht. Welche war wohl zuerst da? Wir wollen die Tafeln zeichnen! Was wirst du zuerst andeuten? (Pfahl). Was ist dabei zu beachten? Warum ist er unterhalb dicker? (fester Stand). Wie wirst du den Block halten? (nach der Höhe). Was kommt jetzt an die Reihe? (obere Tafel). Wie verhält sich ihre Länge zur Höhe des Pfahles? Welche Form hat die Tafel? (Rechteck). Was ist besonders zu beachten? (gleichlaufende Linien). Zeichne die Tafel ein! Was fehlt noch? (Dach). Welche Form hat es? (Trapez). Füge es an! Die Aufschrift werden wir später anbringen. Was geht noch ab? (Die 2. Tafel). Was hat sie mit der 1. gemeinsam? (Form). Was ist verschieden? (Größe). Wie verhalten sich die beiden Tafeln hin-

sichtlich der Länge? der Breite? Zeichne nun auch die 2. Tafel ein! Was fehlt noch an der Zeichnung? (Farbe). Bestimme die Farbe des Pfahles! Warum hat man ihn braun angestrichen? (hebt sich vom grünen Hintergrunde ab, schmutzt nicht so sehr). Welche Grundfarbe haben die Tafeln? Welche hat man der Schrift gegeben? Warum? (hebt sich ab). Welche Schriftgattung wurde gewählt? (Latein). Warum etwa? (leichter zu schreiben, deutlicher, auch für den Italiener, der deutsch versteht, leserlich). Hat jemand an dieser Zeichnung etwas auszusetzen? Nehmt nun alle den Block zur Hand und fertigt sie an! Was wirst du zuerst zeichnen? Was dann? Was zum Schlusse? Ihr werdet alles nur flüchtig *andeuten;* daheim werden wir es erst näher ausführen. Daher dürft ihr aber nichts vergessen, denn die Wegtafel können wir nicht in die Schule schleppen. (Stufengang: 1. Zweck der Wegtafel. — 2. Betrachtung derselben. — 3. Entwickeln und Einordnen der Merkmale. — 4. Probezeichnung. — 5. Entwurf in allen Blöcken.)

8. Die Buchstabenverschlingung.

(Für Mädchenschulen.)

(Anschluß an das Lesen.)

Anknüpfung. In alten Zeiten verzierten die Mönche den ersten Buchstaben eines Buches oder eines Abschnittes in demselben mit großer Mühe und mit vielem Fleiße. Heutzutage werden die Bücher

nicht mehr abgeschrieben. Da fallen auch die Verzierungen weg. Nur die Mädchen bestreben sich noch, auf Buchstabenverzierungen Fleiß zu verwenden. Sie sticken in Wäschestücke die Anfangsbuchstaben ihres Namens und sind nicht wenig stolz darauf, wenn die Arbeit gefällt.

Ziel. Was ist notwendig, ehe man mit der Arbeit beginnt? (Zusammenstellung des Musters). Die Schülerinnen der 1. Klasse baben heute einen neuen Buchstaben gelernt — das L. Wie oft habt ihr es schon im Lesebuche gesehen!

Zeichenversuch. Zeichnet es nun aus dem Gedächtnisse auf das Probeblatt! — A., hefte deine Zeichnung an die Tafel! Könnte der Buchstabe nicht mit einem andern verwechselt werden? Ist er schön?

Nach der Natur. Schlaget nun das Lesebuch auf und vergrößert den Druckbuchstaben „L"! In derselben Weise wird „I" behandelt.

Verschlingung. Sinnet bis morgen über passende Verschlingungen von L und I nach und gestaltet dieselben so, daß „L" besonders hervortritt!

Diese Zusammenstellungen werden nach Deutlichkeit und Verbindung besprochen und sodann gezeichnet. Als Erweiterung zeichnet jede Schülerin die Buchstabenverbindung des eigenen Namens.

9. Die Leiter.

(Anschluß an das Turnen.)

Anknüpfung. Welche Geräte sind in unserem Turnsaale aufgestellt? Welchen Zweck haben sie? Welches der genannten Geräte braucht der Obstzüchter häufig? Woraus besteht es? (Leisten und Sprossen.)

Zeichenversuch und Besprechung. Zeichnet die Leiter aus dem Gedächtnisse! Wir wollen jetzt die Zeichnung des D. besprechen. Was ist zu bemerken? Dürfen die Leisten unten zusammenlaufen? Warum nicht? (feste Grundlage). Wie sind sie bei den Leitern im Turnsaale? (gleichlaufend). Bei D. sind die Entfernungen der einzelnen Sprossen ungleich. Welchen Nachteil hat dies.

Nach der Natur. Ich habe eine kleine Leiter mitgebracht. Diese wollen wir abzeichnen? Was werdet ihr zuerst zeichnen? Was dann?

Verteilung. 2. Abteilung: Zeichnung mit Bleistift. — 3. Abteilung: Naturgetreue Wiedergabe in Form und Farbe. — 1. Abteilung: Zeichnen einer Leiter mit fünf Sprossen nach der allmählich entstehenden Vorzeichnung des Lehrers an der Tafel. Einlenken in die Entwicklung der Zahlenreihe. (Vgl. hiezu des Verfassers Studie: „Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte der Volksschule"! Verlag: Vereinsbuchhandlung, Innsbruck. Preis 1 K.

10. Die Orgel.

(Anschluß an das Singen.)

Anknüpfung. Wenn in der Kirche nicht die Orgel mithälfe, so ginge es mit euerem Singen nicht immer gut. Die Orgel ist für die kleinen Sänger eine gute Freundin; darum wollen wir sie heute zeichnen. *(Ziel.)*

Entwicklung. Was fällt euch bei der Orgel wohl zuerst auf? (lange Röhren). Welchen Zweck mögen diese haben? Das sind lauter Pfeifen. Sind sie gleich lang? Eine lange Pfeife gibt eben einen anderen Ton wie eine kurze. Achtet nur einmal darauf, wenn ich diese zwei Pfeifen anblase! Was sieht man an der Orgel noch? Die Verzierungen lassen wir weg (1. und 2. Abteilung); die Schüler der Oberabteilung mögen sie zeichnen. Sie müssen sich daher die Orgel recht gut ansehen und einen Entwurf anfertigen, den sie dann zu Hause genauer ausführen.

Zeichnen. Da wir einerseits die Orgel nicht in die Schule tragen, anderseits nicht mit den Schulsachen in die Kirche gehen können, so werden wir die Zeichnung jetzt alle gleichzeitig machen. T. geht zur Tafel, zeichnet vor und die anderen zeichnen mit. Was wird er zuerst andeuten? (die längste Pfeife). Wo ist sie bei der Orgel? (Mitte). Was kommt jetzt? (Pfeifen absteigend nach links). Wie viel beiläufig? Die Pfeifen nach rechts ergänzet ihr, ohne daß T. vorzeichnet

Verteilung. 1. Abteilung löscht aus und zeichnet alles nochmals — 2. Abteilung schließt um das Ganze einen einfachen Rahmen. — 3. Abteilung bringt die Schatten an, damit die Pfeifen rund erscheinen, und vollendet bis zur nächsten Stunde den Rahmen samt Verzierung.

Schlußbemerkung.

Wir sind zu Ende. Doch ehe wir scheiden, wird es nötig sein, nochmals alles im Fluge zu durcheilen; ein rechter Schulmeister vergißt niemals des Überblickes. Wir haben unsere Erörterungen zunächst auf einem Stundenbilde aufgebaut; es sollte den Leser in das Wesen der neuen Methode einweihen. Um dieses klar hervortreten zu lassen, mußte der Unterrichtsbetrieb Schritt auf Schritt erklärt werden. Wenn manche Erörterung hiebei in die Breite ging, so wird mir der Amtsgenosse das zugute halten; es ist eben nötig, daß man sich über die Hauptsache gründlich ausspricht. Eine übersichtliche Zusammenfassung leitete uns dann zur besonderen Gestaltung des Unterrichtes in der Landschule über. Der Leser wird gemerkt haben, wievielerlei hiebei in Rücksicht zu ziehen war, und darum in erster Linie die Aufschrift berechtigt finden. Es ist mit der Methode allein unserer Landschule noch nicht genützt; hat man das Verfahren einmal durchblickt, dann muß man es erst ent-

sprechend formen, damit es in den Apparat der geteilten Schule passe. Die Kenntnis des Verfahrens an sich ist die unerläßliche Vorbedingung, der praktische Blick und die Durchgeistigung des Stoffes sind aber eben so nötig zur Verteilung. Was nach mehrfachen Erörterungen als festes Ergebnis abfiel, wurde in eine Gliederung gebracht und endlich in ein Gestell gezwängt. Damit dürfte das neue Verfahren dem Leser hinlänglich nahegerückt sein. Die Angabe des Stoffes für die vier Jahreszeiten kann nicht als erschöpfend angesehen werden, sondern nur als *ein* Turnus gelten. Einen andern Turnus wird sich darnach jeder aus der „Lehrstoffverteilung für die Stadtschulen" selbst zurechtlegen können. Was endlich die „Lehrproben" betrifft, muß nicht erst näher beleuchtet werden. Man wird mir einerseits nicht den Vorwurf machen können, daß die Studie in die Luft verfliegt, und mich anderseits nicht unter die „Rezeptenmacher" rechnen, weil die angedeuteten Unterrichtsbeispiele mit den theoretischen Entwicklungen in engster Wechselbeziehung stehen und daher zu einer völligen Klarstellung unumgänglich notwendig waren.

„Die Reform des Zeichenunterrichtes geht im Sturmschritt durch die Lande und erobert Gau um Gau." Wer hat die Reform gerufen? Kam sie vielleicht auf die Lockung eines einzelnen hin plötzlich herbei? Nein, nein! Reformen bringt die Zeit; der einzelne ist nur der Herold, aber keineswegs

der Schöpfer. Der Gedanke schlummert im Volke, er regt sich, wächst an, wird riesengroß und schreitet gewaltig einher. Wer da glaubt, er könne ihn aufhalten, gleicht dem armen Wicht, der den Eisberg zurückdrängen will. Was dem Zeichenunterrichte die Wendung gibt, ist in den übrigen Unterrichtsfächern schon längst kräftig hervorgetreten; überall ist es dieselbe Kraft, das Streben nach natürlicher, vernünftiger Auffassung der Dinge und der Tatsachen. Säumen wir darum nicht, dem neuen Geiste allüberall zur Herrschaft zu verhelfen; sonst schreitet er über uns hinweg, uns im Staube zertretend!

Anhang.

(Beurteilung von Zeichenwerken und Requisiten.)

1.) **Zur Ergänzung bezüglich des Bilderschmuckes.** Ich empfehle vor allem das Werk *„Elementares Zeichnen nach modernen Grundsätzen"*. (Verfasser: H. Lukas und H. Ullmann. — Verlag: A. Müller-Fröbelhaus, Wien, I. Opernring 3. — Näheres im Ankündigungsteile.) — Da ich, wie bemerkt, aus Ersparungsrücksichten und auch aus andern Gründen auf den Bilderschmuck verzichtet habe, so obliegt es mir, ein Buch zu bezeichnen, in dem der Lehrer nötigenfalls die Musterzeichnungen findet. In der reichen Literatur gefiel mir zunächst das oben genannte Werk, weil es fast alles enthält, was ich in der Lehrstoffverteilung empfahl, und weil die Ausführung durchwegs so gehalten ist, daß sie auch *unter einfachen Verhältnissen* zur Richtung dienen kann. Was die Verfasser bieten, ist in der Praxis gediehen; beide Herren sind mir gut bekannt und ich konnte daher im Gespräche die Überzeugung gewinnen, daß ihre Anleitung auf gutem Grunde steht. Schulrat Lukas war in der Lage, als Zeicheninspektor die Wirkung und Wandlung des neuen Verfahrens unter den verschiedensten Umständen zu verfolgen; Prof. Ullmann sah ich im Zeichenkurse zu Dornbirn begründen und schaffen. So sind die erwähnten Hefte Früchte, die vom „grünen" Baume gepflückt wurden.

2.) **Farben.** Über die Güte der allbekannten Pelikan-Farben ist kein Wort zu verlieren. Auf alle Fälle lasse man sich ein Verzeichnis kommen, um bei direktem Bezuge die entsprechende Auswahl zu haben. Im Handel kommen allerlei *Knopffarben* vor, die oft ganz und gar nicht zu brauchen

sind. Man achte daher auf den Pelikan in der Mitte! — In Bürgerschulen werden vielfach Tuben verwendet; man spart damit Zeit und Geld.

3.) **Stundenbilder für den modernen Zeichenunterricht.** (Verfasser: R. Sterlike und R. Pischel; Verlag Sterlike in Rokitnitz. Sieh Anzeigeteil!) — In der Erkenntnis, daß eine klare Darstellung des Gegenstandes auf die praktische Handreichung in der Form von Stundenbildern hinauslaufen muß, schließt meine Anleitung mit angedeuteten Lehrproben. Wer mehr wünscht, lasse sich das neueste Werk dieser Art: Die angekündigten Stundenbilder von Sterlike und Pischel kommen. Die beiden Verfasser bieten Stoff aus der Schulstube, wohlgeordneten, durch die Erfahrung geläuterten Stoff, der ohneweiters verwendet werden kann. —

4.) **Zeichenpapier.** Die Firma Eichmann und Co. in Arnau a. d. E. hat in der Lehrerwelt einen guten Klang. Mit der Bewilligung der Schulbehörde wird der unmittelbare Massenbezug für alle Schüler möglich sein, so daß man die beste Ware zum billigsten Preise erhält. Man bestelle zunächst eine Mustersendung und beanspruche bei dem Ankaufe Rabatt oder Freipapier! —

5.) **Bleistifte.** In der Anleitung wurden färbige Stifte erwähnt. Sie sind das billigste Mittel zur Darstellung in Farben. Ich habe mir Proben kommen lassen und gefunden, daß die heimische Firma Hardtmuth in Budweis in Preis und Güte ausländischer Ware in jeder Weise standhält.

6.) **Radiergummi.** Ein notwendiges Requisit, obwohl Zeichnen nach der Natur sich ziemlich frei bewegen kann. Fährt jedoch der Stift einmal zu übermütig aus der Form und gräbt man mit einem schlechten Radiergummi die Moleküle aus, so gibt es eine glänzende Fährte oder eine getünchte Straße in dem Bilde. Mit dem schönen Eindruck ist es dann vorüber. Also die paar Heller drangewagt und ein *gutes* Fabrikat beschafft! „Meteor“ und „Chondrit“ sind bekannte Namen; man wird sie in gutem Andenken bewahren. —

7.) **Aquarellfarben.** Eine wichtige Frage für den modernen Zeichner, bezw. für den Maler auf der Oberstufe einer Stadtschule oder in der Bürgerschule! Die Firma Schminke hat gute Proben geschickt. Man versuche es mit einer Mustersendung. Eine prächtige Gabe ist der *Malkasten;* mit ihm kann dem jungen Künstler eine große Freude bereitet werden.

8.) **Modelle.** Die Extremen wagen ohneweiters den Sprung in die Natur, ohne vorher bezüglich Perspektive, Körperformen, Schattengebung etwas gesagt, viel weniger geübt zu haben. So überschäumend sind wir nicht. Daher wird in unserem Zeichensaale auch das Modell noch einen Platz behaupten. Diesbezüglich sollte selbst die ärmste Landschule sich einen Kunstschatz zu eigen machen. Ich habe darum die Ankündigung einer Firma (Kreidl in Prag) in den Ankündigungsbogen aufgenommen, die *billiges* Fabrikat liefert. —

9.) **Tusche.** Es geht nichts über einen dunkelschwarzen Hintergrund bei Ornamenten — und Silhouetten in Tusch sind eine hübsche Tändelei im Zeichnen nach der Natur. Wie lästig war vormals das mühsame Reiben, wie zeitraubend! Man griff zu flüssigen Tuschen. Doch da gab es wieder viel Enttäuschung: Der Hintergrund wurde grau. Ich habe mit Anreiters Tuschen diese trübe Erfahrung nicht gemacht und kann daher dem Fabrikat in meiner Zeichenstudie ein Plätzchen gönnen. —

10.) **Ein beachtenswertes Lehrmittel.** Bekanntlich sind anfangs, als die neue Methode über den Ozean zu uns herüberkam, Modellieren und Zeichnen nach der Natur Hand in Hand gegangen und überall, wo der Gegenstand psychologische Fundierung erfährt, ist diese Verknüpfung noch immer eine ganz selbstverständliche Sache. Man überlege: Das Kind hat sich nach vielem Bemühen eine Brücke gebaut; mit Wohlgefallen mustert es sein Werk, sein *eigenes* Werk. Wie gerne würde es sich den Kunstbau erhalten! Doch es fehlt an Steinen für ein neues Spiel, es fährt jemand ungeschickt dazwischen und der Bau ist in Trümmern. Der kleine Meister ist traurig und ordnet unzufrieden die Stücke seiner Brücke ein. — Ein andermal ist wieder ein Bauwerk entstanden. Wieder mustert es der lächelnde Meister. Diesmal will er es jedoch festhalten: Er zeichnet es, er verwahrt es in seiner Mappe. Lächelnd, wie er baute, räumt er auch die Steine ein. Man hat demnach das Kind froh erhalten. — Die Psychologie des Falles? Sehr einfach! Wenn etwas vor dem Auge entsteht (Vgl. die diesbezügliche Erörterung!), so zieht das Bild allmählich und dabei mit kräftigen Zügen in das Bewußtsein ein. Gesichtsinn und Tastsinn sind gegenseitig die besten Helfer, sie vermitteln klare Anschauungen, klare Vorstellungen. Das erste, was der Mensch schafft, ist der Körper, das zweite das Bild vom

Körper. In diesem Sinne ist der im Inseratenteile angekündigte *Anker Steinbaukasten von F. Ad. Richter & Co.*, königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien I. Operngasse 14., ein vortreffliches Lehrmittel für den Unterricht im Zeichnen nach der Natur. Wer ihn kommen läßt, nehme zunächst Rücksicht auf „Brücken", denn sie heischen weniger Technik und weniger Kenntnis der Perspektive behufs zeichnerischer Wiedergabe. Burgen und Schlösser sind nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Knappen und jungen Ritter bestimmt, d. h. für Bürger- und Mittelschüler. —

11.) **Die Zeichenutensilien** in einem liefert die Düsseldorfer Firma Dr. F. Schoenfeld & Co. Die umfangreiche Preisliste weist auf alles, dessen ein rechter Zeichenlehrer bedarf. Sie soll daher in keinem Kabinette fehlen. Die Fabrikate sind zwar etwas teurer als die inländische Ware, aber preiswürdig, vornehm in der Form und trefflich in der Güte. —

12.) **Tinten** für Federzeichnungen liefert im Zwischenhandel anerkannt gut und billig Leonhardi in Bodenbach a. d. Elbe.

13.) **Modellträger.** Sie sind bei Bänken unerläßlich. Um wenig Geld kann man sie vom Kollegen E. Dissmann in Teschen a. d. E. beziehen. Man hängt den Träger an die Bank und das aufgestellte Objekt ist gesichert. Ein Prospekt, den man sich bestellen soll, sagt alles Nähere.

14.) **Für das Skizzenbuch,** dessen in einer Fußnote Erwähnung getan wurde, bietet passenden Stoff die Heimatkunde von Thal (Schweiz). Vgl. die Ankündigung! —

15.) **Die schematische Zeichnung** findet 104 Vorbilder in Prof. Burgers neuester Schrift „Die Skizze im naturgeschichtlichen Unterrichte". Verlag der Preßvereins-Buchhandlung in Brixen. Preis 1 K. Eine prächtige Gabe für die Naturgeschichts- und Zeichenstunden! —

16.) **Noch zwei empfehlenswerte Zeichenwerke.** *a)* Erprobter Lehrgang für das Zeichnen nach der Natur. (Bezug durch die Kanzlei des Lehrerhausvereines in Linz, Kaiser Josef-Straße.) Der Titel ist vollauf berechtigt. — *b)* Die Zeichenbeilage der „Tiroler Lehrerzeitung" (Versandstelle Andreas Hoferstraße in Innsbruck).

17.) **Unterrichtsbriefe über das Zeichnen nach der Natur.** Sie kamen mir knapp vor Torschluß zu. Ihr Verfasser heißt Albert Fleischer und ist dermalen akademischer Maler an der Kunstakademie in Leipzig. Aus dem Stundenbilde,

das der erste Brief enthält, erkenne ich, daß der Herausgeber die Volksschule gründlich kennt. Wenn die folgenden Anleitungen sich auf der Höhe halten wie die vorliegende, so ist uns mit ihnen ein Mittel in die Hand gegeben, das den Lehrer auf spielende Art in den modernen Unterrichtsbetrieb und den Prüfling sicher zum grünen Tische geleitet. (Bezug monatlich 2 K 10 h durch A. Fleischer, akademischer Maler in Prag, hauptpostlagernd.) —

Anmerkung: Mit den vorstehenden Besprechungen habe ich zwar alles angeführt, was in die Zeichenstunde gehört. Sollte indes noch etwas abgehen, so stehe ich zu Diensten. Da in meine Stube so vielerlei zusammenläuft und ich alles erprobe, ehe ich es anempfehle, so bin ich in der Lage, sichere Auskunft zu geben. Eine Karte zur Hand und ich helfe umgehend aus der Klemme. *Peerz.*

Narodna in univerzitetna knjižnica Ljubljana

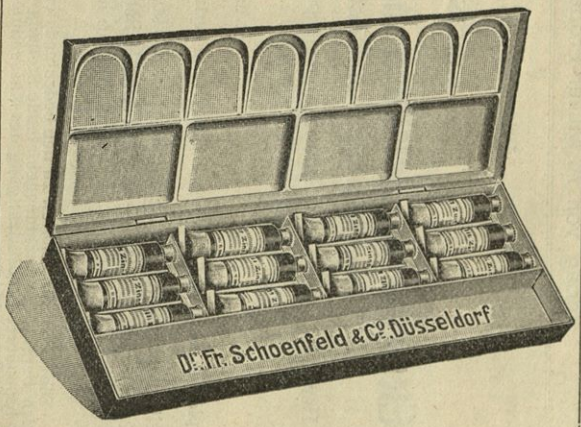
Dr. F. Schoenfeld & Co.

Malerfarben und Maltuchfabrik in Düsseldorf.

Feinste Künstler-Öl- und Wasserfarben.
Schulaquarellfarben (in Tuben, Näpfchen, Stückchen).
Knopf-Aquarellfarben.
Reform-Schulfarben.
Tusche.

Unsere neue Preisliste für Schulzwecke steht den Herren Zeichenlehrern kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.



Verlag von A. Müller-Fröbelhaus, Wien, I. Opernring Nr. 3.

Lukas - Ullmann

Elementares Zeichnen nach modernen Grundsätzen.

Eine theoretisch-praktische Anleitung für Schulzwecke.

Von Hermann Lukas, k. k. Schulrat, Fachinspektor für den Zeichenunterricht, und Hugo Ullmann, Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Salzburg.

Zweite Auflage.

Empfohlen mit Erlaß des h. k. k. österr. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 23. Mai 1906, Z. 11.604.

1. Teil: Die ersten vier Schuljahre, br. K 3·60, geb. K 4·50. — 2. Teil: Das 5., 6. und 7. Schuljahr, br. K 4·80, geb. K 5·80. — 3. Teil: Das 8. Schuljahr, br. K 3·60, geb. K 4·50. — 1., 2. und 3. Teil: Komplett br. K 11·—, geb. K 12·—.

Die Verfasser gehören zu den bedeutendsten Verfechtern der modernen Reform-Ideen, das Werk selbst hat sich bereits eine achtunggebietende Stellung errungen. Die Auswahl der dargebotenen Formen erfolgte unter besonderer Berücksichtigung des Massenunterrichts, der begleitende Text erläutert zugleich das Wesen der neuen Reform-Ideen.

Inhalt von Teil I.

1. Schuljahr. Tafel 1. Vorübungen. 2. Gerade und Bogen-Linien. 3. Bogenlinien, Rechtecke, Quadrate. 4. Trapez, Ellipse, Kreis, zusammengesetzte Formen. 5. Anwendung der Farbstifte, Modellieren. **2. Schuljahr.** 6. Schräge Lage, verschiedene Richtungen und Winkel. 7. Winkel, gebogene Linie, Rechteck. 8. Rechteck, Quadrat, Dreieck, Trapez, Ellipse, Ei- und Birnform. 9. Kreis, Kurven, Formen, Lebensformen. 10. Größenverhältnisse. 11. Anwendung der Farbstifte, Modellieren. **3. Schuljahr.** 12. Freiarmzeichnen. 13. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 14. Farbtreffübungen mittels Farbstifte. 15. Zur methodischen Behandlung einer Blattform, Modellieren. 16. und 17. Ornamentales. 2 Farbentafeln. **4. Schuljahr.** 18. Übungsstoff für das Freiarmzeichnen. 19. und 20. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 21. Vorübungen zum Anlegen (Überziehen gegebener Flächen mit Lasurfarbe). 22. Pinselzeichnen. 23. und 24. Ornamentales, Modellieren

Inhalt von Teil II.

5. Schuljahr. Tafel 1. Übungsstoff für das Freiarmzeichnen. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 2. Technische Ausführung einer Freiarmzeichnung. 3. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 4. Dasselbe, Ornamentales. 5. Pinselarbeiten ohne Vorzeichnung. Formtreffübungen. 6. Farbtreffübungen. 7. und 8. Perspektivisches Zeichnen. 9. Linearzeichnen. **6. Schuljahr.** 10. Übungsstoff für das Freiarmzeichnen. 11. Technische Ausführung einer Freiarmzeichnung. 12. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 13. Dasselbe. Methodischer Vorgang beim Abzeichnen der Handsäge, mit Tafelskizzen. 14. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 15. Dasselbe, Ornamentales. 16. Pinselarbeiten ohne Vorzeichnung. 17. und 18. Perspektivisches Zeichnen. 19. Schattierübungen. 20. Perspektivisches Zeichnen. 21. und 22. Malen nach Vogelfedern und Herbstlaub. 23. Linearzeichnen. 24. und 25. Geometrische Ornamente für das Linearzeichnen. **7. Schuljahr.** 26. Übungsstoff für das Freiarmzeichnen. 27., 28. und 29. Lebensformen und Gedächtniszeichnen. 30. Pinselarbeiten ohne Vorzeichnung. 31. Ornamentales. 32. Perspektivisches Zeichnen. Massenunterricht. 33. Malen nach Schmetterlingen. 34. Malen nach schwierigeren Schmetterlingen. 35. und 36. Malen nach plastischen Naturformen. 37. und 38. Malen nach bunten Töpfen. 39. Linearzeichnen. 40. und 41. Geometrische Ornamente fürs Linearzeichnen.

Inhalt von Teil III.

8. Schuljahr. Tafel 1. Übungsstoff für das Freiarmzeichnen. 2. Lebensformen. 3. Blattformen nach der Natur. 4. und 5. Linearzeichnen. 6. Linearzeichnen: Das Klassenfenster. 7. Perspektivische Studien für den Massenunterricht. 8. Perspektivische Einzelstudien (teilweise Gedächtniszeichnen). 9. Küchengewächse. 10. Zweige und Kräuter. 11. Schwarz-Weiß-Technik. 12. Perspektivische Pflanzenstudien. 13. und 14. Likörkrug in verschiedener Ausführung. 15. Pinselarbeiten ohne Vorzeichnung. 16. Malerische Pflanzenstudien. 17. Ornamentales. 18. Vergrößerung nach der Natur. 19. Gläser. 20. Anwendung von 2 Kreiden auf Tonpapier. 21. Federzeichnungen. 22. und 23. Rötelzeichnung (Stilleben). 24. Lasierte Kreidezeichnung. 25. Aquarell (Stilleben). 26. Skizzen nach einfachen Objekten. 27. Perspektivische Siudien aus der Umgebung des Schulhauses. 28. Die menschliche Figur. 29.—33. Tier-Skizzen n. dem Leben. 34. Beispiele künstlerischer Schrift.

k. k. priv.

Arnauer Maschinen-Papierfabrik

Eichmann & Co., Arnau a. d. E.

Wien, I. Johannesg. 25, **Prag,** Hybernerg. 1034-II

empfiehlt ihre vorzüglich gearbeiteten

Schreibhefte und Zeichenpapiere

in grösster Auswahl bei mässigen Preisen. Muster auf Verlangen gratis und franko. Arme Kinder erhalten eine entsprechende Anzahl Freihefte. Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. — Ebenso erzeugen wir auch Theken für alle anderen Kronländer der Monarchie nach den Vorschriften der betreffenden Landesbehörden.

k. u. k. priv.

Gegründet 1848 Gegründet 1848

ALOIS KREIDL

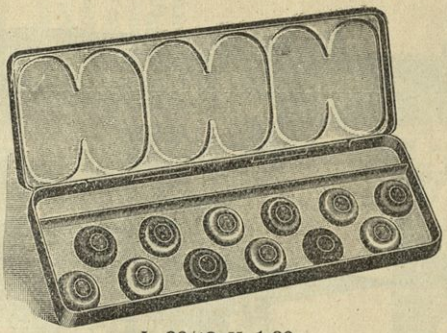
Prag 241-I

Fabrik physikalischer u. chemischer Apparate, Zeichen- und geometrischer Modelle etc.

Eigenes chem. Laboratorium, Präparation aller Naturalien. Vollkommenes Lager aller Landkarten, Bilderwerke, Globen, Rechenmaschinen, anatomischer Modelle etc.

Anerkannt beste und schnellste Effektuierung bei billigster Berechnung. Ausführliche Preiskataloge werden auf Verlangen den löbl. Schulbehörden franko u. gratis zugeschickt.

Bei größeren Aufträgen wird Nachlaß gewährt.



L 30/12 K 1·80.

Horadams

Patent-Aquarellfarben

in Tuben und Näpfchen, in Tafel- und Knopfform.

In Fachkreisen als vorzügliches Erzeugnis anerkannt.

Reichhaltige Auswahl praktischer Schul-Farbkasten.

H. SCHMINCKE & Co.

Fabrik feiner Künstlerfarben in Düsseldorf-Grafenberg.

Generalvertretung und Lager für Österreich-Ungarn:

Müller & Mehner

Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 82.

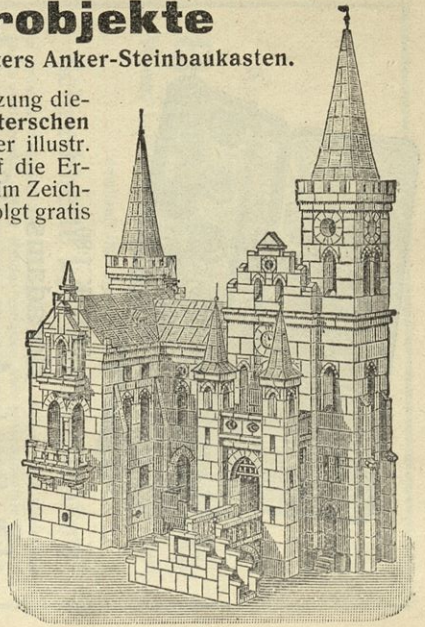
Broschüre: „Zusammenstellung von Materialien und Farbkasten" kostenlos und franko.

Statt der Modellierobjekte

eignet sich zum „Zeichnen nach der Natur“ **F. Ad. Richters Anker-Steinbaukasten.**

Über das berühmte Bauspiel und über die als Ergänzung dienenden **Anker-Brückenkasten** sowie über die neuen **Richterschen Legespiele, Kugelmosaikspiele** usw. findet man in der illustr. Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder und auf einen gründlichen Unterricht im Zeichnen legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Richters Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K 1·50, 1·75, 3, 3·50, 6 und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.



F. Ad. Richter & Cie.

Königliche Hof- und Kammerlieferanten

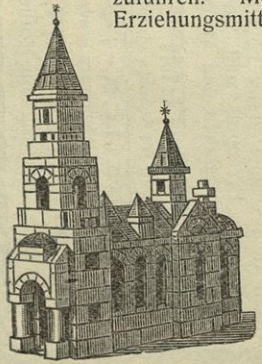
Kontor und Niederlage: **I. Operngasse 16** **Wien** Fabrik: **XIII–1 (Hietzing)**

Rudolstadt, Nürnberg, Otten (Schweiz), **Rotterdam, St. Petersburg, New-York.**

Herr *Johann Schade,* Bürgerschuldirektor in *Rokitnitz,* schrieb am 25. November 1904: „In allen Ihren Ankündigungen, den Anker-Steinbaukasten betreffend, vermisse ich einen Vorzug, der mir nicht genügend hervor-

gehoben erscheint. Ich meine seine Verwendung in der Schule und da besonders beim geometrischen Zeichnen. In das Verständnis des Grund- und Aufrisses führt er spielend ein, zum Skizzieren ist er in schwachen Klassen ein unersetzliches Lehrmittel, zur stillen und anregenden Beschäftigung der Schüler in den Pausen, wo Farben trocknen usw., läßt er sich ausgezeichnet verwenden und *der neuen Richtung im Zeichnen trägt er in musterhafter Weise Rechnung.*"

Ein besonderer Verehrer, der ungenannt bleiben will, schrieb: „. . . Soeben erhalte ich durch die Firma S. den bestellten Anker-Steinbaukasten und freue mich schon auf den Jubel, den das Geschenk bei meinen Kindern erregen wird. Sie haben recht, wenn Sie den hohen erzieherischen Wert Ihrer Anker-Steinbaukasten betonen. In meiner Familie werden die Wintersonntage stets benutzt, um immer wieder neue Bauten zu ersinnen und nach neuen Vorlagen auszuführen. — Möge es mir gestattet sein, dem Erfinder dieses anregenden und wertvollen Erziehungsmittels den Dank eines Vaters von Kindern zu übermitteln, die das Bauen mit dem Anker-Steinbaukasten mit stets gleichem Interesse und gleicher Freude als ihre liebste Beschäftigung bezeichnen."



„Meteor“ und „Chondrit“-
Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

JOSEF FRANZ SIMON, Gummiwaren-Manufaktur

Wien, IX. Brünnlbadgasse 8

wurden von Fachautoritäten Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die **besten Radiergummis** anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzugreifen oder zu beschmutzen, **Blei, Tinte, Tusche, Farben, Druck etc.**

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleizeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

Gegründet 1836.

Ältestes und feinstes österreichisches Fabrikat

Anreiter-Farben

für moderne **Aquarellmalerei** in Schulen **jeder** Kategorie, in Knopf-, Stangenform und in Tuben, sind nach dem Urteile erster Fachautoritäten das vollkommenste Erzeugnis und **unerreicht** in Feuer, Reinheit, Lichtechtheit und Mischbarkeit des Tones.

ANREITER-TEMPERAFARBEN

für Künstler und für Schulen sind von feinster Qualität.

ANREITER-TUSCHEN

flüssig, tiefschwarz, unverwaschbar.

J. ANREITERS SOHN, WIEN VI/1

kais. und kön. Hoflieferant.

Verlagsbuchhandlung F. TEMPSKY in Wien
IV. Johann Straussgasse Nr. 6.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß demnächst zur Ausgabe gelangen wird die **dritte, umgearbeitete Auflage** der

Geschichte der deutschen Literatur

von den Anfängen bis in die Gegenwart.

Von Eduard Engel.

1. Band: *Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert.* Mit 25 Bildnissen und 11 Handschriften. Lexikon-Oktav. 582 Seiten. — 2. Band. *Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart.* Mit 76 Bildnissen und 20 Handschriften. Lexikon-Oktav. 528 Seiten.

Beide Bände zusammen, welche getrennt nicht abgegeben werden, kosten in Ganzleinwand solid gebunden

15 M. = 18 K.

Auch diese Bearbeitung ist gleich der ersten und zweiten Auflage, welche innerhalb eines Jahres abgesetzt wurden, in besonders hoher Auflage hergestellt worden, da wir nach dem bisherigen Erfolg mit Sicherheit darauf rechnen dürfen, daß dieses Standard-Work, welches sich in so kurzer Zeit in die vorderste Reihe der deutschen Literaturgeschichten gestellt hat, in der neuen Bearbeitung einen noch wesentlich größeren Leserkreis gewinnen wird.

Eduard Engel hat alle ihm von der zuständigen Kritik empfohlenen **Verbesserungen** und **Ergänzungen** vorgenommen, so daß jetzt das Werk eine **lückenlose Vollständigkeit alles Wichtigen** aufweist. Besonders weisen wir darauf hin, daß die berechtigte Forderung des Publikums nach einer **gründlichen Darstellung der Literatur der Gegenwart** in **keinem andern Werke** so ausgiebig erfüllt wird wie in Engels Deutscher Literatur-

geschichte. Zwei Drittel des großen zweiten Bandes sind der Gegenwart gewidmet, 340 Seiten von 528; dem letzten Menschenalter seit 1885, also der Zeit des Jüngsten Deutschland, ist nahezu die Hälfte dieses Raumes zugewiesen.

Von den **Bereicherungen dieser neuen Bearbeitung** führen wir an, daß z. B. der neueren **mundartlichen Dichtung** allein 4 Kapitel gewidmet sind. Mit einer Ausführlichkeit wie nie zuvor wird **die Lyrik der Gegenwart** behandelt: in 15 Kapiteln, mit reichen Proben und mit Berücksichtigung jedes hervorragenden Talentes. Dem **Roman des letzten Menschenalters** gelten 16 Kapitel, dem Drama 13. Hierbei ist zu bemerken, daß auch die Literaturerscheinungen von 1907 bis in den Herbst hinein noch eingehend berücksichtigt sind.

Hinzugekommen ist ein ganzes „Buch“: **„Deutsche Literatur in der Schweiz, in Tirol und im fremdsprachigen Ausland“**, — also wichtige Abschnitte, die in allen übrigen deutschen Literaturgeschichten ganz fehlen oder kaum angedeutet werden. — Der Abschnitt über die **wissenschaftliche Literatur** umfaßt allein 10 Kapitel.

Wesentlich eingehender als in der ersten Auflage hat Eduard Engel in dieser neuen Bearbeitung **die katholische Literatur der Gegenwart** behandelt, soweit sie künstlerische Bedeutung hat. Mit völliger Unparteilichkeit, die auch die katholische Presse an Engels Werk gerühmt hat, werden solche katholische Dichter und Dichterinnen der Gegenwart eingehend behandelt, die bisher ganz übersehen wurden: so wird z. B. der Dichterin Enrica v. Handel-Mazzetti ein großes eigenes Kapitel gewidmet.

Die mit allseitigem Beifall begrüßte **Auswahl der lesenswertesten deutschen Bücher** in einem besonderen Anhang ist wesentlich vermehrt worden und bildet in der jetzigen Form **ein wertvolles Hilfsmittel** für jeden Leser. Neu aufgenommen wurden in dieses Musterverzeichnis der besten Bücher auch **gute Werke zur Unterhaltung**, die wichtigsten **Bücher der Jugendliteratur** und der **Wissenschaft.**

Einen außerordentlich **reizvollen Schmuck** von Eduard Engels Literaturgeschichte bieten die auf 101 vermehrten Bildnisse der hervorragendsten Schriftsteller nach den besten Vorlagen und die ganz neu hinzugekommenen **31 Handschriften,** darunter eine Reihe **auserlesener Seltenheiten und Kostbarkeiten.** Bei den Bildnissen ist Sorge getragen für eine Bereicherung durch die Bilder der berühmtesten Dichter und Dichterinnen der **Gegenwart.**

Gleichzeitig mit dem Gesamtwerk erscheint von dessen 2. Band eine Sonderausgabe unter dem Titel:

Geschichte der deutschen Literatur

des neunzehnten Jahrhunderts und der Gegenwart.

Von Eduard Engel.

Lexikon-Oktav. 528 Seiten. Preis geb. 10 M = 12 K.

Ein Werk wie das vorliegende entspricht nicht nur einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis; es beseitigt geradezu eine allgemeine Verlegenheit. Keine Periode des deutschen Schrifttums erregt erfahrungsgemäß das Interesse der Gebildeten auch nur annähernd in dem Grade wie die **zeitgenössische** Literatur; und keine ist in den landläufigen Darstellungen so ungenügend berücksichtigt worden wie gerade sie. Unter diesen Umständen wird ein Wegweiser, der hierüber aus reichster eigener Kenntnis und in der glänzenden Diktion Engels erschöpfende Orientierung bietet, ohne Zweifel in den weitesten Kreisen mit Dank und Freude begrüßt werden.

Als Erscheinungen von besonderem **methodischen Interesse** empfehlen wir:

Der Unterricht in der Natur als Mittel für grundlegende Anschauung.

Von Julius John.

Preis geb. 2·50 M = 3 K (178 Seiten).

Wandl-Merth-Wollmann: **Sprachlehrübungen für vier- und mehrklassige Volksschulen** (nebst einem Anhang, enthaltend: Rechtschreiben, Aufsatz und Wortkunde).

I. Heft (2. und 3. Schuljahr) steif brosch. K 1·60
II. „ (4.—8. „) „ „ „ 3·—

Saatzer: **Das erste Schuljahr.** Spezielle Methodik des Unterrichtes in der Elementarklasse. 7. Auflage, bearbeitet von Julius John, k. k. Bezirksschulinspektor. Preis geb. 2·20 M = 2·60 K (1907).

Etwas Neues zur Charakteristik des verdienten Werkes zu sagen, erscheint überflüssig. Die Johnsche Bearbeitung war mit Erfolg bestrebt, dasselbe in jeder Hinsicht auf der Höhe der modernen Anforderungen zu erhalten. Die übrigen Teile werden in schneller Folge erscheinen.

Dr. Johann Weyde: **Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch.** Mit Rechtschreibregeln, kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und sprachlichen Winken aller Art. Auf Grund der neuen, gemeindeutschen Rechtschreibung bearbeitet. Vierte, vermehrte Aufl. (50. bis 60. Tausend.) Mit etwa 50.000 Stichwörtern. Gr.-Oktav. 256 S. Preis gbd. 1·50 M ord., 1·13 M netto.

Kraft-Wichtrei: **Mein erstes Schulbuch.** Fibel nach der Normalwörtermethode für die allgem. Volksschulen Österreichs. Mit *19 färbigen* und vielen schwarzen Original-Abbildungen. Preis geb. 75 h.

In Vorbereitung befindet sich:

Der moderne Geschichtsunterricht, unter Mitwirkung von Dr. A. Ginzberger; Dr. P. Kammerer, Wien; Dr. F. Kossmat, Wien; Dr. W. A. Lay, Karlsruhe; L. von Portheim, Wien; L. Waltho, Leipzig; Dr. F. Werner, Wien; A. Umlauft, Wien; herausgegeben von K. B. Rothe, Wien. — Eine kritische Revue großen Stils vom modernsten fachwissenschaftlichen Standpunkt aus.

Vorausbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Landschaftsskizzen

einfache Zeichnungen von Geräten, Tieren, Dingen des täglichen Lebens bietet die

Heimatkunde von Thal

Von S. Walt.

Illustriert von U. Hilber und P. Bornhauser.

Preis 2 K. — Zu beziehen von S. Walt in Thal (Schweiz).

Die Skizze

im naturgeschichtlichen Unterrichte der Volksschule.

Ein Beitrag für den Unterrichtsbetrieb an allgemeinen Volksschulen und an Bürgerschulen.

Mit 104 Skizzenbeispielen.

Von Prof. Eduard Burger in Innsbruck.

Verlag der Preßvereins-Buchhandlung in Brixen.

Preis 1 K.

Für die Bürgerschulkandidaten der 3. Fachgruppe:

Ludwigs Mathematische Unterrichtsbriefe,

die in den letzten Jahren von mehr als tausend Lehrpersonen zur Vorbereitung für die Lehramtsprüfung an Bürgerschulen benützt wurden, erscheinen bereits in 4. Auflage. Der Stoff ist in äußerst gründlicher Weise dargestellt und findet durch etwa **2000 vollständig gelöste Aufgaben** die erforderliche Vertiefung.

Anmeldungen nimmt der Herausgeber der Briefe, **Prof. F. K. Ludwig in Komotau,** entgegen.

H. Brauneggers Universalständer

(D. R. M. N. 213.387)

für Wandkarten, Bilder und andere Anschauungsobjekte, Modelle etc. in einer Ausführung, die ein ruhiges Hängen, beziehungsweise Stehen der Karten, Bilder und Vorführungsgegenstände in jeder gewünschten Höhe ermöglicht. Ein äußerst praktisches Gerät für alle Arten von Schulen.

Zu beziehen durch die Lehrerhauskanzlei in Linz.

Schriften zum modernen Zeichenunterrichte:

Lehrgang für das moderne Zeichnen an Volks- und Bürgerschulen. Mit tunlichster Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften. Vorgelegt in der VII. steierm. Landeslehrerkonferenz von Ad. v. Calisto. 10 h.

Das Zeichnen nach Flachmodellen in der Volksschule. Mit acht Tafeln auf Kunstdruckpapier. Von Prof. Anton Vesely. 60 h.

Bei der Verwaltung der „Pädag. Zeitschrift", Graz, Morellenfeldgasse 10, auch gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. Für ein Stück 3 h Postgebühr beilegen! Mehrere Stücke werden postfrei gesandt.

Bestellungen, denen der entfallende Betrag in Briefmarken nicht beiliegt, werden nicht ausgeführt.

Verzeichnis der Schriften F. Mohaupts.

Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt. 1. und 2. Band; je 2 K, geb. 2·60 K. Postgebühr für den Band 20 h.

Hygienische Episteln für Lehrer und Eltern. 1. Band; geb. 3·60. Postgebühr 20 h.

Kleiner Gesundheitsspiegel. Ein Lesebuch für jung und alt. 2. Auflage! Gebunden K 2·40; Postgebühr 20 h.

Kleine Anstandslehre. 2. Auflage! *a) Schülerausgabe.* Mit Postzusendung 65 h. *b) Vollständige Ausgabe.* Mit Postzusendung K 1·60.

Lernbüchlein für Geschichte. Derzeit vergriffen. Neuauflage vielleicht 1908.

Faustzeichnungen zur gedächtnismäßigen Aneignung für den Unterricht in Geschichte und Geographie. 2. Aufl. Mit Postzusendung 60 h.

Zur Artung des Gesangunterrichtes. Mit Postzusendung K 1·05.

Die empfehlenswertesten Mädchenspiele. 2. Auflage! Mit Postzusendung 55 h.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen von Bürgerschuldirektor **Fr. Mohaupt** in Böhm.-Leipa. Für den Buchhandel **Otto Henckel,** Tetschen a. E.

Eine bilderreiche Zeitschrift ist „Österr. deutsche Jugend", 25. Jahrgang 1908, — die anerkannt beste und am meisten gelesene Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Monatlich erscheint ein Heft, 26 bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h. Probenummern umsonst. In Prachteinbanddecken gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

Stundenbilder

für den modernen Zeichenunterricht

vom Fachlehrer **R. Sterlike** und Lehrer **R. Pischel.**

I. Teil. 3., 4., 5. Schuljahr. Der II. Teil erscheint mit Beginn des neuen Schuljahres.

Laut Erlasses des h. k. k. Landesschulrates in Böhmen, Z. 42.638 ai (V. Bl. Stück 9, 1907), den Lehrkörpern an Volksschulen empfohlen.

Der Rezensent des hohen k. k. Landesschulrates von Böhmen schreibt darüber: „Was" im modernen Zeichenunterrichte vorgenommen werden soll, dürfte wohl jedem strebsamen Lehrer bekannt sein. Anders ist es aber mit dem „Wie", d. i. mit der methodischen Behandlung. Das Erscheinen eines Werkes, das sich wie das vorliegende hauptsächlich mit der letzteren beschäftigt, ist daher im Interesse des modernen Zeichnens **mit Freude zu begrüßen,** umsomehr, als derartige Literatur in Österreich noch recht spärlich ist.

Beglückwünsche Sie zu dem glücklichen Wurfe. Unter der großen Zahl der erschienenen Werke nimmt Ihr Werk einen hervorragenden Platz ein. Werde dasselbe wärmstens empfehlen, weil ich überzeugt bin, daß dasselbe nur segenbringend auf den Betrieb des modernen Zeichenunterrichtes einwirken wird.

K. k. Bezirksschulinspektor Křepelka, Deutschbrod, B.

„... Das Werk gibt den Weg an, um fruchtbringend auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes zu wirken.

K. k. Bezirksschulinspektor Wilde, Senftenberg, B.

... Ihre „Stundenbilder" habe ich bei der Bezirkslehrerkonferenz empfohlen. Das Buch erschien mir schon deshalb als schätzenswerte Arbeit, weil wir Ähnliches auf diesem Gebiete noch nicht haben.

K. k. Bezirksschulinspektor Bergmann, Reichenberg.

— Ihre „Stundenbilder" werde ich gerne empfehlen, weil ich den Zeichenunterricht damit fördern kann.

K. k. Stadtschulinspektor Benda, Klagenfurt.

Bestellungen wolle man richten an **Fachlehrer R. Sterlike in Rokitnitz, Böhmen.** Die Versendung geschieht franko nach Einsendung des Betrages von 3 K 20 h, oder per Nachnahme.

Inländisches Erzeugnis.

Pelikan - Farben

Günther Wagners

feinste *Künstler-* und *technische* Wasserfarben in *Tuben, Näpfen, Tafeln, Stangen* und in *Knopfform,* nach dem Urteile erster Fachautoritäten *unerreicht* in Bezug auf Reinheit, Leuchtkraft, Lichtechtheit und Mischbarkeit.

Pelikan-Temperafarben

nach den Aussprüchen hervorragendster Fachmänner das *beste existierende* Erzeugnis in Bezug auf *Reinheit, Leuchtkraft, Lichtechtheit, Mischbarkeit, Konsistenz* und *Körperlichkeit.*

Reichste Auswahl von

Farbkasten

eingerichtet nach Angabe des Vereines österr. Zeichenlehrer in Wien.

Verzeichnisse und Aufstriche stehen zur Verfügung.

Alleiniger Fabrikant

GÜNTHER WAGNER

Hannover Wien X/1.

Gegründet 1838. **30 Auszeichnungen.**

Ljubljana

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA
00000511762